8 Asc. 2323 ab
C3
[redacted]
[redacted]

C. Iun. Opif.

rat

Ad Congr. B.V. Purif.
Jun. ipsis. 1707.

1787!

Der
Gute Christ
in
seinen vornehmsten Pflichten
durch
sittliche Lehren
kurz, und klar unterrichtet
zum
Nutzen und Gebrauche
sowohl
der geistlichen Hirten
als
der christlichen Heerde
verfasset
von
Guilielm Hausen,
Bußpredigern.

Dritter Theil.
Von der Hochschätzung der Gutthaten Gottes.
Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
in der Joseph Wolffischen Buchhandlung, 1780.

46/63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Dritter Theil

Von der Hochschätzung der Gutthaten Gottes.

Eingang.

Nichts hält ein ehrliebendes Gemüthe stärker im Zaum, daß es sich in Sünden nicht ergieße, und nichts treibt dasselbe heftiger an, daß es nach wahrer Tugend strebe, als die öftere Erwägung, und billige Hochschätzung der göttlichen Gutthaten; denn, wenn alle, auch nur von Menschen herrührende Wohlthaten aus ihrer Natur, und Wesenheit was reizendes an sich haben, also zwar, daß nicht allein die wilden Barbarn, sondern auch die unvernünftigen Thiere dardurch gelocket, und zahm gemacht worden, welche Wirkungen sollen in dem Herze eines Christen jene Gutthaten erwecken, die von dem höchsten Gott selbst herfliessen? Und dennoch siehet man oft manche, welche ungeachtet der häufigen Gaben mit denen sie der gütige Gott überschüttet hat, unempfindlich verbleiben, wider ihren Gutthäter sich empören, und dessen Gesätze ohne Scheue übertreten.

Gegen solche undankbare Rechtglaubige kann sich Gott billig beklagen mit jenen Worten: Ich hab Söhne ernährt, und erhöhet, sie aber haben mich verachtet. Is. 1. v. 2. Solche unartige Kinder erwegen, und schätzen nicht, was sie von Gott empfangen haben, daher ist kein Wunder, wenn sie die Tugend verlassen, und dem Bösen nachstreben; denn jene, welche die Gutthaten wenig achten, pflegen auch dem Gutthäter selbst schlechte Ehrfurcht und Liebe zu erweisen: es giltet ihnen fast gleich, ob sie ihm gefallen, oder mißfallen, aber zu ihrem eigenen, größten Schaden, indem sie durch solche Unempfindlichkeit und greuliche Undankbarkeit den Zufluß der Gutthaten also verstopfen, und gleichsam abschneiden, daß endlich die äußerste Verlassung ihnen bevorstehet.

Ich hab zwar in dem zweyten Theil, ersten Absatz von der schuldigen Dankbarkeit gegen Gott gehandelt, allein alldort hab ich dessen Gutthaten nur überhaupt vorgestellt, nun aber in diesem dritten Theil, wird ich dieselbe insonderheit vor Augen legen, nämlich im ersten Absatze die zeitlichen, und natürlichen, im zweyten, die geistlichen, und übernatürlichen Gutthaten Gottes, in dem dritten, die heiligen Sacramente. Ich hoffe die reife Erwegung solcher Gutthaten Gottes werde dich, mein Christ! nachdrücklich antreiben, sowohl die Sünde ernstlich zu vermeiden, als die Tugend standhaft zu üben.

Er-

Erster Absatz.

Von Hochschätzung der zeitlichen und natürlichen Gutthaten Gottes.

Wir Menschen sind, haben, und können nicht das mindeste aus uns selbst; alles kömmt von Gott her, welcher der wesentliche Urheber, und Ausspender ist alles Guten: was wir immer haben, und besitzen, ist eine willkürliche Gabe seiner väterlichen Güte und Freygebigkeit: **Durch die Gnade Gottes bin ich das, was ich bin**, muß ein jeder mit dem Apostel sagen 1. Cor. 15. v. 10. **Unsere ganze Vermögenheit ist aus Gott.** 2. Cor. 3. v. 5. Und dieser große Gott, gleichwie er der wahre Ursprung ist aller seiner Gutthaten, also ist er auch über dieselbe der vollkommneste Herr; nach Anordnung seiner unendlichen Weisheit, Fürsichtigkeit, Güte und Gerechtigkeit **theilt er solche einem jeden mit, wie er will.** 1. Cor. 12. v. 11. Folgsam hangen wir gänzlich ab von seiner Gnad, und freywilligen Gutthätigkeit, hiemit bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir seine empfangene Gutthaten sehr hoch schätzen, und wohl anwenden.

Erste Lehr.

Von der Erschaffung des Menschen.

Die Erschaffung ist die allererste Gutthat, ja der Grund aller übrigen Gutthaten, die der Mensch von seinem Schöpfer empfangen kann. Hier ist aber zu bemerken: der allerhöchste Gott, welcher in sich selbst alles ist, alles hat, und besitzt, was ihn unendlich vollkommen, und glückselig machen kann, war keines Himmels, keiner Erde, keines Geschöpfes bedürftig; dennoch, weil seiner unermessenen Güte eigenthumlich ist, sich mitzutheilen, so hat es ihm beliebet, dieses große, verwunderliche Weltgebäude durch seine Allmacht und Weisheit aus dem Abgrunde des Nichts herfürzubringen, und selbes mit unzahlbaren Geschöpfen zu erfüllen. Die edelste Werke seiner Händen sind nach den englischen Geistern die Menschen, welche er mit der Vernunft, und freyen Willen begabt, auf daß sie fähig wären ihn, als ihren wahren Gott, und höchsten Oberherrn zu erkennen, zu verehren, zu loben, zu lieben, und einstens ewig zu genießen. Unter diesen erschaffenen Menschen bist auch du mein Christ! o welche Gutthat! schätze dieselbe hoch, warum?

1. Weil Gott dich vor unzahlbaren

baren andern zu erschaffen bestimmet hat. Gleichwie die Allmacht Gottes keine Schranken hat; sie kann erschaffen was, und wie viel sie will, also ist auch der Willen Gottes vollkommen frey, und ungebunden; er kann die Gnade der Erschaffung angedeihen lassen, wem er nur immer will: Nun sag her: Vor hundert Jahren, was, und wo warest du? Du warest etwas bloß allein mögliches, ohne Wesen, ohne Leib, ohne Seel, ohne Leben, du warest in dem finstern Abgrunde des Nichts; in diesem elenden Stande deines Nichts hat Gott von Ewigkeit her an dich gedenkt, und schon dazumal beschlossen, dich in der Zeit aus deinem Nichts herfürzuziehen, und zu erschaffen, und zwar, wohl gemerkt, vor unzahlbaren Millionen anderer Menschen, die er anstatt deiner hätte erschaffen können; die aber ewig in ihrem Nichts verbleiben, und niemal zu ihrer Erschaffung gelangen werden.

Mein! warum hat Gott ein so gnädiges Aug auf dich geworfen? warum hat er dich erwählet, und bestimmet? Hast du vielleicht diese Gutthat verdient? oder hast du um dieselbe vielleicht demüthig gebethen? Ach! was sage ich von Verdienen und Bethen! du warest ja eitel Nichts. Hat vielleicht dein Erschaffer vorgesehen, daß du dankbarer, frömmer, und heiliger seyn werdest, als andere? Keineswegs: Gott hat vielmehr vorgesehen

deine Untreue, deinen Undank, deinen Mißbrauch seiner Gnaden, und deine häufige Sünden ꝛc. und dennoch hat er dich erwählt vor tausend und tausend andern, die ihm weit besser gedient, und ihn innbrünstiger geliebt hätten, als du, wenn sie wären erschaffen worden: Was hat dann endlich Gott bewogen, daß er dich ausgesehen, und bestimmet hat? Er giebt selbst die Ursach, und sagt durch den Propheten Jerem. 31. v. 3. **Ich hab dich mit ewiger Liebe geliebt, und an mich gezogen, und mich deiner erbarmet.** O erstaunliche Güte, welche demjenigen schon eine Gutthat zu erweisen beschlossen hat, welcher die Gutthat weder erkennen, weder verdienen, noch auch begehren kann!

2. Weil Gott bey deiner Erschaffung ein ganz besondere Weise hat beobachtet. Als dieser allmögende Herr die andere Geschöpfe aus dem Nichts herfürgebracht, kam alles an auf einen blossen Befehl, auf ein einziges Wort; **es geschehe, es werde.** Da er aber den Menschen erschaffen wollte, hat er gesprochen: **Lasset uns den Menschen machen.** Warum gebrauchte sich Gott dieser Worten? Er will dadurch andeuten, sagt der heilige Ambrosius, **als hätte er den Menschen gleichsam mit größerer Sorge, und Fleiß erschaffen, als andere Geschöpfe.** Ja es scheinet aus gesagten Worten: **Lasset uns den Menschen machen,** daß alle drey

gött-

göttliche Personen aus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit sich gleichsam berathgeschlagen, auf was Weise der Mensch solle erschaffen werden, dahero spricht gar schön der heilige Cyrillus von Alexandia: **Die menschliche Natur ist gleichsam durch vorhergehende Berathschlagung beehret worden.**

Bey Erschaffung des hellen Lichtes, des weiten Firmamentes, der schimmerenden Sonne, der glänzenden Planeten und Sternen ꝛc. hat Gott keine Hand angelegt, es hat nur geheissen: **Es soll geschehen, es soll werden.** Bey Erschaffung des Menschen gieng Gott weit anderst zu Werke: **Er hat den Menschen gestaltet aus dem Laim der Erde.** Gen. 2. v. 7. das ist, er hat den Laim der Erde mit seinen Händen also zu reden gearbeitet, zubereitet, aus demselben die äußer- und innerliche Theile des Leibes gebildet, alle Glieder in verwunderlicher Ordnung auf einander gefüget, die fünf Sinne, das Herz und Inngeweide ꝛc. auf die beste Art eingerichtet. Wahr ist es, daß solche besondere Weise der Erschaffung vorzüglich nur bey dem Adam sich gezeigt habe; denn bey Gestaltnng anderer Menschen haben auch die Aeltern ihren Aeltern ihren Antheil; dennoch muß ein jeder mit dem heiligen Job c. 10. bekennen: **Deine Hände haben mich gemachet = = du hast mich mit Fleisch gekleidet, auch aus Beinen und Spannadern zusammgefügt.** Folgsam bist du mein Christ!

nicht minder verbunden die Gutthat deiner Erschaffung dankbar hochzuschätzen, als der erste allgemeine Vater Adam.

3. Weil Gott bey deiner Erschaffung dir ein so edle Seele gegeben.

Obschon der allmächtige Schöpfer den menschlichen Leib also künstlich gebildet, und eingerichtet, daß man sich darüber nicht genug verwundern kann, so ist dennoch dieser nämliche Leib nur eine Wohnung der Seele, bey dero Erschaffung die göttliche Allmacht, Weisheit, und Güte weit herrlicher herfürleuchtet. **Lasset uns den Menschen nach unserm Ebenbilde machen**, sagte Gott, da er denselben herfürbringen wollte: und er hat es auch wirklich gethan, **er hat ihn erschaffen nach seinem Ebenbilde, nach dem Ebenbilde Gottes hat er ihn erschaffen.** Gen. 1. v. 27. O welche Gnade, welche Ehre, daß Gott dem Menschen seine Bildniß eingedruckt, und eingeprägt hat! und zwar seine lebendige Bildniß. Wie vollbrachte aber dieses der allmächtige Künstler? Er hat diesem **den Athem des Lebens in das Angesicht geblasen, und also ist der Mensch lebendig und beseelet worden.** Gen. 2. v. 2. Es kann also die menschliche Seele billig sagen: **Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten herfürgegangen** Eccli. 24. v. 5. Ja da der lebendigmachende Athem, das liebvolle Anhauchen mehr aus dem Herzen, als aus dem Munde Gottes herkam, hat die Seele des

Men-

Menschen ihren edlen Ursprung auch dem göttlichen Herzen vorzüglich zuzuschreiben.

Mit so herrlicher Erschaffung der Seele war Gott nicht begnügt, er hat selbe auch mit drey fürtreflichen Kräften, als benanntlich mit der Gedächtniß, mit dem Verstand, und mit dem freyen Willen begabt, über dieß hat er sie ganz geistlich, und unsterblich gemacht, geistlich, wie es ihre Wirkungen handgreiflich erweisen, unsterblich, wie es alle Völker (die freywillig blinde und erboßte Freydenker ausgenommen) sonnenklar erkennen. Kurz Gott hat den Menschen der Seel nach mit solchen Gaben bereichert, und ausgeziert, daß der heilige David mit Recht aufgerufen: **Herr! du hast ihn nicht viel geringer gemacht, als die Engel.** Ps. 8. v. 5. Was bishero von der Seele des Adams gesagt worden, mußt du fast auf gleiche Weise von der Bildung deiner Seele verstehen, da du aber dieses bey dir betrachtest, ist es wohl möglich, daß du in Erwegung einer so unbegreiflichen Gutthat nicht außer dich gesetzt, und zur dankbaren Liebe gegen deinen Erschaffer entzündet werdest?

Mittel

Der Dankbarkeit wegen der Erschaffung.

1. Erkenne dankbar die so große Gutthat deiner Erschaffung.

Weil

Weil du alles von Gott empfangen hast, den Leib, die Seel, das Leben ꝛc. widme alles diesem deinem höchsten Gutthäter aus Trieb der Dankbarkeit, damit man dir nicht vorwerfen möge, was Moyses dem untreuen israelitischen Volke hat vorgeworfen: Du hast verlassen Gott, der dich gezeuget hat, und den Herrn deinen Schöpfer. Deut. 32. v. 18. Wenn die Flüsse einmal aufhören dem Meer zuzulaufen, aus dem sie mittel- oder unmittelbar entspringen, ohne sich bey jenen angenehmen Feldern und Gegenden aufzuhalten, welche sie durchstreichen, sollst du nicht auch immerdar nach Gott, als deinem ersten Anfang trachten ohne dich an die Geschöpfe unordentlich anzuhängen?

2. Bedenke, daß Gott, der dich erschaffen, über dich, und all das Deinige die vollkommneste, uneingeschränkte Oberherrschaft habe. Ein Gärtner, so in seinem Garten einen Baum pflanzet, hat alles Recht und Zuspruch nicht allein zu dem Baume, sondern auch zu dessen Früchten, und wer soll Gott dem Erschaffer das höchste Oberrecht über dich und das Deinige strittig machen, von dem du dein ganzes Wesen empfangen hast? Wäre es nicht die allergrößte Ungerechtigkeit, Gott etwas entziehen wollen, was ihm zugehört. Uebergieb also dich und alles, was du hast, ohne Ausnahm deinem Gott, denn er ist

dein

dein Herr. Gleichwie der Laim in der Hand des Hafners, also seyd ihr in meiner Hand, hat Gott von seinem Volk gesagt. Jerem. 18. v. 6. Bist du vielleicht minder in seiner Hand?

3. **Unterwirf den Leib der Seele, das Fleisch dem Geiste, die Sinnlichkeit der Vernunft.** Dieß heisset wirken, wie ein mit Verstand begabter Mensch. Gott hat dich bey der Erschaffung aus zwoen widrigen Theilen zusamm gefügt, in einem hast du etwas mit den Thieren gemein, in dem andern bist du fast den Engeln gleich; lässest du den untern, und schlechtern Theil über den obern, und vornehmern herrschen, so verkehrest du die Anordnung Gottes, widerstrebest seinen weisesten Anschlägen, und machest dich zum Sclaven der niederträchtigsten Anmuthungen, also zwar, daß an dir wahr wird, was der königliche Prophet bejammert: Der Mensch, da er im Ehransehen war, hat es nicht verstanden: er ist mit dem unvernünftigen Lastviehe verglichen, und demselben gleich geworden. Ps. 44. v. 21.

4. **Wende deine erste Sorge nicht auf den Wohlstand des Leibes, sondern auf das Heil deiner Seele.** Der Leib hat von der Erde, die Seele gleichsam aus dem Himmel ihren Ursprung; diese ist unsterblich, jener sterblich: diese, die Frau

und

und Königinn, jener *, der ' Diener, und Sclav. Welche thörichte Unbilligkeit wäre es, sich immer wegen dem Leibe bekümmern, und dabey die Seele vergessen, für den Leib alles thun, und anwenden, und für die Seele wenig, oder gar nichts? **Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt sollte gewonnen haben, an seiner Seele aber Schaden leidet?** fraget Christus der Herr selbst bey Matth. 16. v. 26. Was nützet es dich, wenn dein Leib gesund, und wohlgestaltet, wenn er eine bequeme Wohnung, schöne Kleidung, gute Nahrung, und alle Ergötzlichkeiten hat, deine Seele aber, deine einzige Seele ewig zu Grunde gehet? was nützt es dich? gieb Antwort!

5. Weil deine Seele ein lebendiges Ebenbild Gottes ist, erhalt diese sorgfältig jederzeit schön, und rein.

O in welchen Ehren hält man die leblosen Bildnissen der Fürsten und Königen? Es würde sich jener der verletzten Majestät schuldig machen, der solche Bildnisse durch die Gassen spöttlich zu schleifen sich unterfienge. Welche greuliche Vermessenheit ist es dann, wenn du deine Seele, die lebendige Abbildung der Gottheit, durch allen Wust der Sünden solltest herumziehen, dieselbe besudeln, schänden, und mißhandeln? In solchem Falle fürchte ich, daß Gott dardurch innerlich von Herzenleid gerühret, auch von dir sagen würde: **Es**

reuet

reuet mich, daß ich den Menschen erschaffen hab. Gen. 6. v. 7.

6. Da deine Seele fähig ist Gott zu erkennen, zu verehren, und zu lieben, soll diese deine vornehmste, und wichtigste Beschäftigung seyn. Wenn du was anderes, als Gott suchest, wirst du niemal ruhig, niemal vergnüget seyn. Alle andere irdische Sachen werden zwar dein Herz beschäftigen, verwirren, und fesseln, aber niemal befriedigen, und ersättigen; denn eben darum, weil deine Seel wegen Gott erschaffen worden, kann sie nur in, und bey Gott ihre wahre Ruhe, und Glückseligkeit finden. So lang ein Gebein deines Leibes verrenkt, und außer seiner natürlichen Lage, und Stellung gesetzt ist, so lang verursacht es Unruhe, und Schmerzen, auf gleiche Weise, so lang dieselbe von Gott abweichet, also lang wird sie nichts als bittere Qual, und Mißvergnügen fühlen. **Unser Herz o Herr! ist immerzu unruhig, bis es in dir ruhet**, hat schon längsten gesagt der große Lehrer Augustinus, und du vielleicht schon oft erfahren.

Zwey-

Zweyte Lehre.
Von der Erschaffung der Geschöpfen.

Der nicht minder unendlich weise, als gütige Gott hat den Adam nicht gleich den ersten, und andern, sondern den sechsten Tag erschaffen. Er wollte nämlich denselben nicht in ein noch nicht ausgebautes Haus, wohl aber in eine vollkommen zugerichtete, herrliche Wohnung einführen. Nachdem also alle übrigen Geschöpfe herfürgebracht worden, war die Erschaffung des Menschen das letzte Werk des allmächtigen Meisters: dieser wurde hiemit in die schon verfertigte Welt eingesetzt, wie ein Fürst in seinen neuerbauten Palast, ein König in sein wohleingerichtetes Reich: alle übrigen Geschöpfe waren ihm unterworfen, gemäß jenem Gen. 1. v. 26. **Er solle herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über die Thier, und über den ganzen Erdboden, und auch über alles Kriechende, so sich bewegt auf Erden.**

Sieh! welches weitschichtige Gebieth und Herrschaft Gott dem Adam, als dem ersten Monarchen habe angewiesen, in welcher er eben so viele Unterthanen, als Geschöpfe ihm unterwürfig gemacht! du mußt aber nicht meynen, daß dieses alles für den Adam allein sey angesehen gewesen: Gott hat auch schon dazumal

an

an dich gedacht, und auch wegen deiner so unzählige Dinge aus dem Nichts herfürgezogen. Wie vielfach solche Gutthat sey, mag nur jener erklären, der die Gattungen und Menge der Geschöpfe begreifen kann. **Derowegen schätze auch solche verwunderliche Freygebigkeit? warum?**

1. Weil Gott so viele Geschöpfe erschaffen zu deiner Nothwendigkeit. Recht hat der heilige David voll der Verwunderung von Gott gesprochen Ps. 8. v. 7. 8. **Du hast ihn (nämlich den Menschen) über alle Werke deiner Hände gesetzt, du hast ihm alles unterworfen.** Wegen deiner, mein Christ! hat der gütige Gott alles erschaffen, alles ist verordnet dir zu dienen: die Erde muß dich tragen, der Luft erfrischen, das Wasser befeuchten, das Feuer erwärmen: wegen deiner geht die Sonne auf, und nieder, dir zu den Geschäften den Tag, zur Ruhe die Nacht zu bringen: wegen deiner sind die Sterne, und Planeten in steter Bewegung: die Berge, und Bühel erheben sich, die Thäler, und Auen erniedern sich, die Ströme, und Bäche fließen, und ergießen sich wegen deiner: was kriechet, und laufet, was schwimmet, und flieget, was grünet und wachset, was lebet, und schwebet, kurz alles, was in dem ganzen Reiche der Natur zu sehen, und anzutreffen, ist von Gott zu deinem nothwendigen Dienst gewidmet, alles ist wegen dir beschäftiget.

O wie elend und armselig wärest du, wenn Gott nicht deiner Bedürftigkeit zu steuren, so vielerley Geschöpfe verordnet hätte, welche dir immerdar mittel- oder unmittelbar zu Diensten stehen, und zu deiner Nothwendigkeit sich entweder gebrauchen, oder sich so gar verzehren lassen? In Betrachtung einer solchen Menge zerschiedener Dinge, die der fürsichtige göttliche Vater zu deinem Dienst herbeygeschaft, sollst du dich noch weigern ihm getreu zu dienen? sollst du nicht vielmehr aus dankbarem Gemüthe ohne Unterlaß aufrufen: **Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat?** Ps. 115. v. 12.

2. **Zu deiner Nutzbarkeit.** Der in sich selbst unendlich reiche Gott, wie oben gemeldet worden, hat der Geschöpfe nicht bedürftig; was er immer gemacht hat, war zu deinem Nutzen angesehen: Beschaue nur das ganze große, und weitschichtige Weltgebäude, du wirst in solchem nichts finden, welches dir nicht zum Vortheile. Die Planeten und Sterne geben dir ihr Licht, und Einfluß: die Erde liefert dir die Metalle, als Bley, Eisen, Kupfer, Zinn, Silber, und Gold; das Meer, die See, und die Flüsse versehen dich mit allerhand Fischen, und tragen die Schiffe von einem Lande in das andere zur Bequemlichkeit der Reise, und der Handelschaft: die Berge schaffen her die Steine, und die Wälder das Holz zu Erbauung der Häu-

ser

ser nnd Wohnungen: auf den Aeckern wachset das Getreid zum täglichen Brod, auf den Hügeln der Wein zum Getrank: die Thiere erleichtern entweder deine Arbeit, oder sie kleiden dich mit ihren Häuten, mit ihren Haaren, mit ihrer Wolle, oder sie ernähren dich mit ihrem Fleische; so gar die kleinen Würme spinnen für dich die Seide: mit einem Wort, alle Geschöpfe müssen zu deinem Nutzen etwas beytragen, und dir den Zins ihrer Dienstbarkeit abstatten; es scheinet, Gott habe seiner Allmacht, Weisheit, und Güte gleichsam aufgebothen, alles im Ueberfluß herzuschaffen, was dir immer kann nutzbar seyn. O wer soll einem so guten, so freygebigen Herrn nicht mit Lust und Freude dienen? wer soll die süsse Hand eines so fürsichtigen Vaters nicht mit liebvoller Ehrfurcht küssen?

3. **Zu deiner Ergezlichkeit.** Nicht allein wegen deiner Nothdurft, und Nutzbarkeit war Gott besorget, er ist sogar auf deine Ergetzung, und Kommentlichkeit bedacht gewesen; daher hat er den Speisen, den Feld- und Baumfrüchten, dem Wein, und andern Getränken so großen Unterschied des Geschmackes mitgetheilt, dardurch die Lust zum Essen, und Trinken nicht allein zu begnügen, sondern auch zu reitzen: dahero hat er so viele Annehmlichkeit des Geruches in dem Amber, Bisam, Balsam, in dem Gewürze und Rauchwerk, in den Blumen und Kräutern

gesetzt, den Sinn des Geruches zu ergötzen: dahero hat er die Fische, die Vögel, die Thiere rc. mit so unterschiedlichen Gestalten versehen, die Sonne und Sterne mit dem Glanz, die Morgen- und Abendröthe mit Purpur, das Firmament mit blauer, die Wälder, Wiesen und Gärten mit grüner, die Blumen mit vielfacher Farbe geziert, und gekleidet, zum entzückenden Lust der Augen: Was die Ergetzlichkeit des Gehöreß betrift, hat der liebe Gott fast in jedem Feld, und Wald einen Musikantenchor der Vögel aufgestellt, welche ihr natürliches Gesang also lieblich anstimmen, daß es ihnen die Kunst nicht leicht nachthun wird. Was soll ich erst reden von andern Bequemlichkeiten, Unterhaltungen, und Vergnügungen sowohl der leiblichen Sinne, als der Kräfte der Seele, welche du genießen, und haben kannst nicht allein durch unschuldigen Gebrauch, sondern auch durch reife Betrachtung so vieler Gattungen der Geschöpfen, deren alle und jede, die kleinste, wie die größte, Merkmale seiner Güte, und Wunder seiner Allmacht sind. Ach! mein Christ! heisset dieses nicht dich leiten bis zur Ergetzlichkeit? Hat Gott wohl scheinbarer seine natürliche Vorsorg für dich auch in zeitlichen Sachen an Tag legen können.

Mittel
Der Dankbarkeit wegen so vielen Geschöpfen.

1. **Erkenne, und bekenne, daß du Gott wegen so vielen zu deiner Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, und Ergezlichkeit herfürgebrachten Geschöpfen höchstens verbunden seyest.** Es ist schon eine Gattung der Dankbarkeit, die Gutthat erkennen, und auf die Hände des Gebers zurück sehen: nur wilde, unartige Gemüther genießen das Gute, ohne sich dessen Urhebers zu erinnern. Kein vernünftiger Mensch, und noch viel minder ein wahrer Christ ist jener, der ohne Unterlaß unzahlbare Wohlthaten empfangt, und niemal, oder gar selten bedenket, von wem dieselben herkommen.

2. **Mißbrauche die Geschöpfe nicht zur Beleidigung des Schöpfers.** Niemal, oder gar selten wird ein Ochs jenen stossen, ein Pferd jenen schlagen, ein Hund jenen beissen, von dem diese Thiere ihre tägliche Nahrung bekommen; die Natur treibet sie an, ihrem Gutthäter zu schonen; welche entsetzliche Tollsinnigkeit, und grausame Undankbarkeit würde es seyn, wenn

du als ein Mensch, als ein Christ so weit dich vergehen solltest, daß du deinen allergrößten, immerwährenden Gutthäter mit seinen eigenen Wohlthaten zu bestreiten, und zu verletzen kein Bedenken trügest? Jenes Kind ist ein Abentheuer, ein Mißgeburt der Natur, welches der väterlichen Hand muthwillig einen Biß versetzet, von welcher es getragen, beschützet, und verpfleget wird; und wie soll man dich nennen, wenn du boshafter Weise die freygebige Hand Gottes durch schändlichen Mißbrauch der Wohlthaten verletzest? **Ist dieses der Dank gegen deinen Gott und Herrn, du närrisches, und unweises Volk? ist nicht er dein Vater, der dich in Besitz genommen, dich gemacht, und erschaffen hat,** hat einst Moyses dem dummen, undankbaren jüdischen Volke zugerufen. Deut. 32. v. 6. wurde man aber nicht ein gleiches dir vorwerfen können?

3. Erstatte dem großen Gott für alles, was er dir gegeben hat, ein immerwährendes Lobopfer. In dem alten Gesetze hat Gott von seinem Volke begehrt, daß sie ihm die Erstlinge sowohl der Thiere, als der Erdfrüchte opfern sollten, und zwar dieses zur offentlichen Bekenntniß der Oberherrlichkeit, die er über alles hat, und der Dankbarkeit, weil er alles verliehen hat: In dem neuen Gesetze verlangt er kein anderes Opfer, als des Lobs, und

der

der Benedeyung. Opfere Gott das Lobopfer, sagt er selbst Ps. 49. v. 14. Dahero wenn dein Handel, und Gewerbschaft einträglich, wenn dein Kaufen, Verkaufen beglückt, wenn die Erndte, und das Weinlesen gesegnet, wenn deine Geschäfte guten Ausgang haben, wenn du die tägliche Nahrung, bequeme Wohnung, standmäßige Kleidung, und andere zeitliche Güter hast, lobe Gott, der dir alles dieses bescheeret hat, und schreib solches nicht zu deinem Fleiß, deiner Geschicklichkeit, nicht dem Gunst der Menschen, oder dem blinden Glücke. Sprich mit dem König David: **Ich will den Herrn benedeyen zu jeder Zeit, dessen Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.** Ps. 33. v. 2.

4. **Erhebe dein Gemüth öfter zu dem Schöpfer selbst.** Was immer liebliches, schönes, angenehmes, edles, und reizendes die Geschöpfe an sich haben, dieses alles, und unendlich mehrer in einem unbegreiflich höhern Grade besitzet der Erschaffer; zu diesem steige hinauf durch die Geschöpfe, wie durch die Stufen einer Leiter; betrachte, bewundere, benedeye in jedem Geschöpfe die Allmacht, Weisheit, Güte und andere Vollkommenheiten Gottes. O was Freud, und Trost wird dein Herz erfüllen, wenn du aus den Werken den göttlichen Meister erkennest; du wirst aufrufen: **Du, o Herr! hast mich fröhlich gemacht in deinen Werken**, du wirst

die Geschöpfe selbst zum Lob Gottes einladen, und sagen: Benedeyet alle Werke des Herrn den Herrn, lobet, und erhöhet ihn zu allen Zeiten.

5. In dem Gebrauche der Geschöpfen sey sehr behutsam. Es ist wahr, ohne Beyhilf derselben würdest du dein Leben nicht erhalten können, dennoch, wenn du jene gebrauchest, die zu deinem Unterhalte nöthig sind, mußt du die rechte Maaß, und Ordnung beobachten, sonst werden sie dich bald in allerhand Fehler verleiten, und dich so weit bringen, daß du anstatt der Nothwendigkeit den Ueberfluß suchest. Mit jenen, die zu deiner Ergetzlichkeit dienen, ist deine Sorgfalt zu verdoppeln; denn einige Ergötzungen sind unschuldig, andere gefährlich; diese mußt du fliehen, sonst nehmen sie dein Herz ein, und ziehen selbes von Gott ab, jene mußt du ansehen wie eine gute Arzney, die man nur in gewisser Maaß, und zu gewisser Zeit einzunehmen pflegt. Die Anschauung der schönen Bethsabee war eine gefährliche Ergetzlichkeit, welche den heiligen König David zu einem Ehebrecher, und Todschläger gemacht. Die Betrachtung des verbottenen Baumes in dem Paradiese war in sich selbst eine unschuldige Ergetzung, weil aber Eva sich darbey zu lang verweilet, ist sie von der Schlange verführet, und in so großes Elend gestürzet worden.

6. **Mache dich zu keinem Sklaven der Geschöpfe.** Du mußt dich nicht durch unordentliche Neigung, und unmäßige Liebe an die erschaffene Dinge heften, welches geschiehet, wenn du selbe höher schätzest, und mehrer liebest, als sie verdienen; sie sind dir nur als Mittel, und Werkzeuge von Gott gegeben worden, nicht aber als dein Ziel, und Ende, in welchem du beruhen, und dein Vergnügen setzen sollest; hängst du dein ganzes Herz an die Geschöpfe, werden sie bald über dich den Meister spielen, und dich zum elenden Leibeignen machen: die Tugend, Frömmigkeit, die Religion, und das Gewissen, die Seel, und Seligkeit steht in Gefahr, wenn die unmäßige Liebe, auch nur zu einem Geschöpfe dein Herze einnimmt, und besitzet. Alle große Sünder auf Erden, alle Verdammten in der Hölle können Zeugen seyn dieser Wahrheit. O dann reiß aus der Wurzel aus alle Neigung, alle Liebe zu den Geschöpfen, die unordentlich, die sinnlich, die gefährlich, und nicht auf die wahre Tugend, auf die Furcht, und Liebe Gottes abzielet. Schlachte deinem Erschaffer solche Neigung zu einem Dank- und Brandopfer, so wird deine Seele sich ganz frey, und leicht zu ihm erschwingen.

Dritte Lehre.
Von der Erhaltung.

Ohne allem Zweifel ist die Gutthat der Erschaffung groß, und eines ewigen Dankes würdig; allein was würde solche dir nutzen, wenn dich Gott nicht beständig bey jenem Wesen, so er dir gegeben, auch zu erhalten fortführe. Die Erhaltung seiner selbst ist eine solche Sache, für welche alle Menschen aus Antriebe der Natur am meisten besorget, und beflissen sind; diese aber kann weder die Kunst, und Wissenschaft, weder das Ehransehen, und Reichthum, noch ein anderes Mittel zu wegen bringen, solche kömmt allein von Gott her, welcher, gleichwie unser einzige Erschaffer gewesen, also ist er auch unser einzige Erhalter: **Die Gutthat also der Erhaltung achte nicht minder, als die Erschaffung selbst, warum?**

1. Weil Gott dich erhaltet in deiner Wesenheit. Dem großen Gott ist eigenthumlich **das Seyn**, er ist, und muß seyn, der er ist; dir aber (wie allen andern Geschöpfen) ist eigenthumlich **das nicht seyn.** Weil du deinen Ursprung aus dem Nichts hast, aus dem du herausgezogen worden, so würdest du in dein altes Nichts zurück fallen, wenn deine Wesenheit von der Hande Got-

tes nicht erhalten würde. Ein künstliches Gemählde, eine schöne aus Holz, oder Stein gestaltete Bildniß, ein aus Silber, oder Erde gemachtes Geschirr hängt nicht mehr ab von dem Meister, der es verfertiget hat; aber nicht also verhält sich die Sache bey dir, und den Geschöpfen in Ansehung des ersten Ursprunges aller Dingen, welcher Gott ist; nachdem du dein Wesen von ihm durch die Erschaffung empfangen, kannst du aus dir selbst keinen Augenblick lang in demselben verbleiben, es ist nothwendig, und unumgänglich nothwendig, daß dich Gott erhalte der alles trägt durch das Wort seiner Kraft.]

Diese deine Abhängigkeit von Gott ist so groß, daß wenn er nur einen Augenblick lang seine Hand von dir zurück ziehete, würdest du wiederum zu Nichts werden, wie du nichts gewesen. Aus diesem erfolgt, daß deine Erhaltung eine eben so schätzbare Gutthat sey, als deine erste Erschaffung. Ja weil deine Erhaltung billig ein an einander hangende, oder erneuerte, und beständig fortgesetzte Erschaffung mag genannt werden, so kannst du leicht ersehen, daß deine Schuldigkeit Gott Dank zu sagen wegen der Erschaffung bey dir so oft erneuert, und vermehret werde, als viel du Augenblicke deines Lebens zählest, durch welche er dich erhalten hat.

2. In

2. In deiner Wirksamkeit, oder Kraft zu wirken. Gleichwie du aus dir selbst weder seyn, noch auch nur einen Augenblick lang bestehen kannst ohne Gott, also vermagst du auch nicht das mindeste in dem Wirken ohne ihn: kein Wort wirst du reden, keinen Finger rühren, keinen Schritt machen, keinen Gedanken fassen, nicht das allergeringste thun können ohne Beystand dessen, der dich erschaffen hat; du hängst von seiner Hand weit mehr ab, als ein neugebohrnes Kind von der Hülfe seiner Mutter. Dahero hat der heilige David von Gott recht gesprochen: **Du hast mich gestaltet, und deine Hand über mich gehalten.** Ps. 138. v. 5. Wenn Gott seine starke Hand, und den Einfluß seiner Allmacht sollte von dir abziehen, wie würde es dir ergehen? Du würdest in einem Augenblicke nichts mehr denken, nichts mehr reden, nichts mehr sehen, oder hören: du würdest nicht mehr schnaufen, dich nicht mehr bewegen, nicht mehr leben, du würdest gleich seyn einem todten Menschen, einer leblosen Bildsäule.

Wenn Gott die immerwährende Mithülfe seiner Allmacht bey dir, und den übrigen Geschöpfen nur auf eine kleine Zeit innhielte, würde jenes geschehen, was sich in Aegypten ereignet, da Moyses selbes ganze Land mit den dickesten, und handgreiflichen Finsternissen gestraft: **Niemand hat sich von**

dem

dem Orte bewegt, in welchem er war, sagt die Schrift Exod. 10. v. 23. Eben also würdest du, und alle Sterne, und Planeten, alle Elemente, alle Thiere, und Menschen ohne Bewegung, ohne Wirkung da stehen. O welcher entsetzliche Anblick wäre dieser! Es bleibt halt bey dem unfehlbaren Ausspruche des Apostels: **In Gott leben wir, sind wir, und werden in ihm bewegt.** Welche Wahrheit dich billigster Massen zur schuldigen Ehrfurcht, und Erkanntlichkeit gegen deinen Gott anhalten soll.

3. In deiner wirklichen Bosheit.

Entsetze dich nicht über diesen meinen Satz, welcher dir zwar seltsam zu seyn scheinet, dennoch wahrhaft ist: ich erkläre denselben. Gott ist vermög seiner unermessenen Allwesenheit allen Sachen innerst gegenwärtig, er stehet allen Geschöpfen bey mit seiner Allmacht, damit sie gemäß ihrer Natur wirken können, die unvernünftigen nach Antriebe ihrer natürlichen Neigung, die vernünftigen nach dem Willen ihrer Freyheit, die er ihnen selbst gegeben hat. Diesemnach, weil der Mensch aus sich selbst ohne Beyhülf Gottes nicht das mindeste kann, wie schon oben gesagt worden, und indessen doch die vollkommene Freyheit zum Guten, und zum Bösen besitzet, so folget nothwendig, daß Gott zu allen Werken, nicht allein zu den guten, und gleichgültigen, sondern auch zu den bö-

sen

sen den Einfluß seiner Allmacht gebe; denn sonst wenn Gott als Urheber der Natur zu den bösen Werken seinen Beystand zurück hielte, würde der Mensch niemal was Böses thun können, und seine Freyheit nicht bestehen.

Es könnte freylich Gott dem Menschen zu bösen Werken seinen nöthigen Beystand entziehen, und versagen; allein nach Anordnung seiner Weisheit thut er es nicht, und will es nicht thun, damit die Freyheit des Menschen ungekränket verbleibe: er theilet hiemit dem Menschen durch seine Allmacht die Kräften mit, das Böse, wie das Gute frey zu wirken, aber ohne daß er sich hierdurch selbst im mindesten zum Urheber der Sünde; denn die wesentliche, innerliche, eigentliche Bosheit der Sünde rühret allein von dem verkehrten Willen, und Mißbrauche der Freyheit bey dem Menschen her, welcher hierdurch den Erschaffer, und Urheber der Natur anhält, jene Kräften zu ertheilen, die zum Wirken unentbehrlich nothwendig sind. Gott thut zwar alles, den Menschen von dem Bösen abzuschrecken, er mahnet, er befiehlet, er verspricht, er drohet; aber mit Gewalt nöthigen will er ihn nicht, er läßt ihm die vollkommene Freyheit, mißbraucht der Mensch selbe, und erwählet das Böse, so giebt er ihm hierzu den natürlichen Einfluß seiner Allmacht, gemäß jenem Gesetze, welches er weißlich sich selbst gemacht hat, in allem auch bö-

sen,

sen, dennoch ohne alle Gutheißung, mitzuwirken, nur damit die menschliche Freyheit aufrecht erhalten werde. Diese Mitwirkung ist ein solches Wunder der göttlichen Güte, die niemand genugsam erklären, und begreifen kann.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen der Erhaltung.

1. **Erkenne mit Verwunderung, und dankbarem Herzen sowohl die fortdaurende Erhaltung deiner selbst, als aller andern wegen deiner erschaffenen Dingen.** Wenn jemand dein Haus, deine Güter, und Vermögen, deine Ehre, und guten Namen, deine Gesundheit, und Leben erhält, o wie verpflichtet, und verbunden bekennest du dich gegen denselbigen, wie vielfältigen Dank erstattest du ihm? Ist aber deine, und die Erhaltung aller Geschöpfen wegen deiner, welche dir Gott angedeihen läßt, nicht unvergleichlich wichtiger, und Danks würdiger? Bist du ihm deßwegen nicht größern Dank schuldig? Solltest du dich nicht in das Herz hinein schämen, wenn man dir mit Wahrheit jene Worte Dan. 5. v. 23. vorwerfen könnte: Du hast Gott, der deinen Athem, und deine Wege in seiner Hand hat, nicht geehret?

2. Er-

2. **Erkenne deine Schwachheit, deine Unvermögenheit nicht allein in der Ordnung der Gnade, sondern auch in der Ordnung der Natur!** Elender! was willst du aus dir selbst machen? was willst du dich aufblasen? was willst du dir selbst zuschreiben, und beymessen, indem du aus dir selbst nichts bist, und nichts vermagst? Siehe du gute Talente, und natürliche Gaben an dir, übernimm dich nicht, sondern gedenke, du habest selbe, als eine freywillige Schankung, von Gott empfangen, der dieselbe alle Stunde, und Augenblicke zurückfodern kann.

3. **Demüthige dich unter der starken Hand Gottes.** Sich dem Stärkern widersetzen, ist eine Vermessenheit, sich aber den Allmächtigen zum Gegner machen ist eine Unsinnigkeit. **Gott kann die ganze Welt mit einem Augenwinke zernichten 2. Mach. 8. v. 18.** Was wirst denn du wider ihn vermögen? Er kann eben so leicht dich vertilgen, als eine schwache Ameise, und schlechten Erdwurm, und du sollst dich getrauen den Kopf wider ihn zu erheben? Dich zu Grunde zu richten hat er keiner Donnerkeile vonnöthen, er darf nur seinen gnädigen Einfluß dir entziehen, so bist du nichts, und elender, als das Nichts.

4. Je grösser deine eigene Schwachheit, und Unvermögenheit ist, desto stärkeres Vertrauen setze auf die Allmacht Gottes. Es pfleget Gott jenes, was vor der Welt närrisch, zu erwählen, auf daß er zu Schanden mache die Weise, das Schwache, auf daß er zu Schanden mache das Starke, das Schlechte, Verächtliche, und das, was gleichsam nichts ist, auf daß er jenes, was etwas zu seyn scheinet, zernichte. Sieh dich an, als einen Werkzeug, welcher zwar in sich selbst nichts kann, aber in der Hande des Künstlers viel vermag. Also hat es gethan der Weltapostel, und voll des Vertrauens gesagt: **Ich kann alles in dem, der mich stärket.** Phil. 4. v. 13.

5. Weil der liebe Gott zu deiner Nothdurft, Nutzen, und Ergetzung unzahlbare Geschöpfe in ihrem Wesen erhält, brauche dieselbe zu seiner Ehre, und Glorie. Die Lieblinge der Fürsten wenden alle empfangene Gnaden an, ihren hohen Gönnern, und Herren eine Ehre, ein Wohlgefallen, und Vergnügen zu erwecken, sie hielten es für eine Gattung der Verrätherey, wenn sie die Wohlthaten wider ihre eigene günstige Fürsten sollten mißbrauchen. Kein König der Welt kann dir durch die ganze Ewigkeit so

so viele, so große Gnaden erweisen, als die von Gott in einem einzigen Augenblicke durch deine, und der Geschöpfen Erhaltung empfangest. O welche abentheuerliche Unthat wäre es, wenn du sothane Gnaden wider deinen Gott, als Waffen wenden solltest? wie würde es dir an jenem letzten Gerichtstage zu Gemüthe seyn, wenn der beleidigte Gott die mißbrauchte Geschöpfe wider seine Feinde bewaffnen wird, wenn Himmel, und Erde, die Elemente, und andere Geschöpfe um Rache rufen werden?

6. Hüte dich äußerst vor allem, was böß und sündhaft ist. Erwege, welche Vermessenheit es sey, Gott den Urheber der Natur gleichsam zwingen, daß er durch seinen nothwendigen Einfluß mitwirke. Er beklagt sich deßwegen selbst bey dem Propheten Jerem. 43. v. 24. **Du hast gemacht, daß ich dir in deinen Sünden gedient, du hast mir Mühe gegeben in deinen Missethaten.** Als wollte er sagen: Obwohl ich ohne einzige Bemühung die ganze Welt regiere, und erhalte, dennoch nöthigest du mich gleichsam wider meinen Willen durch meine Allmacht dir in der Sünde beyzuhelfen. Es ist aber hier billig zu verwundern die Geduld, und Langmüthigkeit Gottes, daß, obschon er alle Augenblicke sich an dem verwegenen Sünder rächen könnte, dennoch so lang zuwartet, und nicht will die Zernich-

tung

tung des Sünders, sondern der Sünde. O wie recht rufet die heilige Kirche: O Gott, und Herr! der du mit Verschonen deine Allmacht am allermeisten zeigest.

Vierte Lehre.

Von guter Beschaffenheit, und Gesundheit des Leibes.

Der menschliche Leib, obschon er von Gott nur zur Wohnung der menschlichen Seele gewidinet, und bestimmet worden, ist dennoch in sich selbst ein solches kunstreiches Werk, daß sogar die blinden Heyden aus dessen Betrachtung allein erkennet haben, es müsse jener Meister, der selben gestaltet, und aufeinander gefüget, göttlich, und allmächtig seyn. Und fürwahr das majestätische Ansehen, das gegen den Himmel erhabene Haupt, und Angesicht, die gute Stellung, die verwunderliche Zusammenfügung der äusserlichen Gliedmassen, und die unbegreifliche Einrichtung der innerlichen Theilen zeiget genugsam an, daß der Mensch auch dem Leibe nach über alle andere Geschöpfe, die englischen Geister ausgenommen, gleichsam als ein König gesetzt sey, selbe zu beherrschen, und über selbe zu gebiethen.

Nach dem traurigen Falle des ersten Vaters Adam hat es, Leyder! bey der Seele des

Menschen eine greuliche Veränderung abgesetzt: die Nachkömmlinge des Adams wurden, was den Leib betrift, sammt ihrem Vater tausend Müheseligkeiten, und dem Tode unterwirfig gemacht, und was die Seele anbelangt, der ursprünglichen Gerechtigkeit, und heiligmachenden Gnade beraubt, beynebens auch den Leidenschaften, Begierlichkeiten, den Finsternissen in dem Verstande, den Neigungen zum Bösen in dem Willen ausgesetzt, dennoch mit Beybehaltung der vollkommnen Freyheit Böses, und Gutes zu thun, oder zu lassen. Der gerechte Gott, welcher auch bey der Strafe den Menschen seine Güte wollte erfahren lassen, hat verordnet, daß die mehresten aus denselben entweders eine längere, oder kürzere Zeit eine gute Gesundheit geniessen sollten, welches eine Gutthat ist, die Kranke recht zu schätzen wissen, und für welche du vielleicht noch einmal recht gedanket hast. Derowegen, wenn dir Gott einen gesunden Leib, das ist, eine gute Beschaffenheit, daurhafte Kräften, und wohlbestellte fünf Sinne gegeben hat, **erkenne dieses als eine besondere Wohlthat, warum?**

1. Bey guter Gesundheit kannst du vieles ausrichten für die Ehre Gottes, weil du von Gott nebst der Seele auch einen Leib empfangen, und zwar zu diesem Ziel, und Ende, daß du ihm dienen sollest, so mußt du nicht allein die Kräften

der

der Seele, sondern auch des Leibes zu seinem Dienste anwenden, wie es dein Stand, und Beruf zuläßt. Freylich pflegen die wahre Diener Gottes ihn im Geiste, und in der Wahrheit anzubethen, doch muß auch der Leib das Seinige beytragen. Durch das Gebeth, und Lobopfer allein wird Gott nicht genugsam geehret, wenn nicht auch die Arbeit, und Bemühung darzu kömmt. Christus selbst hat die Kräften seines Leibes angewendet in der Werkstatt seines Nährvaters, dahero sagt er bey dem Propheten: **Mit Arbeit hab ich mich von Jugend auf beschäftiget.**

Wenn du hiemit gute Leibsbeschaffenheit, und Kräften hast, bist du tüchtig für die Ehre Gottes vieles zu arbeiten, in was immer für einem Stande du dich befindest. Es ist keine Bemühung glorreicher, als welche wegen Gott geschiehet, kein Schweiß süßer, als der im standmäßigen Dienste Gottes vergossen wird. Es kömmt nicht darauf an, daß du dich mit den Geistlichen unmittelbar in heiligen Verrichtungen aufhaltest, auch durch deine andere leibliche Geschäfte kannst du die Ehre Gottes befördern, wenn du selbe durch übernatürliche Meynung zu Gott richtest. O welche Bemühungen des Leibes ertragen viele Tausende zur Ehre großer Herren, oft mit schlechter, oder keiner Vergeltung? Verdienet der allerhöchste Herr Himmels,

mels, und der Erde nicht unendlich ehender, daß du zu seiner Ehre deine Gesundheit, und Kräften verzehrest?

2. Vieles arbeiten zur Wohlfart des Vaterlandes. Für die Erhaltung des Leibes helfen alle Glieder zusammen. Du bist ein Mitglied des sittlichen Körpers, nämlich des gemeinen Wesens, dir liegt also ob, mit deiner Gesundheit, und Kräften alles beyzutragen, was dem Vaterlande nutzen kann, und obschon du eines niedern Standes wärest, so sind dennoch deine Dienste dem gemeinen Wesen ersprießlich. Den glücklichen Lauf eines Schiffes zur See befördert nicht allein der oberste Befehlshaber, sondern auch der geringste Bootsknecht, wenn er bey dem Ruderbank seine starke Arme fleißig anspannet. Gesunde, und starke, aber zugleich müßige Leute sind dem Vaterlande zum Spott, dem gemeinen Wesen zum Laste, und Verderben: aber solche, welche arbeiten können, und wollen, welche die Arbeit lieben, und suchen, z. B. arbeitsame Dienstbothen, Bürger, Handwerker, Künstler, Beamte, und Vorgesetzte machen dem Vaterlande eine Ehre, und bringen das gemeine Wesen in höchsten Flor.

3. Vieles verdienen zu deinem Nutzen. Gott hat den Menschen zum Arbeiten, wie den Vogel zum Fliegen verordnet.

net. Wenn du deine Gesundheit, und Leibeskräften der Arbeit widmest, wirst du überall Brod, Nahrung, und nöthigen Unterhalt finden: die fleißige Arbeit wird dich, und deinen Leib noch mehrer stärken, und erhärten, vielen bösen Gedanken, Anfechtungen, und Versuchungen den Eingang in dein Herze verschließen, und wenn du deine Arbeit Gott schenkest, und wegen Gott verrichtest, wirst du dir täglich viele Verdienste, und häufigen Segen zuwegen bringen. Aus allen Metallen ist das Eisen das stärkeste, doch wenn es nicht gebraucht wird, und müßig da liegt, wird es von dem Rost angegriffen, und endlich gar verzehret; auf gleiche Weise dein Leib mag noch so kräftig, und gut beschaffen seyn, wird er in der Arbeit nicht stets geübt, liegt er im weichen Müßiggange, wird er bald schwach, erweichet, und angestecket werden: er wird zu nichts taugen, als daß er den Geist beschwere, den Zunder, und Stahel der Begierlichkeit erwecke, und einen Werkzeug aller Sünden abgebe.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen der Gesundheit des Leibes.

I. Danke Gott herzlich für die gute Leibesbeschaffenheit, Kräften, und Sinne des Leibes.

 Unter

Unter allen zeitlichen Gütern ist die Gesundheit das Beste, was nützet dir Geld, und Reichthum, Gärten, und Paläste, niedliche Nahrung, und kostbare Kleidung, wenn immerhin Krank darnieder liegest, wenn du elend, und schwach, krumm, und lahm, blind, und gehörlos bist? In solchen Umständen wärest du ja fast zu allen menschlichen Handlungen untauglich, dir, und andern überlästig: ja bey einem kranken Leibe ist manchesmal auch die Seele krank, und in ihren Wirkungen geschwächt. Wenn du die Gutthat der Gesundheit recht zu schätzen lernen willst, gehe in die Spitäler, und Krankenhäuser. Betrachte jene elende Tropfen, welche mit dem Siechthume, mit dem Krebs, mit Hinfallen, und andern Gepreßten behaftet sind. Wie leicht könnte dir Gott gleiche Zustände zuschicken?

2. **Sorge für deine Gesundheit, selbe zu erhalten.** Gleichwie du nicht Herr bist über dein Leben, also bist du auch nicht Herr über deine Gesundheit, für beyde bist du schuldig zu sorgen, daß sie erhalten werden, so lang, als Gott will. Diese deine Sorge muß aber vernünftig, und bescheiden, nicht gar zu ängstig, oder zu heickel seyn; man kann in der Sorge für die Gesundheit zu wenig, uud zu viel thun, wenn du mit unmäßiger Arbeit deine Kräften überladest, wirst du nicht lang dauren; man läßt ein Lastthier ausrasten, und legt ihm

keine schwerere Bürde auf, als es ertragen kann. Wenn du aber im Gegentheile aus Furcht die Gesundheit zu schwächen, oder einzubüßen willst alle Arbeit, alle Unkommentlichkeit, alle beschwerliche Aemter fliehen, wenn du in Speiß, und Trank, in Kleidern, und Wohnung nur das suchest, was dem Leibe schmeichelt, wenn du einen rauhen Luft, ein kaltes Wetter, eine jede Mattigkeit, einen jeden geringen Kopf-Magen- oder Leibesschmerzen für eine Todesgefahr ansiehest, wirst du dich jedermann beschwerlich, und verächtlich, zu wichtigern Geschäften untauglich, und zum elenden Sklaven der Eigenliebe, und Sinnlichkeit machen. Dahero

3. **Ergieb dich nicht einem weichen, sinnlichen, wollüstigen Leben unter dem Vorwande die Gesundheit zu erhalten.** Dergleichen Leben streitet wider die gesunde Vernunft, wider die Grundsätze der christlichen Religion, und wider den Wohlstand des menschlichen Körpers selbst. Die Vernunft lehret, daß der Mensch kein Leibeigener seines Fleisches, und Bauches seyn soll, die Religion verlangt, daß ein Christ sich selbst abtödten, und verläugnen soll, und die Erfahrniß zeiget, daß das weiche, sinnliche, wollüstige Leben weit mehrer der Gesundheit schade, als die strengste Arbeit. Man wird leichter hundert fin-

den, die ihren Leib hart gehalten, und dennoch ihr Leben auf ein hohes Alter gebracht haben, als einen, der seinem Leibe gezärtelt, und darbey viele Jahre erreicht hätte.

4. **In Speiß, und Trank beobachte die Mäßigkeit.** Diese ist die beste Arzney, die Gesundheit, und Kräften auf viele Jahre zu erstrecken. Du mußt freylich die tägliche Nahrung zu dir nehmen; denn du würdest deinen Geschäften, deiner Arbeit ohne dieselbe nicht vorstehen können; allein das Mittel ist zu erwählen. Allzu wenig essen, und trinken macht dich kraftlos, allzu viel essen, und trinken macht dich kraftlos, allzu viel essen, und trinken macht dich faul, dumm, und untüchtig zum Arbeiten. Sieh die fünfte Lehre des vierten Absatzes im 1. Theile. Hier ist noch beyzusetzen: Recht ungereimt, und lächerlich ist, daß oft jene, die ihre Gesundheit durch die Unmäßigkeit verdorben haben, die erste sind, welche sich vom Fasten ausnehmen, und sogar an verbothenen Tägen Fleisch essen wollen. Fürwahr solche halten den Bauch für ihren Abgott, und schlachten demselben ihr Gewissen, ihre Religionspflichte, und glauben, sie sind vor Gott sicher, wenn sie ein erbetteltes, erschlichenes, erzwungenes Zeugniß eines Leibarzten von einer Scheinursache aufweisen können. Ey wegen der Beobachtung der von der Kirche vorgeschriebenen

Fa-

Fasten ist noch niemand erkranket, oder gestorben.

5. Verderbe deine Gesundheit nicht durch sündhaftes Leben. Durch die Sünde ist der Tod, folglich auch alle Krankheiten in die Welt eingedrungen. Viele würden ein graues Alter erreicht haben, wenn sie sich von Lastern enthalten hätten, man lieset hiervon in allen Jahrbüchern traurige Beyspiele. Vor allen andern Sünden schaden keine mehrer der Gesundheit, und verkürzen das Leben, als der unmäßige Zorn, und die Unlauterkeit, wie alle berühmte Leibärzte bezeugen. Diese zwey böse Leidenschaften sind ein verborgenes Feuer, welche das Geblüt entzünden, ein heimliches Gift, welches das Inngeweid anstecket, eine verdeckte Seuche, welche die besten Lebensgeister verzehret. Willst du gesund bleiben, und lang leben, basse, und fliehe diese zwey Laster, als wie zwey Vipern, welche durch jeden Biß den Tod bringen.

6. Thue Gutes, für Gott, für das Vaterland, für dich selbst, da du noch bey Kräften, und gesund bist. Auf das hohe Alter, und künftige Zeit kannst du dich nicht verlassen, die besten Jahre in Eitelkeiten, in Lustbarkeiten, oder gar in Sünd, und Lastern zubringen, und das erschöpfte, verdrüßige entkräftete Alter der Tugend, und Fröm-

Frömmigkeit, der allgemeinen Wohlfart, der Sammlung eigener Verdiensten widmen wollen, ist sehr mißlich, und ungewiß, und mit Gott nicht aufrichtig gehandelt. Zu dem ist das hohe Alter insgemein untüchtig große Sachen auszuführen; denn es hat mit sich sich selbst, und mit den ihm anklebenden Schwachheiten genug zu streiten. O was Trost bringet ein gut angewendte Jugend den schon grauen Haaren! nimmt dir Gott die Gesundheit, legt er dich in das Krankenbett, sucht er dich heim mit allerley Gepresten, und Leibesschmerzen, küsse seine Hand, ergieb dich in seinen heiligsten Willen, und lerne mit andern Kranken ein wahres, liebvolles, werkthätiges Mitleiden zu tragen.

Fünfte Lehre.

Von zeitlichen Gütern.

Der unendlich weise, und fürsichtige Gott, welcher alles regieret, richtet, und schlichtet nach dem gerechtesten Gewicht, und Maß, hat die Innwohner dieses Erdkreises mit allerhand Ständen verwunderlich ausgetheilt, und gleichwie er denselben zerschiedene Talente, und Eigenschaften dem Leibe, und der Seele nach gegeben, also hat er auch einen Unterschied in Austheilung der zeitlichen Güter beobachtet, einige macht er reich, andere arm, einige erhebt er zu Ehrenstuffen, andere

dere läßt er in der Niedere. Und dieses geschieht sehr klug, und weißlich; denn wenn alle Menschen, an Gütern, Ehransehen ꝛc. einander ganz gleich wären, könnte die Welt nicht bestehen, niemand wollte dienen, niemand die schlechte, und harte Haus- oder Feldarbeit verrichten. Gott also theilet die zeitlichen Güter aus, wann, wie, und wem er will; denn er ist Herr, ihm ist alles unterworfen, er kann in einem Augenblicke aus einem Fürsten einen Bettler, und aus einem Bettler einen Fürsten machen.

Aus diesem folget nothwendig, daß alles zeitliche Glück, aller zeitliche Segen, alle zeitliche Güter, was Namen sie immer haben, eine pure, freywillige Gabe Gottes seyn, die von seiner milden Hande lediglich abhangen, und die er alle Stunde geben, oder hinweg nehmen kann. Mein Christ! hat dir dein lieber Gott ein ehrliches Brod, reiche Einkünfte, bequeme Wohnung, fahrende, und liegende Güter, adeliche Geburt, hohe Ehrenstellen ꝛc. mitgetheilt, **schätze alle diese zeitliche Güter nicht, weil sie Güter, sondern weil sie Gaben Gottes sind, warum?**

1. Die zeitlichen Güter bringen dir großen Vortheil zum bequemen menschlichen Leben. Wie viele hundert, ja tausend Menschen giebt es in der Welt, welche hart leben, welche schlechte Nahrung,

Klei-

dung, und Wohnung haben, welche in größter Noth, und Armuth stecken, welche fast von jedermann verachtet, und verlassen sind ꝛc. dich hat der freygebige Gott ohne deine Verdienste gnädig angesehen, und ein besseres Glück bescheret, du hast genugsames, ja fast überflüßiges Brod, schöne Kleider, zierliche Wohnung, einträgliche Gewerbschaft, ergiebiges Einkommen, gute Einrichtung, und andere Güter; du bist geehrt, geschätzt, geliebt, kurz: Gott hat dich, und das Deinige gesegnet, und geht dir, was das Zeitliche betrift, nichts ab, du darfst dich wegen dessen Abgang nicht bekümmern, du kannst, wie ein ehrlicher Mann, bequem leben. O welche Gutthat ist diese? da so viele andere aus Hunger, und Bedürftigkeit schmachten. Wie wirst du solche Gutthat vergelten? wie stark soll dich diese antreiben, dein Leben nach der Vernunft einzurichten? O wie weit reisset manchen hin die äußerste Armuth, und bittere Noth, da du indessen in deinem Hause ruhig sitzen, und das, was dir Gott reichlich gegeben hat, im süßen Frieden genießen kannst?

2. **Zum gutthätigen, christlichen Leben.** Dieses gründet sich auf das Gesetz der Liebe, die nicht in leeren Worten bestehet, sondern in dem Werke sich zeiget. Wer aber kann die Werke der gutthätigen, und barmherzigen Liebe leichter ausüben, als derjenige,

dem

dem Gott zeitliche Güter freygebig mitgetheilet hat? Ey! wenn du reich, wohl bemittelt bist, so mußt du dir darum nicht einbilden, als habe dir der himmlische Vater dessentwegen ein besseres Brod, und mehrere Einkünfte beygelegt, damit es dir wohl ergehe, damit du in selben deine Glückseligkeit setzen, und dein Herz daran hängen sollest, nein, nein, dieß war das Absehen Gottes gar nicht. Er hat dich allein derenthalben gesegnet, und bereichert, auf daß du im Stande wärest, andern, nämlich den Armen, und Bedürftigen Gutes zu erweisen, die Hungerigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackenden zu bekleiden rc. Oder sage: Wer soll wohl den Nothleidenden helfen, und beyspringen, wenn es die Begüterten, und Reichen nicht thun?

3. **Zum gottselig- und heiligen Leben.** Große Noth, und Armuth sind oft üble Rathgeber, die bedürftigsten Leute sind manchesmal auch die Lasterhaftesten: der Abgang der Lebensmittel verleitet nicht selten zu den greulichsten Missethaten, wegen dem Brode, und Unterhalte wagen viele das äußerste; herentgegen gutes Vermögen, reiche Einkünfte, wenn sie nicht unmäßig geliebet, nicht mit Unrecht gesuchet, und erworben, nicht zum Bösen verwendet werden, geben einen merklichen Vorschub zur Gottselig- und Heiligkeit; denn, weil die Wohlhaben-

den

den sich wegen dem Zeitlichen nicht also, wie die Armen, bekränken, und bekümmern därfen, können sie desto freyer der Frömmigkeit, dem Gottesdienste, der Tugend, und standmäßigen Heiligkeit obliegen; ihr gutes Beyspiel wird auch viele aus den Geringern nach sich ziehen, und folgsam können sie zur Ehre Gottes, zur Aufnahme der Religion ungemein vieles beytragen. Was soll ich erst melden von Kirchen, und Klöstern, von Spitälern, Kranken- und Waisenhäusern ꝛc. welche allein die Reichen zu erbauen, zu stiften, zu erhalten, und zu befördern vermögend sind. Sieh! welchen erwünschten Vortheil zur Gottselig- und Heiligkeit die zeitliche Güter dir an die Hände geben.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen den zeitlichen Gütern.

1. **Hat dir Gott an zeitlichen Gütern mehrer gegeben, als andern, sieh es an, als eine unverdiente Gnade.** Ein armer Bettler, wenn er von einem reichen Herrn ein größeres Allmosen bekommen, als andere, wird sich deßwegen nicht übernehmen, sondern herzlicher danken, und die liebvolle Freygebigkeit des Gutthäters öfters preisen. Was bist du vor Gott? ein armer Bettler, und was du immer

hast,

ist ein freywilliges Allmosen, so dir der unendlich reiche Herr des Himmels aus purer Gnade hat lassen zukommen. Danke ihm dafür mit Mund, und Herzen, damit er dir selbes nicht hinwegnehme, sondern erhalte, und vermehre. Die Undankbarkeit bindet gleichsam die so freygebige Hände Gottes, und wendet den Zufluß seines Segens ab.

2. **Wende deine zeitliche Güter wohl an.** Wenn du Unkösten machest zu deiner, und der Deinigen nothwendigen, standmäßigen Nahrung, Versorgung rc. ist es billig, und recht; wenn du aber selbe gleichsam verschwendest durch kostbare Mahlzeiten, übertriebenen Pracht, allzu theures Spielen, unnöthige Seltenheiten aus fremden Landen rc. ist es nicht zu verantworten, der Segen Gottes wird bald weichen, deine Haushaltung in Verfall kommen, du wirst in die Schulden hineinrennen, und aus einem angesehenen reichen Mann ein armer, aber keines Mitleidens würdiger Tropf werden. Die täglichen traurigen Beyspiele sollen dich witzig machen. Gott ist allein derjenige, dessen Reichthum nicht mag erschöpfet werden, je mehrer er giebt, desto mehrer hat er; aber die Menschen müssen sich strecken nach der Decke, und Ausgabe nach der Einnahme abmessen, wenn sie nicht bald gänzlich verderben wollen.

2. **Mißbrauche dein Geld, dein**

Vermögen, und Ehransehen nicht zum Bösen. Solltest du trachten durch dein Geld, und Gut, durch dein Ansehen, und adeliches Herkommen, die Armen zu unterdrücken, die Geringeren, und Schwächeren zu vertilgen, einen ungerechten Handel hinauszufechten, eine Unschuld zu einer Lasterthat zu verleiten rc. wäre dieses eben so viel, als wenn ein Schatzzahlmeister das ihm anvertraute Geld wollte verwenden wider seinen rechtmäßigen Fürsten eine Aufruhr zu stiften, oder einen Meuchelmörder zu bestellen. Gott ist der höchste Oberherr über alles, was du besitzest, es ist die größte Untreue, und Ruchlosigkeit, wenn du die nur aus Gnade verliehene zeitliche Güter zu seiner Beleidigung verwendest.

3. **Laß dein Herz durch die zeitlichen Güter weder verblenden, noch fesseln.** Du bist wegen den ewigen erschaffen, jene vergehen, diese verbleiben allzeit; wenn es zum Sterben kömmt, giebt man dir nichts mit, solltest du auch alle Reichthümer, und Ehrenstellen der ganzen Welt besessen haben. Je stärker du an dem Zeitlichen haftest, desto schmerzlicher wirst du selbe zurück lassen, da der Tod dir selbe mit Gewalt entreissen wird.

4. **Suche nicht unordentlich, oder**

mit Schaden des Dritten deine Schätze, dein Hab und Gut zu vermehren. Du bist ein Wandersmann, ein Fremdling, welcher hier keine bleibende Stadt findet, du reisest der Ewigkeit zu; ein kluger Reisender pfleget sich nicht mit vielem Plunder zu beschweren, er nimmt so wenig mit sich, als möglich, damit es desto behender, und sicherer fortkomme. Unordentlich, und mit Unrecht Reichthum suchen, und vermehren, ist eben so viel, als ihm selbst den Weg zum Himmel versperren.

5. **Kaufe dir durch deine Güter den Himmel.** Wenn Gott auch einen Trunk Wasser reichlich zu vergelten versprochen hat, den du einem Armen in seinem Namen darreichest, was hast du zu hoffen, wenn du weit mehrer thust, wenn du die Bedürftigen von deiner Habschaft ernährest, bekleidest rc. wenn du seine Diener unterhaltest, seine Kirchen auszierest rc. ? Es geht nicht das mindeste verlohren von dem, was du durch die Hände der Nothleidenden voran schickest. Nebst dem göttlichen Segen auf dieser Welt hast du die ewige Belohnung sicher zu erwarten in der andern. Gebt, sagt Christus der Herr, **und es wird euch gegeben werden.**

6. **Wenn Gott dein Vermögen, dein Ansehen, dein Ehrenamt hin-**

weg nimmt, klage, und murre nicht wider seine Verordnung. Job war zu seiner Zeit der reicheste, angesehenste Mann, und Fürst, er ist in die äußerste Noth und Verachtung gekommen, nachgehends hat ihn Gott abermal erhebt, und mit größern Mitteln bereichert, als zuvor. Bey allen diesen Veränderungen des Glückes, und Unglückes hat sich der heilige Prophet mit keinem Wörtlein verlohren: er sagte mit größter Gelassenheit: **Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Namen des Herrn sey gebenedeyt!** Eine gleiche Sprache sollst auch du führen, wenn Gott mit Unglücksfällen dich heimsuchet. Er ist der Herr, er weis am besten, was dir zu deinem Heil ersprießlich, überlaß ihm alles, und wenn er schon scheinet hart zu verfahren, so ist, und bleibt er doch dein Vater.

Sechste Lehre.

Von Bewahrung vor zeitlich, und leiblichen Uebeln.

Diese elende Erde, welche wir Menschen bewohnen, ist in Wahrheit das Vaterland, und der traurige Wohnsitz der Armseligkeit. Nachdem Adam die erste Sünde begangen, haben sich mit der Sünde alle Uebel haufenweiß in die Welt eingedrungen, also zwar, daß kein Reich, kein Land, keine

Stadt,

Stadt, kein Dorf, ja fast kein Haus irgendwo anzutreffen, wo man nicht von Unglück, von Drangsalen, von Widerwärtigkeiten zu erzehlen weis. Hunger, Krieg, Wasser, und Feuersnoth, Erschütterungen der Erde, Einstürzungen der Gebäude, Todtschläge, Beraubungen, Verrätheryen, Gewaltsamkeiten, und hundert andere Unheile, welche viele tausend Menschen erfahren, lieset man in allen Jahrbüchern; was soll ich erst sagen von Krankheiten? Galenus zählet zween hundert böse Zustände, welche allein den Augen können zustossen: Plinius der Naturkündiger zählet mehr dann drey hundert Unpäßlichkeiten, deren jede fähig ist, den Menschen zu tödten. Großer Gott! wer wird begreifen die Menge aller zeitlich- und leiblichen Uebeln, mit welchen du uns Elende alle Stunden, und Augenblicke heimsuchen kannst. Nun aber, mein Christ! wenn dich aus so unzählbaren zeitlichen Uebeln ein einziges betroffen hätte, und du von solchem überfallen wärest, was würdest du dich kosten lassen, wie würdest du Gott anrufen, davon wiederum errettet zu werden? Alsdann würdest du erkennen, wie groß die Gutthat sey von solchem Uebel bewahret zu seyn. Indessen ist gewiß, daß man fast an keine Gutthat minder gedenke, als an die Bewahrung vor so vielen zeitlichen Uebeln, daher laß dich eines bessern belehren, und schätze dieselben, warum?

1. Die Gutthat der Bewahrung vor zeitlich- und leiblichen Uebeln ist eine vielfache Gutthat. Stelle dir lebhaft vor eine ungemeine Menge der unglücklichen, armseligen Menschen, die vom Donner erschlagen, vom Feuer verzehret, vom Wasser ersäufet, von der Erde überschüttet, von Mördern erwürget, von Pferden zerschleifet, vom Sturzfall getödtet, vom Schlagfluß getroffen worden ꝛc. Menschen, die krumm, die lahm, die blind, die gehörloß, die mit Stein, und Gries, mit allerhand Fiebern, mit Kopf- und Zahnwehe, mit Krebs, und Siechthum, mit Schmerzen, und Wehetagen, und andern bösen Zuständen behaftet sind: Menschen, die Verfolgungen, Verläumdungen, Verlurst ihrer Habschaft, ihrer Freyheit, ihres Vaterlandes, die äusserste Verlassenheit, und tausend andere Trübsalen, Ungemach, und Armseligkeiten auszustehen haben. Hätte nicht Gott dich in gleiche Umstände setzen, in gleiche Uebel stürzen, und über dich gleiche Unheile zulassen, oder verhängen können? Er hat es aber nicht gethan, er hat dir verschonet, er hat die Gefahren, die Unglücke, die Uebel von dir abgewendet, er hat dich bewahret. Itzt sage: ist solche Gutthat der Bewahrung nicht eine so vielfache Gutthat, als vielfach die Uebel sind, welche er dir, wie so vielen andern hätte über den Hals schicken können? Du hättest ja der Hande Gottes weder zu entfliehen, noch dich

zu

zu widersetzen vermöcht; er hat dich aber liebreich bewahret, und beschützet, und zwar durch dein ganzes Leben bis auf diese Stund. Du kannst billig mit dem heiligen David zu ihm rufen: **Du bist mein Beschirmer von Mutter Leib an.** Ps. 70. v. 6.

2. Eine unverdiente Gutthat.

Mein! was hat wohl den lieben Gott bewogen, daß er von dir so viele Unglücke, widrige Zufälle, und Uebel gnädig abgewendet? Ist ihm vielleicht an deiner Erhaltung etwas gelegen, oder hast du vielleicht ihm zu Liebe, und zu Ehren was großes gethan? bist du ihm vielleicht allzeit getreu geblieben, und hast seine Gebothe genau beobachtet? Sieh hinein in dein Herz, frage dein Gewissen, und du wirst gerad das Widerspiel erkennen. Du hättest wegen deinem Undank, wegen deiner Lauigkeit, wegen deinen Sünden hundertmal ehender verdient mit jenen Uebeln gezüchtiget zu werden, welche so viele andere betroffen haben. Du bist nicht keuscher, als der Patriarch Joseph, welcher von seinen Brüdern verkaufet, und von seinem Herrn Putiphar in den Kerker geworfen worden; du bist nicht unschuldiger, als Job, der auf einmal den Verlurst seiner Güter, seiner Heerden, seiner Kinder, und seiner Gesundheit ertragen müssen. Du bist nicht gerechter, als Tobias, den Gott mit der Blindheit hat heimgesuchet, du bist nicht frömmer, als viele tausend ande-

re, welche ungeachtet ihrer Tugend, und Heiligkeit mit den heftigsten Leibesschmerzen, mit den größten Drangsalen, mit den bittersten Armseligkeiten beladen sind, und gedrücket worden. Daß du nicht gleiche Unheil, Kreuz, und Uebel erfahren, hast du allein der milden Güte Gottes zuzuschreiben, und zu verdanken. Wenn Gott nach deinen Verdiensten mit dir hätte wollen verfahren, o was wäre dir schon längst geschehen? Sage daher mit dem Propheten: **Die Barmherzigkeit des Herrn ist Ursache, daß wir nicht sind verzehret worden.**

3. Eine größere Gutthat, als die Erledigung von dergleichen Uebeln.

Dieses ist eine sichere Wahrheit; derjenige, der dich von einem Uebel erlediget, macht nur, daß du in selbes nicht gerathest, und selbes nicht empfindest, jener aber der dich darvor bewahret, ist Ursache, daß du solches nicht einmal erfahrest. Es ist ja besser beständig gute Gesundheit geniessen, als von schwerer Krankheit wiederum genesen: es ist besser seine Güter in Ruhe besitzen, als selbe, wenn sie sind entrissen worden, abermal erwerben: es ist besser niemal in eine Wasser- oder Feuersnoth kommen, als aus selber herausgezogen werden. Keiner ist so einfältig, und dumm, welcher, wenn ihm die Wahl gelassen wurde, ob er lieber wolle zerschiedene große Unglücke, Müheseligkeiten, und Unheil erfahren, mit gewisser Versicherung, er werde bald davon

erle-

erlediget werden, oder aber, ob er wolle beständig darvor bewahret bleiben? Keiner ist, sage ich, so einfältig, und dumm, daß er nicht tausendmal eher das letztere erwählen würde; aus welchem erhellet, daß du deinem Gott weit mehrer verbunden seyst, daß er dich vor unzählbaren Uebeln bewahret, als wenn er dich von selben durch ein Wunderwerk plözlich erlediget, und frey gemacht hätte.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen Bewahrung vor zeitlichen Uebeln.

1. **Verwundere dich über die Gütigkeit Gottes, welche dir verschonet.** Wo wärest du? was wäre dir begegnet, wenn Gott an dir seine Gerechtigkeit, und nicht seine Barmherzigkeit hätte scheinbar machen wollen? alle Geschöpfe hätten zusammen geholfen, dich zu vertilgen. Bekenne dann redlich aus dankbarem Herzen mit dem heiligen Job. Ich habe gesündiget, und in Wahrheit mißhandelt, und habe doch nicht, wie ich es verdient hatte, Uebels empfangen. c. 33.

2. **Bey fremdem Unglück, Unheil, und Schaden gehe in dich selbst.** Es ist allzeit leichter grossen Uebeln, welche andere treffen, zuschauen, als selbe

erfahren. Derowegen, wenn du von Feuersbrunsten, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Verwüstungen, Mordthaten 2c. hörest, wenn du blinde, taube, stumme, aussätzige, krumme, und mit andern Trübsalen, und Gepreßten behafte Menschen siehest, denke bey dir selbst: **Mein Gott! dergleichen Zufälle hätten mir auch können begegnen, also elend, wie diese, würde ich auch seyn, wenn du mich nicht davor bewahret hättest.**

3. **Lebe allzeit in heiliger Furcht des Allmächtigen.** In dessen Hände steht dein Glück, und Unglück, dein Haus, und Hof, dein Hab, und Gut, deine Ehre, und guter Namen, deine Gesundheit, und Leben: er ist der vollkommneste Herr über alles, derowegen erzittere, und demüthige dich unter deinem starken Arme.

4. **Reize deinen Gott nicht zum Zorn durch Sünd, und Laster.** Er ist zwar langmüthig, aber wenn er die Strafruthe ergreifet, schlägt er empfindlich darein, wie es nicht allein einzelne Menschen, sondern ganze Reiche, und Länder erfahren haben. Sowohl alle Elementen, als die kleinste, verächtlichste, schwächeste Thierlein müssen oft die Vollstrecker seiner erschrecklichen Bestrafungen seyn, wie man es vor Zeiten in Aegyptenland gesehen hat.

5. Er-

5. Erzeige in der That ein mitleidiges, gutthätiges Herz gegen jene, die in großer Noth und Bedrängniß stecken. Gedenke, wie tröstlich es dir selbst fallen würde, wenn du in gleichen Unglücksfällen und Trübsalen dich befindest, und einen guten Freund finden würdest, der mit Rath und That dein erlittenes Unheil zu lindern suchte. Keine Wohlthat ist angenehmer, und wird höher geschätzt, als welche in größter Bedürftigkeit erwiesen wird.

6. Wenn Gott mit schweren zeit- und leiblichen Uebeln entweder deine Sünden strafen, oder deine Tugend bewähren sollte, bethe seine Verordnung an. Bist du ein Sünder, sage mit dem rechten Schächer: **Uns geschieht, wie wir es verdienet haben:** Oder mit dem büßenden David: **Herr! ich bin bereit zu deinen Geiselstreichen.** Bist du unschuldig, und gerecht, schätze dich glückselig, daß du in Widerwärtigkeiten deine Treue zu erweisen, und etwas zu leiden, Christo Jesu gleichförmig zu seyn, würdig geachtet werdest. Die Trübsalen kommen von Gott, sie führen zu Gott, sie sind ein Kennzeichen des Christenthumes, eine Schul der Tugenden, ein Merkmal der künftigen Seligkeit.

Siebende Lehre.

Von Bewahrung vor geistlichen Uebeln.

Viel, und groß sind die zeitlich- und leiblichen Uebel, aber weit schwerer, und häufiger die geistlichen: wir Menschen sind tausend Gefahren, und Armseligkeiten dem Leibe nach ausgesetzt, aber der Seele nach weit mehrern: wir haben täglich zu streiten mit dem, zu allem Bösen geneigten, Fleische, mit der verkehrten, reizenden Welt, mit der listig, und neidigen Hölle: aller Orten siehet man Fallstricke, und Maschen, und wenn wir von aussen nicht angefochten würden, därfen wir dennoch wegen angebohrner Schwachheit, und Wankelmüthigkeit uns selbst nicht viel trauen; denn die Sinne, und Gedanken des menschlichen Herzens sind zum Bösen geneigt von Jugend auf. Gen. 8. v. 21. Dahero geschieht, daß auf der Welt die Menschen so bald verführet, und unter denselben so wenige Unschuldige gefunden werden. O wie glückselig bist du, mein Christ! wenn dich Gott bishero vor dem Falle in schwere Sünden, Irrthümer, Anfechtungen, Verwirrungen, und unzahlbaren andern geistlichen Uebeln bewahret hat, welche in dem nämlichen Grade die leiblichen Uebel übertreffen, in welchem die Seele den Leib übersteiget.

get. Von solcher Gutthat mache dir einen ächten Begrif, und wahre Schätzung, warum?

1. In Betrachtung der Menge der geistlichen Uebeln, vor welchen dich Gott bewahret hat. Ich weis, daß wir alle gebrechliche Menschen sind, die täglich in vielen Stücken straucheln. Der heilige Johannes der Apostel schreibet: *Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde auf uns haben, so betrügen wir uns selbst.*

Ich kann mir hiemit leicht vorstellen, daß du nicht also unschuldig, und von allen auch kleinen Fehlern frey seyest: dennoch bist du kein großer Sünder, welcher du seyn könntest, und würdest, wenn Gott nicht seine Hande über dich hätte ausgestrecket. Die Sünden der Welt sind so viel, daß sie scheinen, wie ein reissender Strom, alles zu überschwemmen, und wenn schon sehr viele an das Taglicht kommen, so sind viel mehrere, welche durch listige Bosheit der Menschen in der Finsternisse verhüllet bleiben. Nur allein die Gattungen der Sünden wider Gott, wider den Nächsten, mit Gedanken, Worten, und Werken sind fast in keine Zahl zu bringen. Und wo ist wohl ein Laster, eine Missethat, ein greuliches Verbrechen zu finden, so ein Mensch begeht, welches nicht auch ein anderer, ja auch du selbst begehen könntest, wenn

Gott

Gott seine Hande, und seine Gnade entziehen würde? Was soll ich melden von den unzähligen Gefahren, welche uns gänzlich umzingeln? Wir leben, und schweben gleichsam mitten darinn, und tragen die größte, das ist, den Zunder der Begierlichkeit, den Stachel des Fleisches in, und mit uns selbst herum. Wer wird sich durchschlagen, wer allzeit obsiegen? Aus eigenen Kräften niemand, wenn der grundgütige Gott seine Hülfe nicht darbietet.

Dich, mein Christ! dich hat Gott beschützet, dir hat er unter die Arme gegriffen, von dir hat er die Gefahren abgewendet, sonst wärest du der größte Sünder, ein Dieb, ein Räuber, ein Todtschläger, ein Mordbrenner, ein Hurer, ein Ehebrecher, ein Gottesräuber, ein Ketzer, ein Türk, und weis nicht, wer geworden. Mit allem Fuge kannst du mit dem dankbaren König David bekennen: **Herr! unter dem Schatten deiner Flügel hast du mich bewahret.**

2. In Erwegung der Anzahl jener, die erbärmlich gefallen. Lucifer, der Höchste aus den englischen Geistern ist sogar im Himmel gefallen, Adam der Stammvater aller Menschen im Paradies, Judas Iscarioth einer aus den Aposteln in der Schule des Erlösers, Saul ist aus dem Besten in ganz Israel der Schlimmste, David aus einem Mann nach dem Herzen Gottes

ein

ein Ehebrecher, Salomon aus dem allerweisesten ein Abgötterer geworden. Welche starke Saulen der Kirche waren Origenes, Tertullianus, Hosius, und viele andere, welche zuletzt sogar vom wahren Christenthum sich elend getrennet haben. Alle Kirchen-und Ordensgeschichten sind voll von traurigen Beyspielen, wie schwach auch die größten, geschicktesten Männer sind, wenn sie von Gott ihnen selbst überlassen werden. Ach! wer soll nicht erzittern über die geheimen Urtheile Gottes? Die stärkesten Cederbäume sind gefallen, und du schwaches Moosrohr stehest noch, wer hat dich aufrecht erhalten? Niemand als der liebe Gott, dieser hat dich beschützet, und bewahret. Was der hochmüthige Pharisäer aus Pralerey gesagt, sollst du aus dankbarem Herzen sprechen: **Herr! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen**, nämlich die in so greuliche Laster gefallen.

3. In Ansehung, daß die Bewahrung vor der Sünde eine größere Gutthat, als die Nachlassung der Sünde. Daß dem also sey, kann schon aus dem, was in vorgehender Lehre von den zeitlich- und leiblichen Uebeln angeführt worden, ersehen werden: die Bewahrung ist allzeit höher zu achten, als die Erledigung. Es ist ausser allem Zweifel, daß Gott der übergebenedeyten Jungfrau Maria

ein

ein unvergleichlich grössere Gnade erwiesen, da er sie vor der Erbsünde bewahret hat, als dem Vorläufer Christi dem heiligen Johannes, da er denselben noch in Mutterleibe von solcher gereiniget hat. Aus diesem messe itzt ab die ausnehmende Grösse der Gutthat wenn dich Gott von Sünden bewahret hat; denn weilen die Sünden, in die du hättest fallen können, ohne Zahl sind, so ist auch deine Schuldigkeit gegen deinen Beschützer unbegreiflich.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen Bewahrung vor geistlichen Uebeln.

1. **Setze das größte Mißtrauen auf dich, auf deine Kräften, auf deine Vorsätze, und Verdienste,** Es bleibt allzeit wahr, solltest du noch so vollkommen gelebt, noch so viel gutes gethan haben, daß du dennoch sündgen könnest, und werdest, wenn Gott dich deiner Schwachheit überläßt. Dein Heil mußt du in Furcht, und Schrecken wirken; weil du nicht weißt, wie lang du in dem Guten verrharren werdest. Diese heilige Furcht ist gleichsam der Grund zum gottgefälligen Leben, gemäß jenem: Du, o Herr! hast für seine Grundfeste die Furcht gesetzt.

2 **Nimm zu Gott deine Zuflucht durch öfteres Gebeth.** Der von Natur furchtsam ist, und einen gefährlichen Weg antretten muß, der läßt sich durch einen starken, und erfahrnen Wegweiser bey der Hande führen: sieh! der Weg zur Seligkeit ist eng, schmal, gefährlich, steure dich dann auf die mächtige Hande Gottes: also hat es der heilige Job gethan, und den Herrn also angeredet: *Dem Werke deiner Händen wirst du deine rechte Hand darreichen.*

3. **Entfliehe der Gefahr, so viel dir möglich.** Spiegle dich an dem traurigen Sturzfall so vieler Helden, welche sich vermessentlich in die Gefahr gewagt haben. In dem Geschäfte der Seele, und Seligkeit ist keine Behutsamkeit zu viel: keiner hat mehrer zu fürchten, daß er von Gott verlassen werde, als jener, der die Gefahr nicht fürchtet: er zeiget klar, daß er weder die Stärke der Gelegenheit, noch die Schwäche seiner Natur recht erkenne. Sieh die erste Lehre des fünften Absatzes in dem 1. Theile.

4. **Entziehe dem muthwilligen Fleische alles, was dessen Stachel schärfen, und dessen Begierlichkeit entzünden kann.** Auf einen einheimischen Feind hält man ein scharfes Aug, man traut ihm nicht, und am mindesten pflegt man

ihm zu schmeicheln, und die Waffen selbst in die Hande zu geben. Wer nach dem Fleische wandelt, wird sich bald in alle Laster ergießen. Ein Sklav seines Leibes stellet sich allen Anfällen bloß. Dahero hat der Apostel seine erste Christen also sorgfältig ermahnet: **Wandelt nach dem Geiste, und ihr werdet die Begiergen des Fleisches nicht vollbringen.** Gal. 5. v. 16.

5. **Wenn dich Gott bishero vor geistlichen Uebeln bewahret hat, erhebe dich deßwegen nicht.** Daß Gott gegen dir so liebreich gewesen, war eine pure Gnade, welche er dir alle Augenblicke entziehen kann, bist du unschuldig, bist du fromm, und tugendsam, sage mit dem demüthigen Weltapostel: **Allein durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin.** Nichts wendet den Schutz Gottes geschwinder ab, als der Hochmuth, und keinen läßt Gott tiefer, und schändlicher fallen, als jenen, der sich selbst das Gute, so er empfangen, zuschreibet.

6. **Erzeige einen liebvollen Seeleneifer gegen die, so in großen geistlichen Uebeln stecken.** Du wirst innerst in dem Herzen gerührt, wenn dir solche zu Gesichte kommen, die wegen schweren zeitlich- und leiblichen Uebeln äußerst bedrangt sind, und du sollst gegen jene, welche von

geist-

geistlichen Uebeln fast bis zur Verzweiflung gequälet werden, unempfindlich seyn? Es ist kein verdienstlicheres, Gott angenehmeres Liebswerk, als helfen zum Heil der Seelen, zur Bekehrung der Sünder, es mag geschehen unmittelbar durch Ermahnen, und Zusprechen, oder mittelbar durch das Gebeth, und gute Beyspiele. O eine Seele gewinnen, eine Seele Gott zuführen, an derselben den Werth der Erlösung, das kostbareste Blut Jesu Christi erretten, ist was großes.

Achte Lehre.

Von der Bewahrung vor den ewigen Uebeln.

Aus allen erdenklichen Uebeln, die Sünde ausgenommen, sind keine größer, und entsetzlicher, als jene, welche der gerechte Gott in der andern Welt den rebellischen Engeln, und boshaften, in ihren Lastern dahin sterbenden Menschen bestimmet hat. Solche Uebel sind jene Strafen, mit welchen die begangene Missethaten gezüchtiget werden in jenem schreckbaren Orte, so die Hölle genennt wird. Es ist ganz gewiß, daß die Bewahrung vor der Sünde eine weit größere Gutthat ist, als die Bewahrung vor der Strafe; denn diese ist als ein Uebel, welches den Menschen betrift, jene aber als ein Uebel, so Gott angehet, anzusehen, folglich

lich ist die Sünde, oder Beleidigung Gottes in sich, aus ihrer Natur, und Wesenheit auf einige Weise endlich übler, als alle Bestrafungen des sündigen Menschen. Dessen ungeachtet, scheinet uns blöden Adamskindern insgemein weit ärger, und schreckbarer die Strafe der Sünde, als die Sünde selbst, weil wir von dieser keinen rechten Begrif haben.

Noch mehrer ist zu bewundern, daß wir, obschon uns der blosse Namen der Hölle zittern macht, doch so wenig an die Gutthat der Bewahrung vor der Hölle, oder ewigen Uebeln gedenken, ja selbe vielmehr mit neuen Beleidigungen vergelten. Abentheuerlicher, und einer neuen Hölle würdiger Undank! mein Christ! damit du dich einer so greulichen Undankbarkeit nicht schuldig machest: **Erwege die Größe solcher Gutthat.** Warum?

1. Die Uebel der andern Welt sind unendlich wegen dem Verlurst des allerhöchsten, besten Gutes. Wie schwer diese Pein des Verlurstes sey, kann nur jener fassen, welcher recht erkennet, wer Gott sey, welche unermessene Schönheiten, und Vollkommenheiten er in sich begreife. Ach! wenn der Verlurst eines Rechtshandels, einer Erbschaft, eines zeitlichen Gutes, der Verlurst der Gesundheit, des Ehransehens, der Freyheit, der Verlurst eines

ein=

einzigen Söhnleins, eines Gönners, einer geliebten Person so schmerzlich fällt, und unerträglich, was wird für eine Qual seyn, Gott verlieren, von Gott getrennet, verstoßen, verworfen werden, welchen zu besitzen, zu geniessen, und dessen Angesicht anzuschauen die Seele erschaffen worden? Absalon, der wegen vollbrachtem Brudermord sich vor seinem königlichen Vater dem David nicht darfte sehen lassen, fühlte darob solchen Schmerzen, der ihm härter fiel, als der Tod selbst; derowegen sagte er zu dem Feldherrn Joab: **Ich bitte dich, mache, daß ich für das Angesicht des Königs gelassen werde, ist selber aber meiner Missethat noch ingedenk, so laß er mich umbringen.** 2. Reg. 14. v. 32. Eben also wird einem Verdammten unendlich schmerzhafter seyn die Beraubung des göttlichen Angesichtes, als alle andere Peinen, Qualen, und Tormenten der ganzen Hölle zusammen genommen. Gott verlieren, und auf allzeit verlieren, ist eben so viel, als seine Seele, Seligkeit, sein letztes Ziel, und Ende, den Himmel, und alles verlieren. O Verlurst! der nur erfahren, aber nicht ausgesprochen kann werden.

2. Entsetzlich wegen Menge, und Heftigkeit der Peinen. Der reiche Prasser, der in der Hölle begraben worden, nennet diese mit aller Wahrheit **einen Ort der Peinen.** Die Hölle ist der Sam-

melplatz alles dessen, was immer der Seele, und dem Leibe höchst empfindlich seyn kann; und gleichwie im Himmel alles Gute zu finden ohne Vermischung des mindesten Uebels, also ist in der Hölle anzutreffen alles Uebel, ohne Vermischuug des mindesten Gutens. Stelle dir vor alles, was das menschliche Herz, und Seele hartes leiden kann, als Traurigkeit, Angst, Schrecken, Verdruß, Kümmerniß, Betrübniß, Widerwillen, Bitterkeit, Raserey, Tobsucht, Verzweiflung ꝛc. allen diesen innerlichen Plagen setze hinzu alle Gattungen der Leibsschmerzen, so jemal gelitten alle Kranke, alle Peinen, und Bestraffungen, die jemal ausgestanden alle Uebelthäter, alle Tormenten, und greuliche Marter, welche jemal ertragen alle Blutzeugen Christi, und mache alsdann den Schluß, alle diese Uebel sind in der Hölle, ja noch viel mehrere, und in einem weit heftigern Grade. Ach! wenn anders keine andere Pein des Feuers, welches alle Glieder der Verdammten durchdringet, und gegen welchem das Feuer auf dieser Welt nur ein kühles Thau, und Schatten zu nennen, o so wäre ja die Hölle entsetzlich genug!

3. Schreckbar wegen ihrer Langwierigkeit ohne alles Ende. Die kleinsten Uebel werden unerträglich, wenn sie lang dauren, auch die Ergötzlichkeiten dieser Erde werden zum Verdruß, und Eckel, wenn

sie zu lang genossen werden, o wie schwer, wie hart wird fallen, ewig an Seel, und Leib, an allen Sinnen, und Gliedern geplagt, gequält, gemartert, gefolteret, gebrennt werden, ewig, ewig ohne Aufhören, ohne Ausrasten, ohne Ausschnaufen, ohne Linderung, ohne Labung, ohne Trost, ohne Hülfe, ohne Hoffnung, ohne Ende?

Itzt nimm alle diese drey Punkten zusammen, und merke, was ich sage: Wenn du dein Lebtag eine einzige freywillige schwere Sünde begangen, oder zugelassen, so hast du alle diese ewige Uebel verdienet, und wenn dich Gott gleich ohne Verzug nach der Sünde, wie die rebellischen Engel in die Hölle gestürzet hätte, könntest du dich nicht beklagen, es sey dir unrecht geschehen; weil du gewußt, daß auf jede Todsünde die Hölle geschlagen sey. Nun aber bedenke, welche Gutthat es sey, daß dich Gott vor allen Uebeln bewahret, und nach der ersten, zweyten, dritten, vierten, zehnten, zwanzigsten, hundert, und vielleicht tausenden schweren Sünde, so du begangen, und muthwillig begangen hast, noch nicht verdammet habe, mußt du nicht mit Erstaunung bekennen, daß, so viele Todtsünden du gethan hast, eben so vielfach die Gutthat der Bewahrung vor der ewigen Strafe an dir sey erneueret, und vergrößeret worden? Welchen Dank bist du deinem Gott, der dir aus lauter Güte verschonet hat, schuldig? welchen Dank?

Mittel

Der Dankbarkeit wegen Bewahrung vor ewigen Uebeln.

1. Steige mit deinem Gemüthe öfters hinab in die Hölle, und betrachte jene Uebel, von welchen die Verdammte geplagt werden. Du wirst vielleicht dort viele sehen, welche nicht so oft, nicht so schwer gesündiget, als wie du. Gott hat ihnen nicht so lang zugesehen, als wie dir: an ihnen zeigt er seine Gerechtigkeit, an dir seine Gütigkeit. Du kannst also billig mit dem büßenden David aufrufen: Herr! du hast meine Seele aus der Hölle heraus geführt. Ps. 21. v. 4. Mußt du nicht eingestehen, und sagen: Mein Leben hat sich der Hölle genäheret. Ja du bist manchesmal an dessen Ranft gestanden: es war um einen Augenwink zu thun gewesen, so wärest du in dessen Abgrunde gefallen, wenn dich dein Gott nicht bewahret hätte.

2. Was dir immer Gott widriges, und hartes zuschicket, nimm mit Geduld an. Alles, was du hartes, und schmerzhaftes auf dieser Welt leiden kannst, ist nicht allein gering, sondern für nichts zu halten gegen den Peinen der Hölle, die du etwann

wann schon öfters verdienet hast. Derowegen in allen Krankheiten des Leibes, in allen Bedrängnissen des Herzens sage: **O mein Gott! alles, was ich leide, ist noch keine Hölle: hier schneide, hier brenne, wenn du mir nur in der Ewigkeit verschonest.**

3. **Erinnere dich öfter der Gutthat der Bewahrung vor der Hölle.** Diese Erinnerung wird dir der stärkeste Antrieb seyn zu allem Guten. Du kannst mit gleichem Rechte, wie David, sagen: **Wenn mir der Herr nicht geholfen hätte, würde meine Seele in der Hölle wohnen.** Alldort würdest du in ewige Vermaledeyungen ausbrechen, und itzt kannst du die Erbarmnissen Gottes in Ewigkeit loben, und preisen.

4. **Lebe in beständiger, dennoch gemäßigter Sorge.** Du weißt, daß du gesündiget, und vielleicht die Hölle verdienet, du weißt aber nicht, ob dir Gott deine Sünden verziehen: hoffen kannst du dieses, wenn du deine Sünden redlich gebeichtet, und bereuet hast, aber ob du alle Bedingnisse erfüllet, ob Gott deine Buße angenommen habe, weißt du nicht unfehlbar; derowegen sagt der heilige Geist: **Auch der vergebenen Sünde halber sey nicht ohne Furcht.**

5. **Mache den ernstlichen Vorsatz, dich nicht mehr durch eine**

Sünde der Gefahr der Verdammniß auszusetzen. Als David dem König Saul anstatt das Leben, wie er leicht hätte thun können, nur dessen Spieß, und Trinkschale entnommen, rufte Saul: Ich hab gesündiget, mein Sohn David! nimmermehr werde ich dir Uebels thun, weil meine Seele ist kostbar gewesen in deinen Augen. Ein gleiches rufe du zu deinem Gott, der dir so oft, und so lange verschonet hat: ich habe gesündiget, o mein Herr! aber nimmermehr will ich dir Uebels thun, weil meine Seele in deinen Augen kostbar gewesen, und du selbe vor der Hölle, vor den ewigen Uebeln bewahret hast.

6. **Demüthige dich von Herzen, und schätze dich niemal besser, als andere.** Gedenke, du habest die Hölle entweder schon verdient, oder kennest selbe noch verdienen. Der größte Heilige kann ein Sünder werden, und die Seligkeit verlieren; der größte Sünder kann ein Heiliger werden, und den Himmel erwerben: die Urtheile Gottes sind unergründlich. Die Gnade der Beharrlichkeit im Guten kannst du nach Würdigkeit niemal verdienen, sie ist, und bleibt allzeit eine Gnade: derowegen zittere, und verdemüthige dich vor deinem Gott.

Zweyter Absatz.

Von der Hochschätzung der übernatürlichen Gutthaten Gottes.

Es ist die allgemeine sichere Lehre, daß der mindeste Grad der übernatürlichen Gnade alles übertrifft, was immer Gutes, und Vortrefliches die Natur in sich begreifen kann, aus welchem nothwendig gefolgert wird, daß auch die übernatürlichen Gutthaten, welche Gott uns Menschen zukommen läßt, die natürlichen Wohlthaten unendlich übersteigen. Woraus aber noch mehrere scheinbar wird die unermessene Liebe, Güte, und Freygebigkeit Gottes, zugleich auch unsere unumgängliche Schuldigkeit dem höchsten Gutthäter alle mögliche Dankbarkeit zu erweisen.

Erste Lehre.

Von der Aufnehmung an Kindesstatt.

Es ist ein alter Gebrauch, daß bemittelte, und vornehme Standespersonen, wenn sie von der Natur keine Nachkömmlinge erhalten können, solche durch freywillige Erwählung gesucht, und selbe als angewunschene Kinder in alle Erbrechte eingesetzet haben. Gott der höchste Herr aller Herrschenden war

in

in keiner solchen Bedürftigkeit, er hatte schon von Ewigkeit her einen eingebohrnen göttlichen Sohn, dem er seine ganze Wesenheit mitgetheilet, dessen ungeachtet, aus Triebe seiner unendlichen Güte hat er beschlossen, noch viele andere, nämlich uns Menschen an Kindesstatt aufzunehmen, und uns als seine Erben, und Miterben Christi seines Sohnes einzusetzen. Sehet, rufet da auf der Apostel Johannes in seinem ersten Sendschreiben c. 3. v. 1. **sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat. daß wir Kinder Gottes genennt werden, und auch sind.** Dieser trostvolle Spruch des Evangelistens gehet auch dich an; **derowegen schätze über die massen hoch diese übernatürliche Aufnehmung an Kindesstatt**, warum?

1. Sie ist eine liebvolle Gnade.

Gott war nicht vergnüget vermög der Erschaffung gleichsam dein natürlicher Vater zu seyn, er wollte auch dein übernatürlicher werden, und dessentwegen hat er dich an Kindesstatt aufgenommen; du warest wegen der Erbsünde ein Kind des Zorns, ein Sklav der Hölle, aber an jenem beglückten Tage, an welchem du durch das heilige Taufwasser von der ererbten Mackel bist abgewaschen worden, hat er dich als ein liebes Kind auf- und angenommen, und von dir in der That gesagt: **Er wird mir zum Sohn, und ich ihm zum Vater seyn.** Was hat wohl Gott hierzu bewo-

wogen, daß er dir eine solche Gnade hat lassen zu Theile werden? allein die Liebe: in dir hat er nichts gefunden, so ihn hätte reizen, und einnehmen können. Sieh denn, welche Liebe dir der göttliche Vater erwiesen.

2. **Eine glorreiche Gnade.** Einem armen, schlechten Tropfen gereichet es zu einer ausserordentlichen Ehre, wenn er von einem edeln Herrn, oder großen Fürsten an Kindesstatt sollte aufgenommen werden, die ganze Welt wurde sich darob verwundern; allein was sind alle irdische Ehren, und Hoheiten gegen jene Würde, welche dir zukömmt, daß du ein Kind Gottes genennt wirst, und auch bist: wenn Gott getreu dienen so viel, als herrschen heißt, was wird erst seyn von Gott erkennt, und geliebt werden als ein Kind?

3. **Eine vortheilhafte Gnade.** Die mehreste Ehrentitel dieser Welt sind eitel, mager, und spröd, sie enthalten oft mehrere Worte, als Nutzen. Aber nicht also geschieht dieses bey Gott, welcher, wenn er jemand einen Ehrennamen beygelegt, giebt er auch in der That die wesentliche Eigenschaften, und Vorrechte, welche den Namen vollkommen erfüllen. Hiemit ist deine Aufnehmung an Kindesstatt kein leeres Wesen, oder Gepränge, sondern sie schliesset ein, und bringet dir zu das größte Erbrecht zu seinen Gaben, und Gnaden, zu seinem himmlischen

Reich, und zur ewigen Glückseligkeit. Uebertrift dieser Vortheil nicht unendlich weit den Gewinn aller irdischen Kronen, und die Besitzung der ganzen Welt? O wer soll in Erwägung dessen nicht voll der Verwunderung, voll der innerlichen Freude, und Trostes aufrufen, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Kinder Gottes genennt werden, und auch sind?

Mittel

Der Dankbarkeit wegen Aufnehmung an Kindesstatt Gottes.

1. **Erkenne dankbar die Hochheit, und Würde deiner Aufnahm zu einem Kind Gottes.** Was großes Geschrey, und Wesen macht mancher aus seiner adelichen, und erhabenen Geburt, welche er oft mit übeln Sitten nur besudelt, und beschmitzet? welche hohe Geister, und Gedanken haben schon von Jugend auf die Prinzen der Fürsten, und Könige; weil sie wissen, wer sie sind? Und du als ein Kind Gottes, als ein Erb des Himmels solltest dich über das Irdische nicht erheben, und dich zum Leibeigenen der unordentlichen Leidenschaften, und Sünden machen?

2. **Suche in allem nur die größere Ehre Gottes.** Alle wohlerzogene

Kinder eifern für die Ehre ihres Vaters, und ist bey den Vornehmern kein Punkt heicklicher, als welcher die Ehre berühret. Gott selbst sagt bey dem Propheten Malachias: **Ein Sohn ehret den Vater, wenn also ich euer Vater bin, wo ist meine Ehre?** Laß dir diesen herben Vorwurf nicht machen, sondern schätze dich glückselig, wenn du dich als ein zur Ehre jenes Vaters ganz verwenden, und verzehren kannst, der jene, die ihn ehren, glorreich machet.

3. Erfülle auf das genaueste, den Befehl, und Willen Gottes. Thu alles, auch das mindeste, was ihm gefallen, flieh alles, auch das geringste, was ihm mißfallen mag, durch solche Genauigkeit, und Beflissenheit in dem schuldigen Gehorsam kannst du ihm am leichtesten das Herz abgewinnen, und dich als ein wahres Kind beweisen. In solchem Gehorsam hat sich Christus selbst gegen seinem himmlischen Vater ununterbrochen geübet; indem er gehorsam gewesen bis in Tode, ja bis in Tod des Kreuzes.

4. Liebe Gott nicht mit einer knechtlichen, sondern mit einer kindlichen Liebe. Was Gott von dir als seinem angenommenen Kind begehret, ist dein Herz: **Mein Sohn!** sagt er bey dem weisen Mann, **mein Sohn! gieb mir dein Herz**, als wollte er sagen: Mein Sohn! den ich von

Ewig-

Ewigkeit her auserwählet, und mit unzählbaren Gnaden überhäufet habe, gieb mir dein Herz mit freyem Willen: ich könnte selbes mit Gewalt nehmen, weil ich vollmächtiger Herr bin, ich will es aber nicht durch einigen Zwang, sondern durch deine freymüthige Liebe haben. Ach! wem willst du dein Herz vorbehalten, wenn du selbes Gott nicht widmest?

5. **Mache dich Gott gleichförmig in deinen Sitten, und Gesinnungen** Die Kinder der natürlichen Väter sehen insgemein denselben gleich, und folgen ihnen in den Sitten nach. Warum soll dieses nicht auch bey den Kindern Gottes geschehen? Es ermahnet ja der Apostel: **Seyd Nachfolger Gottes, als liebste Söhne.** Und Christus der Herr gebiethet: **Seyd vollkommen, gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**

6. **In allen Nöthen, Anliegen, und Gefahren nimm deine Zuflucht zu Gott, wie ein Kind zum Vater.** Er ist allmächtig, er kann helfen, er ist unendlich weiß, und vorsichtig, er weißt zu helfen, er ist die Liebe, und Güte selbst, er will helfen; wenn es zu seiner Ehre, und deinem Nutzen gereichet. Wirf dich also hinein in die Arme dieses deines Vaters, übergieb ihm alles mit kindlichem Vertrauen, erwarte alles

von seiner Hande, nimm von ihm mit heiliger Gleichgültigkeit alles an, das Süße, wie das Bittere, das Glück, wie das Unglück, das Tröstliche, wie das Widrige, und sorge allein, daß du deinen liebwürdigsten Vater nicht erzörnest, nicht betrübest, und ihm nicht mißfallest.

Zweyte Lehre.

Von der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Das hohe Geheimniß der Menschwerdung vergleichen die heiligen Väter nicht unrecht einer göttlichen Vermählung, kraft welcher sich das ewige Wort mit der menschlichen Natur auf das engeste verbunden hat. Der himmlische Anwerber war der heilige Erzengel Gabriel, der Brautführer der heilige Geist, der Vermählungsring die hypostatische Vereinigung, und das Brautbett der jungfräuliche Leib Mariä, gemäß jenem, was der heilige David von ihm gesagt: **Und er gieng hervor, wie ein Bräutigam aus seinem Brautbette.** Ps. 18. v. 6. Solche göttliche Vermählung, und Vereinigung mit unserer menschlichen Natur ist so verwunderlich, so unbegreiflich, daß selbe niemand genug fassen, viel minder erklären kann, dessen ungeachtet je unaussprechlicher dieses Geheimniß ist, desto mehrer solle es deine Dankbarkeit, mein Christ!

Christ! erwecken; derohalben hege von demselben in deinem Gemüthe die höchste Meynung, warum?

1. Die Menschwerdung des ewigen Wortes ist das größte Werk unter allen, die Gott gemacht hat. Wahr ist es, aus allen Geschöpfen, leuchtet ganz scheinbar hervor die Allmacht, und Weisheit des Erschaffers, man kann alle, und jede ohne Erstaunung nicht betrachten, jedennoch nennet der Prophet David den unermessenen Himmelsbau, und die ungeheure Körper der Sterne nur Werke der Finger Gottes: **Ich werde sehen die Himmel, die Werke deiner Finger.** Aber die Menschwerdung ist eine Wirknng des starken Arm Gottes gewesen, wie die jungfräuliche Mutter in ihrem Lobgesange versicheret: **Er hat seine Macht gezeigt in seinem Arm.** Diese ist die allerhöchste Mittheilung gewesen, welche Gott ausser sich gewirket hat. Von diesem übergroßen Werke muß man sagen: **Der Herr hat was neues**, das ist was ganz ausserordentliches, **Auf der Erde erschaffen.** Was ist dieses: **Eine Weibsperson wird einen Mann umgeben.** Jerem. 31. v. 22. Welches an dem beglückten Tage geschehen, da das ewige Wort in dem reinesten Leib Mariä ist Fleisch geworden.

2. Das größte Werk, durch welches

ches Gott würdig geehret wird. Es hat zwar Gott alles zu seiner Ehre, und Glorie erschaffen, allein alle diese Ehre, und Glorie, die ihm bisher von seinen Geschöpfen zukam, hatte enge Schranken, sie war nicht angemessen seiner unendlichen Hochheit, und Würdigkeit, eben darum weil selbe von puren Geschöpfen herfloß. Aber durch die Menschwerdung seines eingebohrnen göttlichen Sohnes hat er auf Erde einen Unterthanen, einen Diener, einen Verehrer, und Anbether bekommen, von solcher Vortreflichkeit, welcher zwar minder, als er der Menschheit nach, nichts desto weniger ihm vollkommen gleich war der Gottheit nach, folglich hatten alle Verrichtungen, und Verdienste des vermenschten Gottes einen unendlichen Werth, und der himmlische Vater an denselben ein würdiges, unendliches Wohlgefallen, wie er sich hierüber selbst erkläret hat durch seine Stimme vom Himmel: **Dieser ist mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab.**

3. **Das größte Werk, aus welchem den Menschen der höchste Nutzen, und dem ganzen erschaffenen Wesen seine Vollkommenheit entsprungen.** Wer wird beschreiben, und erzählen die vielfache, unschätzbare geistliche, und übernatürliche Güter, Gaben, und Gnaden, welche aus der engen Verbindung

der menschlichen, und göttlichen Natur uns armen, elenden, verderbten Adamskindern erwachsen? Solche Verbindung hat uns gegeben einen Erlöser, einen Mittler, einen Lehrmeister, welcher der Natur nach uns ganz gleich, an Hoheit alle Engel, und Menschen übersteigt, welcher eines unermessenen Verdienstes fähig, und die unerschöpfliche Urquelle unsers Heils, und Heiligkeit ist. Eben diese Menschwerdung hat dem ganzen natürlichen Wesen, dem Himmel, und der Erde die schönste Zierde, und Vollkommenheit beygelegt, indem hierdurch der Ordnung der Natur, und der Ordnung der Gnade die dritte Ordnung, das ist, die Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit hinzu gekommen. O erstaunliche Erfindung göttlicher Allmacht, Weisheit, und Güte, welche alle Engel, und Menschen durch die ganze Ewigkeit niemals genugsam bewundern, und dafür danken werden.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen der Menschwerdung des Sohns Gottes.

1. **Bedenke die liebvolle Demuth des göttlichen Sohnes.** Wenn du die weite Entfernung, so zwischen Gott, und dem Menschen sich offenbar zeiget, fassen könntest, alsdann würdest du die Größe

fei-

seiner demuthvollen Liebe recht erkennen, welche ihn angetrieben hat in seiner Person zwo von einander entschiedene Naturen zu vereinigen, als weit Himmel, und Erde, Licht, und Finsterniß, Alles, und Nichts von einander entschieden sind. O welche Erniederung, welche Liebe! Gott, das reineste, einfacheste, glückseligste, ewige, mächtigste, unsterblichste, vollkommneste Wesen vereiniget sich mit unserer Schwachheit, und Nichtigkeit! wer würde dieses glauben, wenn er es nicht selbst gesagt, und geoffenbaret hätte: **Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet.** Jo. 1. v. 14. Ach! in welchen Abgrund solltest du dich vertiefen, der du ein Sünder, ein Nichts bist, da sich der göttliche Sohn also erniedriget hat? Ist es möglich, daß du noch ehrsüchtig, hochmüthig seyn könnest, da dein Erlöser, wie Paulus redet, **sich selbst gleichsam zernichtet**, und **die Gestalt eines Knechtes angenommen**?

2. Betrachte öfters die erstaunliche Erhöhung der menschlichen Natur, zu welcher sie durch die Einfleischung des Sohns Gottes gelanget ist. Obschon dieser keine andere, als seine Menschheit angezogen, ist dennoch unsere Natur also beehret, geadelt, und erhoben worden, daß allzeit wird wahr seyn, daß ein Mensch Gott ist, und daß dieses unser Fleisch, unsere Natur, und Menschheit ver-

einiget mit der Person des göttlichen Wortes im Himmel ewig herrschen, und auf dem höchsten Throne der Gottheit sitzen wird. O welche ausserordentliche Ehre ist diese uns Menschen, daß wir itzt mit aller Wahrheit zu Christo sagen können: **Du bist unser Bruder, und unser Fleisch.** Es hätte der Sohn Gottes ohne Zweifel die englische Natur können annehmen, aber nein, widersetzet der Apostel Heb. 2. v. 26. **Er hat nirgends die Engel, sondern den Samen Abrahams hat er angenommen.** O wie billig sollst du bey Anhörung, oder Aussprechung der Worten des Evangelii: **Das Wort ist Fleisch geworden,** die Knie beugen, und dich bis zur Erde neigen, den vermenschten Gott anzubetten?

3. Bieth allen deinen Kräften auf, so erstaunliche Liebe deines Erlösers mit Gegenliebe zu vergelten. Er ist dessentwegen vom Himmel herabgestiegen, damit er uns mit dem Liebsfeuer entzünde. **Durch seine Menschwerdung locket, und reizet er uns zur Liebe,** sagt der englische Lehrer. Die Liebe suchet ihres gleichen, und wenn sie es findet, wendet sie ihre ganze Neigung dorthin, nun aber würdest du deine eigene Natur verläugnen, sofern du Gott nicht liebtest, der sich dir gleich gemacht, und dein Fleisch angenommen hat. **Er ist gleich geworden andern Menschen, und in Gestalt, wie ein Mensch gefunden worden.**

4. Nachdem du durch die Menschwerdung der göttlichen Natur bist theilhaftig gemacht worden, kehre nicht zurück zu deiner vorigen Verächtlichkeit. Die menschliche Ehrsucht will niemals herab, wohl aber immer höher steigen. Warum sollst du dich dann von jener übernatürlichen Hochheit, zu der du erhoben worden, wiederum so tief bis zur Sünde herab lassen? Warum sollst du jenen Gehör geben, die deiner Seele gesagt: Neige dich, damit wir über dich hinübergehen. Isa. 51. v. 23. Ach! welche Freude würdest du deinen Feinden machen, wenn sie dir vorwerfen könnten, sie hätten deine Natur unter ihre Füße gebracht, welche der göttliche Sohn in seiner Person über alle Engel erhoben!

5. Sonderbar hüte dich vor dem abscheulichen Laster der Unlauterkeit. Keines aus allen entehret mehrer die Menschwerdung Christi, als eben dieses. Alles war bey diesem Geheimniß rein, heilig, und göttlich: es suchte der Sohn Gottes durch Annehmung der menschlichen Natur nicht allein unsere Seele, sondern auch unsern Leib, und Fleisch zu heiligen, und zu einem Tempel des göttlichen Geistes zu machen, wir sind hiedurch seine Anverwandte, und Mitglieder geworden, o welche Würde, welche Hochheit! Und du, der solches glaubest,

sollst dich in den Wust der viehischen Unlauterkeit hineinstürzen? welche Schande, welche Undankbarkeit wäre diese? Streite also tapfer wider gesagtes Laster, weiche keiner Anfechtung, keiner Versuchung, koste es, was es wolle.

6. Weil der göttliche Sohn durch seine Menschwerdung dein Bruder, und Blutsverwandter zu werden sich gewürdiget hat, lebe also, daß er sich wegen deiner nicht schämen müsse. Wie hart, und empfindlich fällt es einem hochadelichen Vater, wenn eines aus seinen Kindern durch übles Verhalten, und ausgelassenes Leben der ganzen Familie einen Schandflecken anhängt? Eben so wehe würde es deinem Erlöser thun, wenn du jene Würde, und Hochheit, zu welcher er dich erhoben, durch böse Sitten besudeln, und schänden würdest. Dahero gleichwie ein edles Gemüth trachtet durch edle Thaten seinem Geschlechte einen neuen Ruhm, eine neue Zierde zu geben, also sollst du dich bestreben, deinem Heiland in allen Gelegenheiten eine Ehre zu machen, und überall einen guten Geruch der Tugend, und Heiligkeit zurück zu lassen.

Dritte Lehre.

Von dem Leben, und Wandel des vermenschten Sohns Gottes.

Das Absehen des eingebohrnen Sohnes Gottes bey seiner Menschwerdung war nach der Ehre seines Vaters, welche er vorzüglich zu befördern, und auszubreiten suchte, die Unterweisung der Welt, welche durch den leidigen Fall des Adams in so dicke Finsternisse und Unwissenheit, was das Geschäfte des ewigen Heils betrift, gerathen. Es hatte auch Gott diesen nämlichen himmlischen Lehrmeister schon längst seinem Volke zu geben versprochen Isa. 30. v. 20. **Deine Augen werden deinen Lehrmeister sehen.** Solche neue vom Himmel gesandte Lehrmeister, so bald er aus dem jungfräulichen Leibe Mariä seiner unbefleckten Mutter hervorgetretten, hat seine Schul in dem Stalle zu Bethlehem eröffnet, und angefangen zu lehren nicht mit Worten, sondern mit den herrlichsten Beyspielen. **Jesus hat angefangen zu wirken, und zu unterweisen**, das ist, in Werken zu zeigen, und hernach mit Worten zu unterrichten. Daß aber der ewige Sohn Gottes selbst sich habe wollen würdigen, uns blinden Menschen auf dem Wege des Himmels vorzugehen, ist eine so ausnehmende Gutthat, welche wir niemals weder verdienen, noch hoffen könn-

ten, wenn ihn seine unendliche Liebe, und Güte nicht hierzu bewogen hätte. Für solche Gnade eine werkthätige Erkenntlichkeit zu erzeigen, folge den herrlichen Beyspielen Jesu Christi, warum?

1. **Dessen Leben und Wandel war der unschuldigste, uud vollkommneste, diesem nachfolgen ist glorreich.** Wegen der engesten Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit in Christo, waren alle Gedanken, Begierden, und Gesinnungen, alle Gespräche, und Reden, alle Werke, und Uebungen, ja alle innerliche, und äusserliche Bewegungen durch sein ganzes Leben so tugendsam, so heilig, so edel, hoch, und verdienstlich, daß aus denselben die mindeste bey dem himmlischen Vater ein grösseres Wohlgefallen erwecket hat, als alles, was immer alle Engel, und Auserwählte Gutes gethan haben, und thun können. Alle seine Verrichtungen sowohl in dem stillen, als offenbaren Leben hatten keinen andern Zweck, als den heiligsten Willen seines Vaters auf das allergenaueste zu vollziehen, das ist allzeit, überall, und in allem zu thun, **was Gott will, weil Gott will, und wie Gott will**, in welchen drey Punkten die eigentliche Wesenheit, und der höchste Grad der Vollkommenheit bestehet.

Nun

Nun frage ich dich: Kann wohl was edleres, höheres, glorreicheres erfunden werden, als einem vermenschten Gott, einem himmlischen Anführer, einem Oberhaupt der Engel, und Menschen in einem so untadelhaften Leben, in so heiligem Wandel sich befleissen nachzufolgen? Er ladet dich hierzu selbsten ein mit liebreichesten Worten: **Wenn du willst vollkommen seyn**, (das ist, glückselig, vergnügt, heilig, gemäß deinem Stande, und Beruf deines Lebens) **komme, und folge mir nach!** Ach! wie reissen sich die Menschen um einen Dienst bey einem sterblichen Fürsten, welche Ehre machen sie sich daraus, wenn sie einen nahen Zutritt zu ihnen haben, und aller Orten folgen können? Ist der Dienst, die Nachfolge Christi des Königs aller Könige nicht unendlich höher zu schätzen?

2. Dessen Leben, und Wandel war der liebreicheste, und angenehmste, diesen nachfolgen ist leicht.

Daß dem also sey, läugnet niemand, als nur jene niederträchtige Gemüther, jene laue Halbchristen, jene sinnliche, und fleischliche Menschen, welche Sklaven ihrer unordentlichen Anmuthnngen sind, solche erfrechen sich zu sagen: **Die Nachfolge Jesu Christi sey zu hart, und fast unmöglich.** Alle andere, welche noch eine wahre Religion, eine Gottesfurcht, eine Neigung zu der Tugend im Herzen herumtragen, bekennen frey aus eigner

Erfahrniß, daß Christus recht gesagt habe: **Mein Joch ist süß, und meine Bürde leicht.** Denn wer immer den ganzen Lebenslauf des Erlösers durchgehet, wird in demselben nichts anderes finden, als eine lautere Liebe, Güte, und Freundlichkeit: Er war gutthätig gegen die Armen, mitleidig gegen die Bedrangten, hülfreich gegen die Kranken, liebreich gegen seine Freunde, sanftmüthig gegen seine geschworneste Feinde, leutselig, und freundlich gegen jedermann: sein ganzer Umgang, und Lebensart war reizend, und anzügig, sie hatte nichts bitters, rauhes, oder widriges an sich, er hat sich in die so zerschiedene Neigungen, und Gemüther also zu schicken gewußt, daß er sie alle gewonnen, und dem tausend nach zu sich gezogen: in seiner Kleidung, Nahrung, und äusserlichen Aufführung hat er nichts allzustrenges, oder ausserordentliches gezeiget, er hat vielmehr die gemeine Weise zu leben beobachtet, in allen seinen Beyspielen, hat er nicht den äusserlichen Schein, der die Augen der Welt an sich reißt, sondern den innerlichen Geist, die ächte Tugend, und wahre Heiligkeit verspüren lassen.

Niemals hat sich ein guter Christ beklaget, daß die Nachfolge seines Erlösers beschwerlich, oder unerträglich sey, und wenn dieselbe auch eine Beschwerniß hätte, so erleichteret solche das Beyspiel Christi selbst, es verringeret solche seine Hülfe, und Beystand, es versüsset selbe der innerliche Trost, und der

siche-

sichere ewige Lohn, wo im Gegentheil die blinden Sklaven der verkehrten Welt in der schweren Dienstbarkeit immerhin seufzen, und weder in diesem, noch in dem andern Leben eine Belohnung zu gewarten haben.

3. Dessen Leben und Wandel war der sicherste, und unfehlbareste; diesem zu folgen ist höchst nothwendig. Nachdem wir sind Christen geworden, ist es nicht genug, daß wir Gott dienen nach dem kurzen Begrif unseres Verstandes, und Willens, auch nicht nach den allgemeinen Regeln des göttlichen Dienstes, welche einen jeden Menschen verbinden, der erkennet, und glaubet, daß ein Gott sey, sondern wir müssen Gott dienen nach der Vorschrift, nach dem Geiste, nach dem Beyspiele Jesu Christi, welcher aus keiner andern Ursache auf die Welt gekommen, als uns zu unterweisen, wie wir Gott verehren, und lieben sollen. **Ich bin der Weg**, sagt er selbsten Jo. 14. v. 6. wer diesen Weg nicht suchet, nicht gehet, wird die Strasse des Himmels verfehlen. **Niemand kömmt zum Vater, als allein durch mich.** Umsonst hoffet jener die Seligkeit, der sich nicht Christo gleichförmig machet; denn wie der Apostel versicheret Rom. 8. v. 29. **Die Gott zum ewigen Leben hat vorgesehen, die hat er auch verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig werden soll.** Sieh die unumgängliche Nothwendigkeit, wenn du ein

wah-

wahrer Christ seyn willst, dich ernstlich zur Nachfolge des Beyspiels Jesu Christi zu entschließen.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen dem Leben, und Wandel des vermenschten Sohns Gottes.

1. **Folge dem Beyspiele Christi nach, gemäß deinem Beruf, und Stande.** Ein jeder kann nicht alles thun, was er in dem Leben Christi lieset, wie von sich selbst einem jeden Vernünftigen einleuchtet. Der vermenschte Gott hat unter uns Menschen wandeln wollen als ein allgemeiner Lehrmeister, derowegen hat er seine Beyspiele also wundersam eingerichtet, daß der Geringe, wie der Vornehme, der Arme, wie der Reiche, der Einfältige, wie der Gelehrte, der Weltliche, wie der Geistliche überflüßig ersehen möge, wie sie ihre Sitten, und Lebensart nach demselben einrichten sollen. **Es ist nur einer euer Lehrmeister Christus.** Matth. 23. v. 10. Aber ein solcher, von dem alle Gattungen, und Stände heilig zu leben lernen müssen.

2. **Folge dem Beyspiele Christi werkthätig.** Nur allein erkennen, wie glor-

glorreich, wie leicht, und nothwendig derley Nachfolge sey, erklecket nicht zu deinem ewigen Heil: die Uebung muß zeigen, wie beflissen du seyest, daß Christus in dir gestaltet werde. Bey der Betrachtung des Lebens deines Erlösers mache es nicht, wie einer, der nur obenhin sich etwa im Spiegel anschaut, aber gleich wieder vergißt, was er gesehen hat, sondern mache es, wie ein ämsiger Mahler, welcher ein kunstreiches Bild abcopieren will; dieser wendet immerdar seine Augen auf das Original, oder vorgelegte Bilde, damit er die ganze Stellung, die Farben, das Licht, und Schatten, ja alle Striche, alle Pünktlein recht lebhaft entwerfen möge. Auf gleiche Weise, damit du in dir das Ebenbild Christi gestalten könnest, lies, betrachte, erwäge täglich etwas aus dessen Leben: stelle dir vor dessen herrliche Tugenden, die Demuth, Sanftmuth, Armuth, Gehorsam, Gedult, Liebe, Eifer für die Ehre Gottes, und das Heil des Nächsten rc. Stelle dir vor, wie er sich in allen Verrichtungen sowohl in Geheim, als öffentlich, in Verfolgungen, und im Leiden verhalten habe, mit welchem Geiste, Meinung, Beflissenheit er alles gethan rc. Vergleiche deinen bisherigen Wandel mit dem seinigen, sieh, wie du ihm nachgefolget, und wie in Zukunft ihm folgen wollest O glückselige Beschäftigung, welche dich dahin bringen!, daß du mit dem Apostel wirst sagen können: **Ich lebe, aber nicht ich, es lebet, in mir Christus.**

3. **Folge Christo nach getreu, nicht halb, und halb.** Du hast ihm schon bey der heiligen Taufe die Treue geschworen, und dem bösen Feinde, wie auch seinen Werken abgesagt. Jenen Unterthanen, die mit ungebundener Freyheit bald diesen, bald jenen für ihren Herrn erkennen, ist nicht viel zu trauen: Auf jene Soldaten, die als Ueberläufer bald Freunden, bald Feinden dienen, kann sich niemand verlassen, was soll dann Christus auf jene halten, welche zween Herren zugleich, nämlich ihm, und der bösen Welt dienen, welche itzt zur Tugend, itzt zum Laster sich schlagen? Wenn du nur also Christo nachzufolgen verlangest, daß der eignen Liebe, und Hochschätzung nicht zu wehe geschehe, betrügest du dich selbst.

4. **Folge Christo nach öffentlich, vor jedermann.** Du bist schuldig in gewissen Umständen deine Religion, und Glauben öffentlich zu bekennen unter den Heyden, und Barbarn, wenn es auch deine Güter, Freyheit, und Leben kosten würde, und du sollst dich scheuen, und förchten unter Rechtgläubigen, als einen wahren Nachfolger Christi angesehen zu werden? Ist denn solche Nachfolge also schlecht, und verächtlich, daß sie dir zur Schande gereiche? Ach ja wohl schlecht, und verächtlich: alle irrdische Hochheiten sind ein lautere Eitelkeit in Vergleich

mit dem Namen eines wahren Nachfolgers Jesu Christi; als welcher allein dich groß machet in den Augen Gottes. Zäher würdige Sache! die bösartige, verkehrte Weltkinder, die Spötter der Religion rühmen sich, wenn sie alle Ungerechtigkeit ausüben, und Christum entweders selbst, oder seine Kirche, seine Diener offenbar verfolgen, und du sollst dich schämen deine wesentliche Pflicht, die dich glorreich, und glückselig machet, offentlich zu erfüllen? Du sollst ein Bedenken tragen jenem vor jedermann nachzufolgen, der dein Erlöser, dein König, und Herr, dein künftiger höchster Richter ist?

5. **Folge Christo nach herzhaft, und großmüthig.** Mache dich nur gefaßt, wenn du mit Christo haltest, wird dir die böse Welt bald den Krieg ankünden: an Widersprechungen, Verspottungen, Verfolgungen wird es nicht fehlen, deine Tugend muß dardurch geprüffet werden, ob sie die Prob halte. Alle wahre Nachfolger Christi haben dieses erfahren. Was ertragen die Höflinge im Dienste ihrer Fürsten? und dich soll eine jede Beschwerniß schrecken? Christus hat kein wohllüstiges, weiches Leben geführt, sondern ein armes, mühseliges, er hat keinen andern Weg zum Himmel ausgezeichnet, als einen engen, schmalen, er hat das Kreuz selbst vorangetragen, wer

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

ihm nachfolgen will, muß in seine Fußstapfen tretten, und das Kreuz auf sich nehmen.

6. Folge Christo nach ohne zu achten, was andere sagen, oder thun.

Die Zahl der gerechten, frommen, eifrigen ist, und bleibt auf der Welt allzeit kleiner, als die Menge der schlechten, lauen, und kaltsinnigen Christen: vermessene, freche, ruchlose Libertiner, oder Freydenker, welche aus der Tugend, Gottesfurcht, Frömmigkeit, und so gar aus der Religion nur ein Gespött machen, findet man zu allen Zeiten, und an allen Orten. Wer sich an diese kehret, oder nach diesen richtet, der geht Himmel weit irr. Man muß leben nicht nach den falschen Regeln, sondern nach den Grundsätzen der gesunden Vernunft, und wahren Religion, nicht nach den bösen Beyspielen fleischlicher Menschen, sondern nach der Vorschrift, und dem Vorbilde, welches wir in dem heiligsten Lebenswandel Christi ersehen. Die Menge der Gottlosen wird dich vor Gott, wenn du, wie sie, denkest, und lebest, weder rechtfertigen, noch entschuldigen. Sagen, und thun andere, was sie wollen, bey dir soll der unveränderliche Entschluß seyn: **Wenn niemand auf der Welt Christo nachfolgen sollte, so will ich ihm nachfolgen.**

Fünfte Lehre.

Von der Lehre des vermenschten Sohnes Gottes.

Nachdem unser liebreicheste Erlöser Christus Jesus bis in das dreyßigste Jahr seines Alters gleichsam ganz unbekannt, und verborgen theils in Aegyptenland, theils in Galiläa zu Nazareth gelebet, ist er endlich nach der Anordnung seines himmlischen Vaters aus der stillen Dunkle an das Taglicht hervor getretten, seinem Predigtamt den Anfang zu machen, seine Lehre der Welt beyzubringen, und die Menschen in jenen herrlichen Tugenden, die er bisher schon durch sein heiligstes Leben gezeigt hatte, mit Worten zu unterrichten. Er durchlief alsobald das ganze Land, er predigte in Städten, und Flecken, er ließ sich hören bald in dem Tempel zu Jerusalem, bald in den Synagogen der Ortschaften, bald auf den Strassen, und offenen Feldern. Jedermann lief zu: ganze Schaaren des Volkes zogen ihm nach, und konnten in dessen Anhörung nicht ersättiget werden, alle ruften: **Niemal hat ein Mensch also geredet.**

Es hat zwar der gütige Gott vor Zeiten auf allerhand Art, und Weise mit den Patriarchen, und Propheten gesprochen, durch selbe die Menschen zu unterrichten, und sei-

nen Befehl ihnen zu offenbaren. **Aber in den letzten Tågen hat er uns unmittelbar zugeredet durch seinen Sohn**, schreibt gar recht der Apostel Hebr. 1. v. 2. O verwunderliche, unschåtzbare Gutthat, daß Gott sich gewürdiget seinen eingebohrnen Sohn uns als einen Lehrmeister zu geben, welcher uns eine ganz neue himmlische Lehre verkünden, und beybringen soll! In Wahrheit, **die Gnade unseres Gottes, und Heilandes ist allen Menschen erschienen, uns zu unterweisen, daß wir der Bosheit, und zeitlichen Begierden absagend, nüchtern, gerecht, und fromm auf dieser Welt leben sollen.** Tit. 2. v. 11. 12. Die Gnade ist erschienen, ja die allergrößte Gnade, daß sich das eingefleischte ewige Wort des Vaters so weit zu uns herablasse einen Lehrer in der Wissenschaft des Heils abzugeben. Dein erkanntliches Gemüth wegen solcher Gnade an Tage zu legen, **schåtze, und liebe die Lehre Christi**, warum?

1. Sie ist eine wahrhafte, gründliche, unfehlbare Lehre. Was immer die Welt lehret, sonderbar was die gute Sitten, und die gute Einrichtung des innerlichen Menschen, und dessen Leidenschaften anbelanget, ist entweder falsch, oder ungewiß, und eitel: Die Lehre der Welt hat zu ihrem Gegenstand insgemein nur die äusserliche Anståndigkeit, den zeitlichen Wohlstand, die Ruhe des Vaterlandes; ihr ganzes Lehrgebäude

bäude steifet sich manchesmal nur auf einen Satz der Vernunft, auf eine Muthmaßung, auf ein Vorurtheil, und Gewohnheit: Aber die Lehre Christi fließt von einer unerschaffenen Weisheit, und ewigen Wahrheit her, welche Christus selbst ist, der weder betriegen kann, noch betriegen will, und dessen Aussprüche unfehlbar sind. Wer soll sich einem solchen Lehrmeister nicht unterwerfen? wer soll demselben nicht allen Glauben beymessen, dessen Lehre nicht mit aller Freude annehmen, und sagen: **Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes in Wahrheit lehrest?** Matth. 22. v. 16.

2. **Eine hohe, eindringende, lebendigmachende Lehre.** Wenn man das Evangelium durchlieset, so scheinet, es sey nichts einfältigers, als die in demselben enthaltene Lehre Christi, welche nur mit glatten Worten ohne Zierde vorgetragen, und durch ganz gemeine Gleichnissen erkläret wird, so man aber dem Verstande der Worten nachdenket, und erwäget, wird man bald erkennen, daß die höchsten Geheimnisse, und wichtigsten Wahrheiten der Religion darinn enthalten sind. Welche den Verstand erleuchten, den Willen bewegen, und bis auf das Innerste der Seele eindringen. **Meine Worte,** sagt er selbst Jo. 6. v. 64 **die ich geredet habe, sind ein lauter Geist, und Leben.** Dahero der heilige Petrus billig gefraget: **Herr! zu**

 wem

wem werden wir gehen? du hast die Worte des ewigen Lebens! Niemand ist, der die Lehre Christi reiflich in dem Licht des Glaubens bey sich überlegt, der in seinem Herzen nicht gerühret werde; der Gerechte, und Eifrige wird gestärket, der Laue entzündet, der Boshafte, und Sünder zur Buße erwecket. O wie trocken, wie spröd, wie mager sind alle andere Wissenschaften, und Lehrsätze der Welt, sie mag noch so aufgeklärt, und aufgeweckt heut genennt werden, wenn sie der Lehre Christi entgegen gesetzet werden: sie blasen zwar auf, sie bestehen in vielem Wortgepränge, aber sind zugleich ohne Kraft, ohne Geist, und Leben, sie machen den Menschen witziger, und gelehrter, aber niemals frömmer, und heiliger; sie lassen die unordentliche Anmuthungen, im ruhigen Besitz ihrer ungebundenen Freyheit; herentgegen die Lehre Christi dringet darauf, daß der ganze alte Mensch ausgezogen, die Leidenschaften abgetödtet, die Sünde, und alle Neigungen zur Sünde gänzlich aus des Menschen Herze ausgetilget werden.

3. Eine ganz übernatürliche, himmlische, und göttliche Lehre.

Der gesammte natürliche Witz, und Klugheit aller Weltweisen hat sich niemals so weit zu erstrecken, und zu erheben gewußt, daß sie jene hohen Geheimnisse, und ewigen Wahrheiten hätte entdecket, welche itzt ein kleiner

Knab,

Knab, so in der Lehre Christi wohl unterrichtet ist, durch übernatürliches Licht erkennet. Dieses Licht hat vom Himmel mit sich gebracht das ewige Wort, welches gekommen ist alle Menschen zu erleuchten, und zu unterweisen. Diese seine Lehre zernichtet alle Irrthümer, macht zu Schanden die Klugheit des Fleisches, und widerleget die betrügliche Grundsätze der Welt; denn sie ist keine irdische, sondern eine ganz göttliche Lehre. Er sagt selbst Jo. 7. v. 16. Meine Lehre ist nicht die meinige, sondern die Lehre dessen, der mich gesandt hat. Und Jo. 8. v. 26. Dasjenige, was ich von meinem Vater gehöret habe, das rede ich zu der Welt. Glückselig ist derjenige, welcher diese übernatürliche, himmlische, und göttliche Lehre Christi annimmt, und derselben nachkömmt. Freylich fleischliche, sinnliche, in das Irrdische verliebte Menschen werden an derselben keinen Geschmack, sondern einen Eckel finden, aber jene, die einen reinen, lebhaften Glauben, und guten Willen haben, erfahren die Stärke, Kraft, und Süßigkeit solcher Lehre, und schätzen solche weit höher, als alle Wissenschaften, und Reichthümer der ganzen Welt.

Mittel
Der Dankbarkeit wegen der Gutthat der Lehre des vermenschten Sohnes Gottes.

1. **Erkenne die große Gnade, und Glückseligkeit, daß du in der Schule Christi ein Lehrjünger seyn kannst.** Je vornehmer der Lehrmeister desto schätzbarer ist die Lehrschule. Fürstlichen Kindern pflegt man die berühmtesten Männer auszusuchen, von welchen sie sollten unterrichtet werden. Wo ist aber jemals ein Lehrer gesehen worden, der mit Christo möge verglichen werden? Die irrdische Lehrer können zwar ihre Lehrsätze ihren Schülern vortragen, und erklären, aber die Fähigkeit solche zu begreifen können sie selben nicht mittheilen. Dieses vermag allein Jesus der göttliche Lehrmeister, welcher den Kleinen den Verstand giebt Ps. 138. v. 130. Er schließt von seiner Schule niemand aus, sondern er ladet alle ein; denn er ist allen Völkern gegeben worden als ein Lehrmeister der Wahrheit. Zu ihm hat uns Gott selbst angewiesen durch jene Stimme, so auf den Berg Thabor aus der Wolke herfür gebrochen: **Dieser ist mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab, höret ihn an.**

2. Liebe die heilige Einfalt, und Demuth, wenn du die Lehre Christi begreifen willst. Hoffärtige, aufgeblasene Gemüther sind nicht fähig Lehrjünger Christi zu seyn; denn weil sie alles nach ihrem natürlichen Witz wollen ergründen, und abmessen, vereiteln sie in ihren Gedanken, und halten die Sittenlehre des Erlösers entweder für gar zu hart, oder für gar zu niederträchtig, folglich weil sie weder ihren Verstand, noch ihren Willen der Lehre Christi unterwerfen, bleiben sie verblendet, und werden ihren unordentlichen Begierden überlassen. In der Schule Christi einen Fortgang zu machen kömmt es nicht an, ob man trefliche Talente, große Spitzfindigkeit, aufgeweckten Kopf, und aufgeklärten Verstand habe. Der göttliche Lehrmeister **hält mit den Einfältigen** seine Ansprache. Prov. 3. v. 32. Den Kleinen, und Demüthigen theilt er sich mit, diesen offenbaret, und erkläret er seine himmlische Lehre, also zwar, daß sie in kurzer Zeit von Gott, von ewigen Dingen, von wahrer Tugend, und Heiligkeit weit mehrer wissen, und verstehen, als alle stolze, und sinnliche Witzlinge der Welt. Daher hat Christus selbst gesagt Matth. 10. v. 25. **Ich danke dir Vater, Herr des Himmels, und der Erde, daß du diese Dinge verborgen hast den Weisen, und selbe geoffenbaret den Kleinen.**

3. Verabscheue, und hasse alle andere Lehre, welche mit der Lehre Christi nicht einstimmig ist. Die Grundsätze der verkehrten Welt, und verderbten, zum Bösen geneigten Natur werden sich mit den Lehrsätzen Christi weniger vertragen, und vergleichen, als die Finsternisse mit dem hellen Taglicht. Es mag eine Lehre noch so angenehm, und reizend, den Sinnen, der Freyheit, dem Fleische noch so schmeichelhaft scheinen, so ist sie eine falsche, verderbliche Lehre, wenn selbe von Christi Lehre abweichet. Alle Kunst, und Wohlredenheit, aller Firniß, und Verkleisterung, alles ausgesuchte neue Wortgepränge kann jene Lehre niemals rechtfertigen, welche Christus, und seine Kirche nicht gutheißet. Die Lehre, welche unser Erlöser einst hat vorgetragen, und die er seiner Braut der katholischen Kirche hat anvertraut, muß der Grund, die Richtschnur, und die Vorschrift seyn aller andern Glaubens- und Sittenlehren: stimmen diese mit jener nicht übereins, so sind sie betrogene, verworfene Lehren, die in Irrthum, und in das Verderben führen. Der Schwall deren, so solche nagelneue Lehren mündlich, oder schriftlich ausstreuen, und die Menge jener, so dieselbe begierig annehmen, geben solchen eben so wenig ein Gewicht der Wahrheit, wenn sie der Lehre Christi, und seiner Kirche entgegen sind, als den Lehren der Ketzer, und des Mahomets,

welche leider! ganze Völkerschaften angestecket haben.

4. Umfange mit Freude, und Unterwerfung nicht allein die Lehre Christi von den höchsten Geheimnissen der Religion, sondern auch jene von der guten Einrichtung der Sitten. Beyde Lehren sind gleich wahrhaft, unfehlbar, und göttlich, beyde mußt du annehmen, nach beyden dein Leben anordnen, wenn du willst selig werden. Was würde es dich nutzen, wenn du zwar festiglich glaubtest, z. B. das Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, der Menschwerdung des Altars, die Unsterblichkeit der Seele, das letzte Gericht, die ewige Freuden des Himmels, und die immer daurende Peinen der Hölle 2c. so fern du nicht auch gleichen Beyfall geben solltest, fürchten, und lieben, dessen Gebothe halten, sich selbst verläugnen, seinen Nächsten, ja so gar seine Feinde lieben müße 2c. Nicht jene sind selig, welche die Lehre Christi anhören, sondern die, so selbe bewahren, erfüllen, und ausüben. Den Verstand der von einem göttlichen Lehrmeister geoffenbarten Wahrheit unterwerfen fällt einem vernünftigen Menschen nicht zu hart, aber nach solcher Wahrheit seinen Willen neigen, seine Leidenschaften bestreiten, das Fleisch, und seine eigene Natur besiegen, und das ganze Leben ein-

rich-

richten, ist was besonderes, und kostet nicht wenig.

5. Auf die Lehre Christi wende jederzeit, und in allen Orten dein Gemüth und Augen. Nach dieser unfehlbaren Regel mußt du als ein rechtglaubiger Christ dein Thun, und Lassen anstellen; denn zu dieser Lehre hast du dich freylich bekennet, und schon bey dem heiligen Taufe verpflichtet. Die Erfüllung, oder die Uebertrettung solcher Lehre Christi wird einst dein ewiges Schicksal entscheiden. Daher laß die Lehre deines Heilandes niemals aus dem Herzen, ließ, betrachte, erwäge dieselbe so oft als dir möglich, das heilige Evangelium sieh an als ein Buch des Lebens, als eine beständige Richtschnur deines Wandels. Was vor Zeiten Moyses dem auserwählten Volk eingebunden, eben dieses sagt dir dein Erlöser: **Die Worte, so ich dir vortrage, werden in deinem Herzen seyn, und du wirst sie deinen Kindern erzehlen, und dieselbe wirst du betrachten, wenn du sitzest in deinem Hause, wenn du gehest auf dem Wege, wenn du schlafest, und wachest.** Deut. 6. v. 6. 7.

6. Bekenne dich öffentlich zur Lehre Christi, und vertheidige sie mit Wort, und Werken Mit was Eifer haben nicht die Schüler der alten Weltweisen ihre Lehrsätze behauptet? mit was Dreu-

stig-

stigkeit, und Hartnäckigkeit verfechten die Irrgläubigen die falsche Glaubenslehre ihrer Verführer des Luthers, Calvins, Zwingels rc. Und du sollst dich scheuen vor der heutigen Welt als ein getreuer, wahrer Lehrjünger Christi angesehen zu werden? Die alten Schwärmer, und die neuen Freydenker, die verstellte Afterchristen bemühen sich von Tag zu Tag ihre Parthey zu verstärken, und ihre Anzahl zu vermehren, und ein aufrichtiger Rechtgläubiger soll sich nicht beeifern mit Worten, und guten Beyspielen der heiligen Schule Christi mehrere zuzuführen? Der Weltapostel Paulus, obschon er von allen Seiten bestritten wurde, hat dennoch öffentlich sich erkläret, sagend: **Ich schäme mich nicht wegen dem Evangelium.** Rom. 1. v. 16. Folge diesem herrlichen Beyspiele nach, und je mehrer dermalen die Anzahl der lauen Christen anwachset, desto eifriger bestrebe dich nach der Vorschrift der Lehre Christi zu leben, und andere hierzu anzulocken.

Fünfte Lehr.

Von der Gutthat der Erlösung.

Die Menschwerdung, die herrliche Beyspiele, die himmlische Lehre des göttlichen Sohnes sind ohne allen Zweifel ganz ausnehmende Gutthaten, allein die Erlösung des menschlichen Geschlechtes, durch so viele

Schma-

Schmachen, und Unbilden, durch so grausame Peinen, und Schmerzen, und durch den bittersten Tod selbst ist so hoch, so verwunderlich, so unbegreiflich, daß sie billig von dem Evangelio eine Uebermaß genennt wird; denn als auf dem Berge Thabor bey der Erklärung Christi die zween Propheten Moses, und Elias erschienen, redeten sie von der Uebermaaß, so er zu Jerusalem erfüllen wurde. Luc. 9. v. 31. Die Gutthat der Erlösung, obwohlen sie allen Menschen gemein, ist dennoch so vortreflich, als wenn sie einem jeden insonderheit wäre erwiesen worden, daher sagt voll der Erstaunung Paulus Gal. 2. v. 2. Ich lebe in dem Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat. Das nämliche, was der Apostel gesprochen, mußt du mit allem Rechte von dir sagen, mein Christ! weil der göttliche Sohn dich zu erlösen alles für dich insonderheit gelitten, was er für alle insgesammt ausgestanden: er hat dich geliebt, und sich für dich aufgeschlachtet. Solche unschätzbare Gutthat der Erlösung erwäge öfters mit dank- und liebvollem Herzen, warum?

1. Die Erlösung ist höchst freywillig. Nachdem durch den leidigen Fall des Adams das gesammte menschliche Geschlechte der Schuld, und der Strafe theilhaftig geworden, ist selbes in einen so elenden Stand zerfallen, daß kein pures Geschöpf,

sey es auch mit so häufiger Gnade versehen, als es immer wolle, der göttlichen Gerechtigkeit würdige, nnd vollständige Genugthuung leisten könnte. In diesem armseligen Stande ist das menschliche Geschlecht von einem Uebel in das andere tapfer hineingesunken. Bey so betrübten Umständen hätten ja freylich die Menschen verdienet, gleich den rebellischen Engeln die Schärfe der Gerechtigkeit ohne alle Gnade zu erfahren; allein der große Gott wollte an den Menschen seine Güte, und Barmherzigkeit scheinbar machen, der göttliche eingebohrne Sohn, das ewige Wort hat sich als einen Mittler, und Bürgen angetragen, er hat unsere schwache Natur, und Fleisch, ja so gar die Gestalt eines Sünders angezogen, damit er in seinem sterblichen Leibe durch die erlittene Schmachen, Schmerzen, und Tod für unsere Sünden genugthun, und alle von der Sklaverey der Höllen erretten möge. Was hat ihn zu diesem harten Entschluß gezwungen? Nichts; denn keine erschaffene Macht war hierzu hinlänglich, allein die freywillige Liebe hat ihn bewogen. **Er ist aufgeschlachtet worden, weil er selbst gewollt hat,** sagt von ihm der Prophet. Isa. 53. v. 7. Ach! es wird als ein Wunder der Liebe angesehen, wenn ein Sklav für seinen Fürsten sich zum Tode darbiethet, was wird es dann seyn, wenn ein Fürst für seinen Sklaven freywillig sterben will? Und was anders hat gethan der ewige Sohn Gottes für dich, und alle andere

re Menschen? Was aber noch mehrer zu bewundern, hat er sich nicht allein freywillig, sondern auch mit Freuden zum Tode dargebothen: er konnte die Zeit seines Leidens kaum erwarten: von diesem redete er immerdar: er nennte den Tag seines Leidens einen Freudentag. An dem Tage der Vermählung, an dem Tage der Freude seines Herzens. Cant. 3. v. 11. Sein letzter Gang nacher Jerusalem war so schnell, daß ihm seine Jünger nicht nachkommen könnten: in dem Garten ist er seinen Feinden selbst entgegen gegangen, und hat sich ihrem Gewalt, und Wuth überlassen. Erstaunliche Liebe eines vermenschten Gottes gegen die sündige, des Todes schuldige Menschen!

2. Die Erlösung ist höchst kostbar.

Ach was hat er sich wegen unser kosten lassen? wie theuer hat er uns erkaufet? er hat fast alles gelitten, was eine von der Gottheit unterstützte menschliche Natur leiden kann: An zeitlichen Gütern den größten Abgang: Nicht ein Plätzlein fand er, wo er sein verwundtes Haupt hinlegen könnte, nicht ein Fetzen wurde ihm gelassen, seine Blöße zu bedecken, nicht ein Trunk Wassers war ihm vergönnt, seinen Durst zu laben. An dem Leibe hat er übertragen die größte Schmerzen: kein Glied war ohne besondere Marter, alle Gebeine waren aus ihrer Ordnung: wegen Anzahl der Wunden sieht er keinem Menschen mehr gleich. An der Ehre hat er ausgestanden die größte

Ver-

Verläumdungen, Lästerungen, Unbilden, Schmachen, und Verachtungen, als wäre er der ärgste Betrüger, Gotteslästerer, Aufwiegler des Volkes, und galgenwürdigste Böswicht. An seinem Gemüth, in seinem Herzen wurde er gequälet mit tödtlicher Angst, Furcht, Traurigkeit, und Betrübniß. Kurz, er war versenket in ein Meer der Schmache, und Schmerzen, bis er endlich an dem Kreuze zwischen zween Mördern aufgehängt gestorben, und aus seinem verliebten Herzen den letzten Blutstropfen hergegeben. Heißt dieses nicht lieben bis in Tod? Hätte er für dich wohl mehrer leiden können?

3. **Die Erlösung ist höchst überflüßig.** Es ist ein ausgemachte Sach, daß alle auch mindeste Werke Christi des Herrn wegen engster Verbindung seiner Menschheit mit der Gottheit einen unendlichen Werth, und Verdienst gehabt, daher wenn er zum Heil der Welt, zur Versöhnung der Menschen dem göttlichen Vater einen einzigen Seufzer, einen einzigen Zäher aufgeopferet hätte, wäre es hinlänglich gewesen, dessen Zorn zu besänftigen, und alle unsere Sünden auszulöschen: allein er hat wollen so vieles leiden, damit wir desto ehender die Uebermaß seiner Liebe, und die Schwere unserer Missethaten erkennen möchten, zugleich aber ersehen, wie wahrhaft sey, was der Prophet sagt: **Bey dem Herrn ist Barmherzigkeit, und bey ihm ist überflüßige Erlösung.** Psal. 129. v. 7.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen der Gutthat der Erlösung.

1. Vergiß der Gutthat deines Bürgen nicht; denn er hat sein Leben für dich gegeben. Eccl. 19. Wenn dich ein guter Freund von der Sclaverey der Barbarn losgekauffet, und in die Freyheit gesetzt hätte, würdest du wohl einen solchen Wohlthäter deiner Lebtag vergessen können? ach! dessen blosser Namen würde dir die Trostzäher in die Augen treiben. Nun aber erwäge die Größe deiner Noth, deines Elends, deiner Dienstbarkeit, aus welcher dich dein Erlöser errettet hat, und zwar nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem kostbaren Blut. Wie soll es denn möglich seyn, daß du eine so ungemeine Gutthat vergessen könnest? ein unvernünftiges Thier wird durch eine Wohlthat gerühret, welches Herz müßte das deine seyn, wofern es gegen deinem Mittler, Bürgen, und Heiland unempfindlich bliebe?

2. Bedenke, daß Jesus gegen dir insonderheit eben jene zarte Liebsneigung getragen, mit welcher er alle insgesammt umfangen hat. Weil er Gott und Mensch zugleich war, hatte er

er ein klare Erkänntniß aller Menschen, die gewesen, die wirklich sind, und noch seyn werden, hiemit sah er auch dich, er liebte auch dich, und litte auch für dich: er sah dich im Garten bey seinem Gebeth, und blutigen Angst: er sah dich bey seiner Gefangennehmung, und Schleppung zu den Richtern: er sah dich bey der entsetzlichen Geißlung, und schmerzvollen Krönung: er sah dich in seinem ganzen Leiden, und schmählichen Tod; für dich hat er seine Seufzer, und Gebethe, seine Schmerzen, und Wunden, seinen Schweiß, und Blut, sein Leben und Sterben aufgeopfert. Warum aber hat Jesus für dich, und für alle so vieles gethan, und sich kosten lassen? **wegen seiner allzugroßen Liebe, mit der er uns geliebet hat,** antwortet Paulus Eph. 2. v. 4. Wie wirst du diese Liebe, die alle Maaß und Weise übersteiget, vergelten? solltest du nicht auch Blut für Blut, Leben für Leben geben, und dich zum Dienst deines Erlösers gänzlich verzehren? wenigstens so oft dir eine Bildniß des gekreuzigten Jesu zu Gesicht kömt, sage in der Stille mit dankbarem Gemüth oben angezogene Wort des Apostels: **er hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben.**

3. **Betrachte alle Tag ein Geheimniß des bittern Leidens Christi.** Tugendsame, gottliebende, und nach standsmäßiger Heiligkeit trachtende Seelen haben jederzeit in der Betrachtung des Leidens

unsers Erlösers die größte Stärke, den süßesten Trost, und heftigsten Antrieb zur Vollkommenheit gefunden. Solche Betrachtung kostet nicht viele Zeit, man kann gar leicht den Geschäften, oder der nächtlichen Ruhe ein Viertelstündlein entziehen, und selbe einer so heiligen Uebung wiedmen: es wird auch kein großer Witz, und Gelehrtsamkeit, erfordert: auch der Einfältigste kann ein Geheimniß nach dem andern sich vorstellen, und bey jedem erwägen: **Wer hat gelitten? warum hat er gelitten? wie hat er gelitten?** solche Erwägungen werden untermenget mit zerschiedenen Tugendsakten des Glaubens, der Hofnung, der Liebe, der Reu, der Verwunderung, Beschämung, Danksagung ꝛc. Alsdann denkt man zurück auf sich selbst, man macht kräftige Vorsätze, dem leidenden Jesu zu folgen, man bittet um seinen Beystand, und Gnad, und beschließt die Betrachtung mit einem Vater unser, und englischen Gruß. Das mehrere von solcher Betrachtung wird der heilige Geist, der Eifer, die Andacht, und die Erfahrung lehren. Uebe dich in solcher Betrachtung, und nimm selbst die Prob ein; du wirst bald die häuffigen Früchte, und besten Wirkungen erfahren.

3 In allen Drangsalen, Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, flüchte dich in die fünf heiligen Wunden deines Erlösers. Diese

sind

sind die lebendigen Quellen des Lebens, die unerschöpflichen Brunnen der Gnade, des Trostes, und des Heils. Von welchen der Prophet Isaias vorgesagt: Ihr werdet mit Freude trinken aus den Brunnen des Heilandes c. 12. v. 3. In diesen Wunden finden die Unschuldige ihre Ruhe, die Sünder ihre Zuflucht, alle ihre Hülf, Stärke, und Labung.

4. **Ermuntere dich zur großmüthigen Gedult in Kreuz, und Trübsalen, von was Art sie immer sind, durch das Beyspiel des leidenden Jesu.** Unter ein mit Dörnern gekröntes Oberhaupt schickt sich kein weiches, heickles Kleid. Unter dem König der Martyrer, der den Kreuzfahnen selbst erricht hat, müßen lauter Helden streiten: Dahero sagt der heilige Petrus, nachdem Christus im Fleisch gelitten, müßt ihr gleiche Gedanken hegen. Wenn schon die schwache Natur den Last, und die Bitterkeit des Leidens empfindet, laß den Muth nicht sinken, wende deine Augen auf den mit dem Kreuzblock beladenen Heiland, tritt in seine blutige Fußstapfen, und folge tapfer nach: vergleiche das, was du leidest, mit dem, was er wegen deiner ausgestanden, und sage mit ihm: mein Vater! wenn dieser Kelch des Leidens nicht kann vorbey gehen, ohne daß ich ihn austrinke: so geschehe dein Willen.

5. **Wenn du nichts zu leiden hast, und dir alles nach Wunsch ergeht, übernimm dich nicht, sondern traure vielmehr.** Die größte Heiligen, und eifrigsten Diener Gottes sind durch Kreuz und Leiden bewähret worden. Es ist manchesmal kein gutes Zeichen, wenn man nichts widriges auszustehen hat: Gott pflegt jene, die er liebet, zu züchtigen. Wer weiß, ob nicht vielleicht der gerechte Gott durch zeitlichen Wohlstand deine guten Werke auf dieser Welt belohne, weil sie des ewigen Lohnes nicht würdig sind? wer weis, ob nicht deine Tugend noch zu gering, und zu schwach, daß sie möge durch das Feuer der Trübsalen probiert werden. Daher beneide auf eine heilige Weise jene, die wegen Gott, wegen der Tugend, und Gerechtigkeit vieles ertragen müßen, denn diese haben das Kennzeichen ihrer Gnadenwahl an sich: bewundere aber zugleich die Gütigkeit Gottes, welcher ungeachtet deiner vielfältigen Sünden, und Fehlern, mit dir so mild, und gelind verfahret.

6. **Wende alle Sorg, und Fleiß an, damit das Leiden, und Blut Jesu Christi an dir nicht verlohren gehe.** O wie entsetzlich wäre es, wenn dir dein Erlöser den Vorwurf machen könnte: was Nutzen in meinem Blut? was Frucht, was Dank für alles das, was ich für dich gelit-

litten? du wirst aber diesen so derben Vorwurf gewiß anhören müßen, wenn du mit neuen Sünden seine Wunden erneuerest, und ihn abermal an das Kreuz nagelst. Ach dieses wäre eine mehr, als teuflische Undankbarkeit; die bösen Geister hassen, und lästern Jesum den göttlichen Sohn, aber dieser hat zu ihrem Heil, und Versöhnung weder ein Bluts- noch Schweißtröpflein seinem himmlischen Vater aufgeopferet, aber für dich hat er sogar sein Leben aufgesetzt, und ganze Ströme seines theuresten Blutes vergossen.

Sechste Lehre.

Von dem uns zugegebenen Schirmengel.

Recht ermahnet uns der Apostelfürst Petrus in seinem ersten Sendschreiben c. 5. **seyd nüchtern und wachtbar, weil euer Gegner der böse Feind, wie ein brüllender Löw herumgeht und suchet, wen er verschlingen möge.** Es kann nämlich der neidige Lucifer seinem Anhange unmöglich gedulden, daß wir Menschen sollen jenes glückselige Reich der Himmeln einstens besitzen, welches er aus eigener Schuld verscherzet hat; derowegen biethet er allem seinem Gewalt und List auf, uns solches Erbrecht, und den Zuspruch zu dem Himmel zu entreissen, in Sünd und Laster zu stürzen, und endlich gar in das ewige Verderben zu bringen. Allein der nicht

minder vorsichtige, als gütige Gott, dem die arge Bosheit der Teufeln, und die große Schwachheit der Menschen bekannt war, hat einem jeden Menschen gleich bey der Geburt einen heiligen Engel, und Schirmgeist zugeeignet, welcher ihn auf dem Wege des Heils leiten, zu allem Guten anführen, und vor allen Uebeln, Gefahren, und höllischen Nachstellungen beschützen sollte. O große Liebe, und Sorgfalt des himmlischen Vaters gegen uns schwache Adamskinder! du mein Christ zehle den Schutz, und Beystand der heiligen Engeln unter die wichtigsten Wohlthaten, warum?

1. Der Schutz, und Beystand des dir zugegebenen heil. Schirmgeistes bringt dir eine besondere Ehre. Die Fürsten, und Könige der Welt, wenn sie ihrem Erbprinzen einen Hofmeister, oder Oberaufseher bestellen wollen, erwählen hierzu niemals eine Person, die von höherem Rang und Stande, als der junge Prinz selbsten ist. Gott aber, der König aller Königen, da er einem jeden Menschen einen Anweiser, und Beschützer zugeben wollte, hat zu diesem Amt die Engel, die edelsten Geister, die vornehmsten Herrn seines himmlischen Hofes verordnet. Engel sag ich, welche wegen ihren natürlichen Eigenschaften der Stärke, der Behendigkeit, der Wissenschaft, &c. wegen ihren übernatürlichen Gaben der Gnad, der

Tu-

Tugend, der Heiligkeit, rc. wegen ihren hohen Verdiensten, Rang, und Sitz in der Glorie die Menschen weit übertreffen. Diesen fürtreflichsten Geschöpfen seiner Allmacht, und Weisheit nämlich **denn Egeln hat er befohlen, daß sie dich bewahren auf allen deinen Wegen. Ps. 90. v. 11.** O welche Gnad, welche Ehr ist diese für dich! ohne allen Zweifel eine ungemein größere, als wenn ein großer Monarch den ersten Minister, und Herrn seines Reiches bestimmte, die genaueste Obsorg, und Obacht über ein armes Bettelkind lebenlänglich zu tragen. **Wohl eine große Würde der Seelen!** sagt der heilige Hieronymus, **daß eine jede zu ihrem Schutz einen von Gott verordneten Engel hat.**

2. **Bringet dir eine mächtige Hülfe.** Wer wird alle Fallstricke, Gefahren, Anreitzungen, Versuchungen, Nachstellungen, Unglücke, und Uebel erzehlen, denen wir dem Leib, und der Seele nach, aller Orten täglich, stündlich, und augenblicklich ausgesetzt sind, sichtbare, und unsichtbare, äußerliche, und innerliche, fremde, und einheimische Feinde, setzen uns immerdar zu, und bestreiten uns auf allen Seiten. Ach! wer würde sicher durchkommen, wer würde sich durchschlagen, und wer überwinden? wenn die heiligen Schutzgeister uns nicht zu Hülfe kämen? **mit großer Sorge, und wachtbarem Fleiß zu allen Stunden, und an allen**

Orten, stehen uns die Schutzengel bey, und thun Fürsehung, in allen unsern Anliegen, schreibet der heilige Augustinus. Ja der Apostel versicheret nicht allein von den untersten, sondern auch von den höchsten Chören der Engeln, und sagt Hebr. 1. v. 41. Alle sind dienstbare Geister, gesandt von Gott zum Dienst deren, welche die Erbschaft des Heils empfangen.

Wie wahr dieses sey, mußt du selbst Zeugniß geben, wenn du in dein vergangenes Leben zurückschauest.

Ach! wie oft hättest du Hals und Bein gebrochen? wie oft hättest du einen Sturzfall gethan? wie oft wärest du in einer Wasser- Feuer- und Todsgefahr umgekommen? wie oft hättest du die Unschuld, die Ehr, die geraden Glieder, deine Gesundheit, dein Hab und Gut eingebüßt? wenn dein heiliger Schutzengel das Unheil von dir nicht abgewendet hatte. Recht hat der heilige David gesprochen: sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht deinen Fuß an einen Stein anstossest. Is. 90. Große Fürsten haben ihre besondere starke Leibwacht, von der sie fast aller Orten bey Tag und Nacht umgeben, und beschützet werden: aber wo ist eine getreuere, stärkere, und aufmerksamere Wache zu finden, als jene, welche die heiligen Schirmgeister bey, und für ihre anvertrauten

Pfleg-

Pflegkinder halten? ohne diese englische Wache wie bald und wie leicht würdest du von deinen so vielen, so listigen, so mächtigen Feinden überwunden seyn?

3. Bringe dir häufigen Nutzen.

Da der junge Tobias gesund bey seinem alten Vater aus Medien angelanget, und demselben der Länge nach erzehlet, was für Gutthaten ihm sein Reisgefährt Azarias, der ein Erzengel war, im Hin- nnd Herwege erwiesen, hat er zuletzt diese Worte hinzugesetzt: **durch ihn sind wir mit allen Gütern erfüllet worden.** Tob. 12. v. 13. Ein gleiches mußt du von deinem heiligen Schutzgeiste bekennen. Zehle die Augenblicke von deiner Geburt an bis auf diese Stunde deines ganzen Lebens, und alsdenn kannst du dir einen kleinen Begrif machen von der Menge der Wohlthaten, welche du dem Leib und der Seele nach deinem englischen Beschirmer zu verdanken hast. Woher waren so viele Erleuchtungen des Verstandes, Bewegungen des Willens, Rührungen des Herzens, woher so viele gute Antriebe, heilsame Gedanken, heilige Begierden, und Anmuthungen, woher so viele übernatürliche Erkenntnissen, eindringliche Ermahnungen, kräftige Mittel, und erwünschte Gelegenheiten, woher der Eifer bey dem Gebeth, die Andacht bey dem Genuß der heiligen Sacramenten, die Liebe zur Tugend, das Abscheuen von der Sünd ꝛc. woher, sage ich, alles dieses, so du erfa-

erfahren, gesehen, verspühret hast? ach dein heiliger Engel hat nach Gott, und nach dessen Gnad eine starke Hand, und großen Einfluß dabey: dieser, dieser war es, welcher dich hat ermahnet, und angetrieben, dieser hat bald gedrohet, bald erschrecket, bald ermunteret, dieser hat dir die Gefahren entdecket, dich vom Bösen abgehalten, zum Guten angeführet. Häufig, ja über häufig ist der Nutzen, den dir bringet der Schutz und Beystand des dir zugegebenen Engels. Solltest aber itzt nicht auch mit dem Tobias fragen, **welchen Lohn werden wir ihm geben? was wird wohl würdig seyn seinen so großen Gutthaten?** Tob. 14. v. 4.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen der Gutthat des uns zugegebenen Schirmengels.

1 **Erzeige deinem heiligen Schirmengel alle Ehrfurcht wegen seiner Gegenwart.** Du magst seyn in einem Ort, das noch so verborgen, heimlich und finster, so hast du einen Engel bey dir, der dir zusieht. Was ein Kind in den Augen des Vaters, ein Schüler in Gegenwart des Lehrmeisters, ein Diener im Angesicht des Herrn sich nicht getrauet zu thun, das sollest du dich scheuen zu begehen in Gegenwart deines Engels. In jeder Einkehr,

an jedem Ort erweise die geziemende Ehrerbietung deinem Engel, ermahnet der heilige Bernardus. Dieser heilige Schutzgeist steht dir überall an der Seiten, er läßt dich niemals aus den Augen, und ist ein stäter Zeug aller deiner auch heimlichsten Verrichtungen. Sage also, oder denke niemals mit jenem Gottlosen Eccl. 23. v. 26. die Finsternisse umgeben mich, und die Wände bedecken mich, und niemand sieht mich: wenn scheue ich dann? Es sieht dich dein Engel, diesen scheue und fürchte.

2. **Setze auf deinen heil. Schutzengel das größte Vertrauen.** Du bist ihm von Gott anvertraut, er hat den gemessenen Befehl, sich um dich anzunehmen, dich zu beschützen: hiemit in allen Gefahren Nöthen, Anliegen, und Zweifeln, in allen Geschäften, nnd Verrichtungen wende dich zu ihm, begehre Rath, Hülfe, und Beystand: er ist stark, und mächtig, weiß, und vorsichtig, gut, und getreu, wirf dich hinein in seine Arme, überlasse dich seiner Anleitung, befehle dich seiner Obsorge. Also will es Gott selbsten, sieh, sagt er Exod. 23. v. 2. sieh, ich schicke meinen Engel, daß er vor dir hergehe, gieb acht auf ihn, und höre seine Stimme.

3. **Trag zu deinem heiligen Engel eine wahre Andacht.** Die Menge

ge der Wohlthaten, die du von ihm immerhin empfangest, die lange Geduld, die er mit dir hat, die unermüdete Obsorge, die er Tag und Nacht wegen deiner anwendet, verdienen ja eine Erkenntlichkeit, diese sollst du erweisen durch eine wahre Andacht. Alle Tage in der Frühe, und zu Abend verrichte ihm zu Ehren ein zwar kurzes, aber eifriges Gebeth: alle Wochen danke ihm herzlich für seine dir erwiesene Liebe, Sorgfalt, und Gutthätigkeit: alle Monat schenke ihm einige Ueberwindung deiner selbst, einige Verbesserungen deiner Fehler, einige Uebungen zerschiedener Tugenden: alle Jahre an seinem Festtage, und an deinem Geburtstage, als an welchem er angefangen, dich in seinen Schutz zu nehmen, ergieß dein dankbares Herz, empfang die heiligen Geheimnissen, stelle eine Bethstund an, erstatte ihm schuldigen Dank für alles, was er dir das Jahr hindurch Gutes gethan, bitt ihn um Verzeihung, daß du seinen Einsprechungen so schlecht gefolget, und seine Gutthaten mißbrauchet, empfiehl dich ihm auf ein neues in seinen Schutz, und Wachtsamkeit, mit beygelegter Bitte, er wolle dich nicht verlassen, sondern fortfahren, dich zu leiten, zu ermahnen, zu beschützen, und endlich in das himmlische Vaterland sicher hinführen.

4. **Unterhalte eine vertrauliche Gemeinschaft mit deinem heiligen Schirmgeist.** Er ist immerdar, und über-

überall der nächste bey dir, und wenn du ihn schon mit leiblichen Augen nicht siehest, so kannst du dennoch mit ihm in der Stille, in Geheim reden, er versteht gar wohl die innerliche Sprache des Herzens, rede nur mit ihm durch liebvolle Anmuthungen, Seufzer und Tugendsakt, &c. er wird dir antworten. Wenn du bey jemand in einem Hause und Zimmer wohnest, und ganze Wochen lang mit ihm kein Wort verlierest, wird jeder glauben, du seyst dessen kein Freund: was soll man denken, wenn du mit deinem dir so nahen, so geneigten, so gutthätigen Engel niemal Ansprach haltest? Handelt mit den heiligen Engeln verträulich, ermahnet der heilige Bernardus, und gedenket fleißig oft an sie. Daher in Zweifeln frage ihn, in Gefahren bitte ihn, in deinen Geschäften ruf ihn an, wenn du anderswo hingehest, begehre den Segen von ihm &c. Mit einem Wort dein Umgang mit deinem heiligen Engel soll seyn, wie der Umgang eines Pflegkindes mit seinem Vormunder, wie eines Sohns mit seinem Vater, wie eines Schülers mit seinem Lehrmeister, wie eines Reisenden mit seinem Wegweiser, wie eines Freundes mit seinem Vertrauten &c.

5. **Diese Gemeinschaft mit dem heiligen Schutzengel suche, und befördere durch fleißige Nachfolg seiner Tugenden.** Die Liebe macht, oder

oder findet ihres gleichen: wo die Gleichheit der Sitten nicht ist, da hat keine Freundschaft einen Bestand: verlangest du mit deinem Engel eine wahre daurhafte Verträulichkeit anzufangen, und fortzusetzen, hasse alle auch mindeste Sünd, liebe die standmäßige Keuschheit, vollziehe auf das genaueste den göttlichen Willen, eifere für das Heil deines Nächsten, wandle immerdar auch unter den Geschäften vor Gott, diese sind die deinem Schutzengel eigenthumlichen Tugenden, welche, wenn du ausübest, und in dir ausdrückest, werden sie dich ihm gleich, und angenehm machen, er wird dich nicht allein lieben, wie einen getreuen Freund, sondern wie einen Bruder, und künftigen Miterben seiner Glorie im Himmel.

6. **Rufe um Hülfe an auch andere heilige Engel**, wenn dein Beruf, Stand, und Amt erforderte, daß du vielen Umgang mit den Menschen pflegen mußt. Sie mögen Unterthanen, Kinder, Haußgenossene, Dienstbothen, Befreundte, Benachbarte, Freunde, und Feinde, oder wer immer seyn, wenn du selbe gewinnen, dir geneigt, und biegsam machen, von ihnen, was recht und billig ist, erhalten, sie auf bessern Wege bringen willst, nimm dein Zuflucht zu ihren heiligen Schirmgeistern, bitte diese demüthig, inständig, eiferig, daß sie dir möchten an die Hände gehen, und ihre Pflegkinder durch Ermahnungen, Erleuchtungen, oder durch an-

dere

dere ihnen beliebige kräftige Mittel bewegen, daß sie dir beystimmen, sich ergeben, und das, was vor Gott gut, und ihnen ersprießlich ist, vollziehen. Glaube mir, einer solchen Uebung wirst du bald verwunderliche Wirkungen erfahren; zu dem allen heiligen Schutzengeln nicht nur eine zeitliche, sondern eine ewige Freude zu machen, bestrebe dich mit allen Kräften, und auf alle mögliche Weise ihre Pflegkinder von dem Bösen abzuhalten, und von dem Untergange zu erretten. Christus der Herr Matth. 18. v. 10 da er allen einschärfet, daß sie sich von der Aergernisse hüten, und keinen auch uns den Kleinsten verachten sollen, setzet als die triftigste Bewegursache bey; **weil ihre Engel allzeit sehen das Angesicht meines Vaters.** Er wollte nämlich zu verstehen geben, daß die Engel vor Gott, dessen Angesicht sie immerdar anschauen, werden Rache begehren wider jene, welche ihre auch geringste Pflegkinder verführen; im Gegentheil aber unabläßlich für jene bey Gott bitten, welche ihren Pflegkindern zur Seligkeit verhülflich zu seyn sich befleissen.

Siebende Lehre.

Von dem Berufe zum wahren katholischen Glauben.

Glückselig waren jene acht Personen, welche in der allgemeinen Ueberschwemmung der

Welt in der Arche Noe sich befanden, und dem Untergange entronnen sind: noch glückseliger aber muß man jene nennen, welche in das Schifflein Petri, das ist, in die wahre katholische Kirche sind aufgenommen worden, ausser welcher kein Heil zu hoffen ist. Auf dieser Welt hat man fast unzahlbare Sekten, Irrlehren, und Ketzereyen gesehen, als benanntlich, der Abgötter, Mahometaner, Juden, Marcioniten, Arianer, Manichäer, Socinianer, Nestorianer, Pelagianer, Eutichianer, Hußiten, Wickleffisten, Wiedertäufer, Lutheraner, Kalvinisten, Zwinglianer, und hundert anderer: Alle haben aus vollem Halse gerufen, ihr Glaub, ihre Religion, und Kirche sey die wahre, da doch keine aus allen diesen die ächte Kennzeichen hat, aus welchen man unläugbar erkennen kann, daß sie die unfehlbare Kirche Christi wären, keine aus allen oben gemeldten ist einig, heilig, allgemein, und apostolisch, wie ein jeder, der nur eine mittelmäßige Vernunft besitzet, leicht mit Augen sehen, und fast mit Händen greifen muß. Die römisch-katholische ist allein jene, welche in vollem Glanze gedachte vier wesentliche Eigenschaften besitzet, leicht mit Augen sehen, und fast mit Händen greifen muß. Die römisch-katholische ist allein jene, welche in vollem Glanze gedachte vier wesentliche Eigenschaften besitzet, und sich mit aller Wahrheit die allein seligmachende Kirche Christi nennen kann. **Sieh die erste, und zweyte Lehre des zweyten**

Ab-

Absatzes im ersten Theile. Aus welchem erhellet, wie ungemein groß sey die Gutthat des Berufes zu diesem wahren alleinig seligmachenden Glauben eben darum, weil solcher Glauben der erste Schritt ist zu Gott, und der erste Grundstein unseres Heils. **Daher sieh diesen Beruf an als eine ganz besondere Gnade, warum?**

1. Weil dich Gott zum wahren Glauben berufen vor so vielen tausend andern. Wenn du zur Zeit des allgemeinen Sündflusses gelebt, und mit tausend andern unter den Fluthen des Wassers den gewissen Tod erwartet hättest, welche Gnade wäre es gewesen, sofern dich dazumal der Patriarch Noe aus dem Wasser vor tausend andern herausgezogen, und in das große Schiff eingenommen hätte? Nun sieh herum in der Welt, wie viele Millionen, und Millionen der Menschen sind noch in allen Welttheilen in der Finsterniß entweder der Abgötterey, oder des Irrthums vergraben, welche aus Abgang des wahren Glaubens ewig zu Grunde gehen werden? Gott, der unendlich gütige Gott, hat dich, also zu reden mit noch **wenigen von den Finsternissen berufen zu seinem verwunderlichen Licht 1. Petr. v. 9.** Er hat dir den Eintritt in seine Kirche gestattet, und die Erkenntniß der wahren Religion mitgetheilt. Wie hast du diese ausnehmende Gnade von Gott verdient? Bist du vielleicht der-

selben würdiger erkennt worden, als unzahlbare andere aus allerhand Reichen, Völkerschaften, und Ständen? welche den Weg der katholischen Wahrheit niemals finden, oder niemals antretten werden? Ach ja wohl würdiger! viele tausend würden unschuldiger, frömmer, und heiliger, als du, leben, wenn sie von Gott, wie du, das Glaubenslicht erhalten hätten. Es ist eine lautere, unverdiente Gnade, daß du katholisch bist.

2. **Weil dich Gott in dem wahren Glauben hat lassen gebohren werden.** Eigentlich von der Sache zu reden, bist du zum wahren Glauben nicht berufen, sondern vielmehr darinn, ohne es zu wissen, gebohren worden, dir wurde durch den Tauf die heiligmachende Gnade sammt dem Glauben eingegossen, und also bist du noch als ein Kind in die Schooß der Kirche Christi aufgenommrn worden. Aber eben dieser Umstand verbindet dich zu noch grösserer Dankbarkeit. Ach wenn du in der Abgötterey, oder Ketzerey wärest gebohren worden, wie andere ohne Zahl, würde dir ohne Zweifel jener Gott, der alle Menschen will selig machen, einen Strahl seines Gnadenlichts, und innerlichen Antrieb zugeschickt haben, den wahren Glanben zu erkennen, zu suchen, und auch anzunehmen. Hättest du aber mit dieser Gnade gewirket, deinen Irrthum verlassen, und dich zum katholischen Glauben bekennet?

Ach

Ach wie viele Heyden, und Irrgläubige erkennen, daß dieser unser Glaube der wahre sey, aber wie wenige aus diesen entschließen sich, solchen anzunehmen? Hundert Hindernissen legen sich in Weg, hundert Vorwände giebt man vor, sich zu entschuldigen, die Furcht der Vorgesetzten, der Aeltern, der Anverwandten, der Verlurst des Dienstes, der Nahrung, der Gewerbschaft, der Abgang eines guten Rathgebers, eines Gönners, einer bequemen Zeit, und Gelegenheit ꝛc. sind gefährliche Klippen, an welche manche vorgenommene Glaubensänderung scheitteret. Wer weis, ob es nicht auch dir also ergangen wäre? Sieh, der fürsichtige Gott hat bey dir allen diesen Gefahren vorgebogen, und hat aus Güte wollen, daß du von katholischen Aeltern gebohren, und in einem katholischen Ort erzogen würdest. O Gutthat über alle Gutthaten, welche Gott ganzen Völkerschaften nicht hat lassen zukommen. Du mußt billig mit dem heiligen David aufrufen: **Der Herr hat nicht also gethan jedem Volke, und hat ihnen seine Urtheile nicht geoffenbaret.** Ps. 147. v. 20.

3. Weil Gott verordnet, daß du im wahren Glauben leben kannst zur Zeit des Friedens. Man kann ohne Schauder, und Schrecken in den Kirchengeschichten nicht lesen jene blutige, grausame, unmenschliche Verfolgungen, welche in den er-

sten Jahrhunderten die heydnischen Wütherich, und Tyrannen, und in nachfolgenden Zeiten die ketzerischen Schwärmer wider die Rechtglaubigen erregt haben, tausendweis wurden diese nicht allein um Hab, und Gut, um Haus, und Hof, um die Ehre, und Freyheit, sondern auch durch alle erdenkliche Marter, Peinen, und Qualen um das Leben gebracht. Ganze Ströme des Christenbluts wurden vergossen; sich zum wahren, katholischen Glauben bekennen, und sich des Verlustes aller Güter, und auch des grausamsten Todes schuldig machen, war fast eines. Diese blutige Zeiten sind vorbey, die greulichen Verfolgungen haben ein End, die Kirche genießt den Frieden; wenigstens werden ihre getreue Kinder nicht mehr in Ketten, und Band geworfen, oder mit Feuer, und Schwerdt verfolget.

Itzt sage, mein Christ! wenn du zu jenen betrübten Zeiten, und in solchen Ländern gelebt hättest, wo du entweder alles verliehren, die empfindlichste Folter, und den gewaltsamsten Tod auszustehen, oder deinem Glauben abzusagen wärest gezwungen worden, zu was würdest du dich entschlossen haben? Ach ich fürchte, der leere Namen der Marter, der blosse Anblick der peinlichen Werkzeuge hätte dir allen Muth benommen, viellicht wärest du aus einem katholischen Christen ein schändlicher Ueberläufer, ein Heyd, ein Ketzer geworden. Welche Gutthat hat dir hiemit dein

Gott

Gott erwiesen, da er die Sache also veranstaltet, daß du zur solchen Zeit in seiner Kirche lebest, wo du wegen deinem Glauben keine Eisen, und Fesseln, keine Folter, und Henker, keine Beraubung deiner Güter, und des Lebens zu befürchten hast?

Mittel

Der Dankbarkeit wegen der Gutthat des Berufs zum wahren katholischen Glauben.

1. Erkenne, und rühme dich, daß du ein katholischer Christ bist.

Dein wahrer Glauben giebt dir die Sicherheit, daß du könnest selig werden. Alle Güter, Ehren, und Ergetzlichkeiten der Welt mögen dir den Weg zu deinem ewigen Heil nicht eröffnen wenn der wahre Glauben fehlet: alle Natursgaben, durchdringender Verstand, Klug- und Weisheit, schöne Gestalt, starke Leibskräften 2c. sind ohne wahren Glauben eitel, und nichtig: sogar die sittlichen Tugenden, als die Ehrbarkeit, Anständigkeit, Nüchterkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Freygebigkeit 2c. erschwingen sich nicht über die Erde, wenn ihnen der Grund der Heiligkeit, nämlich der wahre Glauben mangelt. **Ohne Glauben ist nicht möglich Gott zu gefallen** Hebr. 11. v. 6. Alle gute, und scheinbare Werke, wenn sie sich nicht auf den wahren Glauben gründen, sind

zwar große Schritte, aber ausser dem Wege des Heils.

2. **Flieh alles was deinem wahren Glauben, zu dem du dich bekennest, könnte schimpflich, und nachtheilig seyn.** O welche Aergernisse würden die Heyden, und Irrgläubige an dir nehmen, wenn du deinen reinen, heiligen Glauben mit Sünd, und Lastern solltest schänden, und besudeln: wo ist das katholische Gesetz, würden sie gedenken, zu welchem du dich bekennest? wo sind die Gebothe der Frömmigkeit, und Keuschheit, die du erlernet? du liesest das Evangelium, und lebst unflätig, du hörest die Apostel, und sauffest dich voll, du willst ein Nachfolger Christi seyn, und raubest, du führest ein gottloses Leben, und rühmest dich wegen einer heiligen Religion rc. O entsetzliche, schreckvolle Sache, wenn dich dein wahrer Glaube selbst verdammen sollte!

3. **Erwäge die schwere Verantwortung, so auf dich wartet, wenn dein Leben mit deinem Glauben nicht einstimmet.** Unzahlbare Hülfsmittel zu deinem Heil giebt dir deine Religion an die Hände, gehest du dennoch zu Grunde, so hat niemand die Schuld, als du allein: dein Verderben kann keine Entschuldigung gut machen. Wenn ein schlecht versehenes, schwaches

ches Schiff auf dem Meer unter einem Sturmwetter versinket, ist es kein Wunder, es verdienet bey allen ein billiges Mitleiden. Da aber ein starkes mit allem wohl versehenes Schiff bey stillem Wetter, und ruhigem Meer mit allem Fleisse wider eine Klippe fährt, und zu Scheitern geht, sagt jedermann, es sey ihm recht geschehen, also auch, daß so viele Un- und Irrgläubige verlohren gehen, ist zu beweinen, doch haben sie einigen Vorwand ihres Verderbens, und können sagen; **Wir haben von dem Wege der Wahrheit geirret, und die Sonne der Erkenntniß ist uns aufgegangen** Sap. 5. v. 6. Was würdest aber du vorwenden zu deiner Entschuldigung vor deinem göttlichen Richter, der du mit unzahlbaren Gnaden überhäufet in dem hellen Mittage des wahren Glaubens gelebt hast? Würde dein Gericht nicht weit strenger, deine Strafe weit härter seyn, als das Gericht eines Abgötteres, oder Ketzers?

4. **Führe ein tugendsames, heiliges Leben, so deiner Religion eine Ehre macht.** Der heilige Petrus, seine erste Christen zur Frömmigkeit anzufrischen, redet sie in seinem ersten Sendschreiben c. 2. v. 29. also an: **Ihr seyd das heilige Geschlecht, das heilige Volk, ein Volk, so eroberet worden, auf daß ihr verkündigen sollet die Tugenden dessen, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem verwunderlichen Licht.**

Durch welche Worte der Apostelfürst hat anzeigen wollen, welche Pflicht die Rechtgläubige hätten nach wahrer Tugend zu streben; die Kirche Christi ist eine heilige Mutter, sie will auch heilige Kinder haben; willst du ein wahrhaft guter Katholick seyn, so mußt du deine Sitten, deine Aufführung, deinen ganzen Lebenslauf also einrichten, daß aus allem deinem Thun, und Lassen die Heiligkeit deines Glaubens heraus scheine.

5. **Meide nicht allein die offenbare Ketzer, die ihre falsche Lehre auszubreiten trachten, sondern auch jene verdeckte Glaubensfeinde.** Es giebt dermalen fast aller Orten Leute, welche entweder aus Hochmuth wegen ihrem eingebildeten Witz, oder aus Frechheit wegen ihrer heimlichen, schon angewohnten Bosheit von der wahren Religion frey denken, frey reden, und frey schreiben: welche die höchste Glaubenswahrheiten nach ihrem kurzen Verstand abmessen, welche das ganze ehrwürdige Alterthum, die allgemeine Lehre der Väter, die Authorität der göttlichen Schrift verachten, welche dem römischen Pabst allen Obergewalt eines höchsten Hirtens, und Richters absprechen, und ihm fast nichts, als den leeren Namen eines Oberhauptes der Kirche übrig lassen, welche endlich so weit gehen, daß sie eine geoffenbarte Religion läugnen, die wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren des Evangelii für

eine

eine Fabel, und Gedicht ansehen, und kümmerlich noch einen Gott im Himmel erkennen. Solche Gattung der Menschen, die sich dennoch ganz dreustig getrauen Katholicken zu nennen, und gerne eine Religion hätten, die ihren Begierlichkeiten, Ungerechtigkeiten, fleischliche Gelüsten freyen Zügel zuliesse, solche Menschen, sage ich, flieh desto behutsamer, je arglistiger sie sind, ihr Gift andern anzuspritzen. Keine schlimmere Sekt ist jemals aus der Hölle herfürgebrochen, als diese, so vorgiebt, man könne glauben, was man will, und man könne leben, wie man will. Solche Freydenker sind weit härter zu bekehren, als ein jeder Heyd, und Ketzer; denn diese lassen doch noch einen gründlichen Schluß der gesunden Vernunft zu, aber sind freywillig blind, sie thun ihrem eignen Verstande, und dem Licht der Natur Gewalt an, nur damit sie die Gewissensbisse unterdrücken, und ruhiger ihre Laster fortsetzen mögen. Vor dergleichen Menschen, bitte ich dich noch einmal durch alles, hüte dich, und flieh ihre gefährliche Gemeinschaft, hasse ihre mit süssem Gift verkleisterte Reden, verabscheue ihre kecke, vermessene, und ärgerliche Schriften, wenn du nicht willst fast unvermerkter Weise angestecket werden.

6. Erzeige in der That ein eifervolles Mitleiden gegen jene, die in zerschiedenen Ländern der Welt

noch Un- oder Irrgläubige sind. Durch ein tägliches Gebeth, welches von einem reinen Herzen, und unschuldigen Leben unterstützet wird, kannst du viel erhalten, wenn solches für die Bekehrung deren, so in der Finsterniß stecken, dem gütigen Gott aufopferest. Solltest du alle Jahre nur einem einzigen Menschen das wahre Glaubenslicht erbethen, welchen Verdienst würdest du dir machen, welche Freude in dem Himmel genießen? Giebt dir dein Beruf, Stand, und Amt mehrere Gelegenheit zur Bekehrung der Un- und Irrgläubigen etwas beyzutragen, versäume dieselbige nicht, sondern halte es für das größte Glück, Ehre, und Gnade, wenn du ein Werkzeug seyn kannst der wahren Kirche ein neues Mitglied, dem Himmel einen neuen Innwohner zuzuführen.

Achte Lehre.

Von der Hoffnung des Himmels.

Wenn unser erster Vater Adam nicht gesündiget hätte, würde er sammt seiner Nachkommenschaft auch dem Leibe nach unsterblich geblieben seyn; denn er hätte von Zeit zu Zeit von dem Baume des Lebens, der in Mitte des Paradieses gepflanzet war, die Früchte genossen, und durch deren Kraft die immerwährende Gesundheit erfrischet, und erhalten. Aber, leider! nach geschehenem traurigen Fall, nach

ver-

verlohrner heiligmachender Gnade wurde er von dem Lustgarten ausgejagt, und von dem Zutritte zu gesagtem Lebensbaum auf allezeit abgetrieben. Der göttliche Sohn aus Mitleiden gegen das menschliche Geschlecht bewogen, hat unsere Natur angezogen, damit er als der neue, und bessere Adam den Schaden des ersten reichlich ersetzen möchte. Dieses hat er auch wirklich gethan, indem er durch sein bitteres Leiden, und Tod nicht allein die verlohrne Gnade uns wieder erworben, sondern auch die sichere Hoffnung gebracht, den Himmel zu erlangen, und endlich dem Leibe, und der Seele nach ewig glückselig zu seyn. Diese Gutthat ist der Zweck, und Begrif aller andern, welche Gott immer in der Ordnung der Natur, und Gnade uns verliehen hat, sie ist mit allem Rechte eine unendliche Gutthat sowohl in Ansehung ihres Gegenstandes, welcher die Besitzung Gottes ist, als in Betrachtung ihrer Langwierigkeit, welche ewig dauret, derowegen den Himmel zu erwerben, streite, arbeite, wende alles an, warum?

1. Der Himmel ist alles werth wegen der Schönheit des Orts, und angenehmsten Gesellschaft. Erhebe deine Augen, besichtige von aussen das weitschichtige, ja unermessene Firmament, welches gleichsam nur der äußerste Vorhof des eigentlichen Himmels ist, o wie herrlich ist dieses anzusehen wegen dem reizenden Schim-

Schimmer der glänzenden Sternen, und Planeten! durch das Firmament dringe ein mit deinen Gedanken in jenes auch für dich erbaute Wohnort, jene schöne Stadt, welche der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung beschreibet, und sagt, " Daß ihr Grund die kostbareste Edelgestein, die Mauren das helleste Krystall, die Porten die auserlesneste Perlein, die Strassen, und Gassen selbst reinestes Gold seyn. „ O wenn du nur gedenkest, daß der Himmel der Palast, der Wohnsitz, der Hof, und die Burg sey des Königs aller Könige, und des Herrn aller Herrschenden, allwo er seine göttliche Herrlichkeit, Reichthümer, und Freygebigkeit in vollem Glanze zeiget, so folget nothwendig, daß die Schönheit des himmlischen Vaterlandes nicht möge beschrieben werden. Selig, die in deinem Hause wohnen, o Herr! ruft der heilige David Ps. 83. v.

Mit der Schönheit des Ortes stimmet ein die angenehmste Gesellschaft. Wenn die Verträulichkeit mit einem wahren Freunde eine Gattung der Glückseligkeit ist, wie vergnüglich wird seyn im Himmel die Gesellschaft unzahlbarer Engel, und Heiligen, deren ein jeder sich ob deiner, wie ob seiner Seligkeit erfreuen wird. Du wirst zwar dort antreffen eine unzählige Menge der Auserwähten aus allen Völkern, und Geschlechtern; aber alle werden deine beste, allerliebste Freunde, und

Brü-

Brüder seyn, und mit dir ohne Neid, ohne Zwytracht, ohne Verdruß im besten Frieden, und beständiger Einigkeit leben. Alle Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und andere Himmelsbürger aus allen Ständen, ja Maria selbst die Königinn aller Heiligen wird mit dir ganz liebreich, und verträulich handeln; unter allen wird ein Herz, ein Sinn, und ein Willen seyn. Ach wenn auf dieser elenden Welt eine gute Verständniß in dem harten Ehestand, eine erwünschte Einträchtigkeit in einer beschwerlichen Haushaltung, eine gemeinschäftliche Liebe in einem Ordensstande alles bittere zu versüßen pflegt, welche Freud wird erwecken die vollkommneste Liebsverbindniß so vieler Millionen, solcher gleichsam Brüder, und Schwestern, die beysammen wohnen werden, welche alle gerecht, vollkommen, und heilig, keinen Fehlern, Mängeln, und Leidenschaften mehr unterworfen sind?

2. Der Himmel ist alles werth wegen Menge, und Größe der Freuden. Diese vorzustellen, und zu erklären ist kein sterblicher Mensch fähig, **erlangen kann man dieselbe**, sagt Augustinus, **aber nicht begreifen.** Der königliche Prophet, da er von der Menge der himmlischen Freuden redet, gebrauchet sich wunderlicher Worten: **O Herr! du wirst sie tränken mit einem reissenden Bach des Wohllustes.** Er wollte

wollte andeuten, daß die reineste Freuden im Vaterlande so häufig, und überflüßig seyn werden, daß die Auserwählte dadurch gleichwie von einem reissenden Strom werden überschwemmet werden. Was immer ergötzliches, vergnügliches, für alle Sinne des Leibs, für alle Kräften der Seele kann erdenkt werden, dieses alles genießen in einer Uebermaß die Himmelsbürger; alle Freuden der Welt, alle Lustbarkeit der Fürsten, und Könige dieser Erde sind gegen den Freuden des Himmels für ein eitles Nichts zu rechnen: Hunger, und Durst, Hitz, und Kälte, Armuth, und Abgang, Krankheit, und Schmerzen, Angst, und Furcht, Verdruß, und Traurigkeit, Sorgen, und Kummer, kurz: alles, was im mindesten dem Leibe könnte wehe thun, und der Seele beschwerlich fallen, ist von jenem Freudenort ausgeschlossen. Ein jeder aus den Heiligen wird alles haben, was ihn unendlich glückselig machen kann. Sein Leib wird erhalten die vier verwunderliche Gaben der Unsterblich = und Unleidentlichkeit, der Schnelligkeit, der Durchdringlichkeit, und der Klarheit, nämlich eben jene Gaben, welche der heilige Leib Christi bey seiner Urstände aus dem Grabe angenommen hatte: seine Seele wird mit allen übernatürlichen Erkenntnissen, Wissenschaften, Freyheiten, Gütern, Ehren, und innerlichen Freuden erfüllet, bey, mit, und in Gott als ihrem letzten Ziel, und Ende höchst vergnügt leben, und ruhen. Der große Weltlehrer

lehrer Paulus; da er in den dritten Himmel verzucket worden, wollte seinen Christen jene glückseligste Freudenstadt beschreiben, weil er aber nicht Worte genug fand, sagte er allein: Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Herzen ist gekommen, was Gott dort habe vorbereitet denen, so ihn lieben. Ach wenn man oft eine kurze, schnöde, verstellte Freude so theuer erkaufet, was sollst du dich wegen den wahren, und himmlischen kosten lassen?

3. **Der Himmel ist alles werth wegen der ewigen Anschauung, und Besitzung Gottes.** Aus allen Peinen, und Qualen in der ist die allerschwereste der ewige Verlurst der Anschauung, und Besitzung Gottes ohne alle Hoffnung dieselbe jemals zu erlangen, und in dem Himmel ist aus allen Freuden, und Ergetzlichkeiten die allergrößte eben diese ewige Geniessung, und Anschauung Gottes: in dieser bestehet wesentlich die allerhöchste Glückseligkeit eines Menschen, diese ist endlich der erste Zweck der Erschaffung, der Erlösung, und aller übrigen Gutthaten. Ich, ich werde dein übergroßer Lohn seyn, sagte Gott einst zu dem Abraham, das ist: Gleichwie ich durch meine eigene Erkenntniß, durch meine eigene Liebe unendlich glückselig bin, also werde ich dich durch diese klareste Erkenntniß meiner Vollkommenheiten, durch die reineste Liebe meiner Güte, und

Hochheit, durch den ewigen Genuß, und Besitzung meiner selbst glückselig machen; du wirst bey mir seyn, mich sehen, und lieben, mit mir leben, und regieren ohne alle Gefahr, mich jemals zu verlieren, oder von mir geschieden zu werden. Die glückselige Anschauung, und die Liebe Gottes wird die Auserwählte in dem Vaterlande also durchdringen, und einnehmen, also mit Gott verbinden, und vereinigen, daß sie ihm ganz ähnlich, und in ihn gleichsam verstaltet seyn werden. Aus welchem eine solche Freude, Vergnügen, und vollkommene Zufriedenheit entspringen wird, welche keine Zunge aussprechen, kein Verstand fassen kann. Itzt frage ich dich, ob der Himmel nicht verdiene, daß du ihn zu erwerben streiten, arbeiten, und alles anwenden sollest?

Mittel

Den Himmel zu erlangen, und zu verdienen.

1. **Erinnere dich öfters, daß du nicht wegen dem Irdischen, und Zeitlichen, sondern wegen dem Himmlischen, und Ewigen seyst erschaffen worden.** Die Erde ist das Elend, so du über kurz oder lang verlassen, der Himmel ist das wahre Vaterland, nachdem du trachten mußt. Nur niederträchtige, an

diese Welt angebundene, und in ihren Gelüsten ersäufte Gemüther sagen: Der Himmel gehört dem Herrn des Himmels, die Erde aber hat er gegeben den Menschenkindern. Psal. 113. v. 16. Diese Blinde setzen den Himmel dem Irdischen weit nach, ja sie halten jenes erwünschliche Land der wahren Glückseligkeit für nichts, du als ein Rechtgläubiger mußt besser gedenken, dein Gemüth über alles Zeitliche, und mit dem heiligen Dávid rufen: Eine Gnade hab ich von dem Herrn begehret, und diese wird ich suchen, daß ich einst wohnen möge in seinem Hause Ps. 26. v. 4.

2. **Seufze täglich nach dem Himmel.** Auf dieser armseligen Welt ist keine Ruhe, kein Fried, keine Sicherheit: Sehne dich derowegen nach dem himmlischen Jerusalem, wie ein Schiffender nach dem Port, und Gestade, wie ein Gefangener nach der Freyheit. Sag mit dem Apostel: Ich verlange aufgelößt zu werden, und bey Christo zu seyn. Phil. 1. v. 23. Oder mit dem heiligen David: Weh mir! daß mein Hierbleiben sich verlängeret hat. Psal. 119. v. 5. Wie lieblich sind deine Wohnungen o Herr, meine Seele verlanget, und schmachtet gleichsam aus Begierde nach deinen Vorhöfen. Psal. 83. v. 2. Wer hitzig nach einer Sache seufzet, der wird sich alle Mühe geben, dieselbe zu erwerben, wie man es täglich auch bey jenen sieht, die nach

nach eiteln Ehren, nach irdischen Gütern, nach schnöden Gelüsten trachten.

3. **Beobachte genauest die göttliche Gesätze.** Diese ist die wesentliche Bedingniß selig zu werden: **Willst du zum Leben eingehen**, sagt Christus Matth. 19. v. 17. **so halte die Gebothe.** Thust du dieses, so kannst du an deiner künftigen Seligkeit nicht zweifeln, der unendlich getreue Gott hat seine Worte gegeben. O wie gut steht es mit dir, wenn du mit dem evangelischen Jüngling sprechen kannst, **diese Gebothe hab ich von Jugend auf beobachtet.** Matth. 19. v. 20. Der Weg der Unschuld in Himmel, aber wie wenig wandeln heut zu Tage auf demselben? Dennoch, so du auch ein Sünder gewesen, mußt du dessentwegen nicht verzagen, auch den Sündern steht noch ein Weg in Himmel offen, nämlich der Weg der wahren Buße. Du wirst einst alldort unter den Erwachsenen mehrere bekehrte Sünder antreffen, als solche, welche die erste Unschuld unverletzt erhalten haben.

4. **Entschließ dich herzhaft, wegen dem Himmel vieles zu leiden.** Was stehen viele hundert aus in der Welt wegen dem Brod, wegen dem Unterhalt, ja so gar wegen der Hölle? Soll dir dann Gott den Himmel gar umsonst geben? Es mag dir auch noch so hart, und übel ergehen, gedenke an den Spruch des Apostels: **Alles Leiden dieser**

Zeit

Zeit ist für nichts zu achten in Vergleichung mit der künftigen Glorie, die in uns soll offenbar werden. Rom. 8. v. 18. Der Kreuzweg ist eigentlich der königliche Weg in das Paradies, diesen hat Christus selbst ausgezeichnet, und betretten: auf diesem sind die vollkommneste Diener Gottes gewandelt, wer eine andere, leichtere Nebenstrasse suchet, der gehet irr, und verliehret sich selbst.

5. **Erkaufe dir schon itzt einen Wohnsitz in dem Himmel durch Werke der Barmherzigkeit.** Diese geben dir gleichsam den Schlüssel in die Hände zur Himmelsthür. Wenn Christus Luc. 16. v. 8. ausdrücklich gesagt: **Machet euch Freunde von dem ungerechten Gut, damit, wenn ihr gestorben seyd, sie euch aufnehmen in ihre ewige Wohnungen,** um wie viel mehr, und mächtigere Freunde wirst du dir machen durch geist- und leibliche Werke der Barmherzigkeit? Du kannst deine Güter, und Habschaft nicht sicherer in die Ewigkeit vorausschicken, als durch die Hände der Armen. **Das** Allmosen, sagte der heilige Raphael zum Tobias, **macht, daß man Barmherzigkeit, und das ewige Leben findet.** Tob. 10. v. Sieh, wie wohlfeil du dir ein Ort im Himmel zubereiten könnest.

6. **Bestrebe dich, einen hohen Staffel der Glorie im Himmel zu**

ersteigen. Auf dieser Erde sind wenig mit dem, was sie haben, besitzen, oder genießen, zufrieden, der Geizige sucht mehrere Reichthümer, der Ehrsüchtige trachtet weiter empor zu steigen, der Wollüstige ist nicht zu ersättigen ꝛc. Ey warum solltest du nicht auch dich auf alle mögliche Art befleissen mehrere Verdienste zu sammeln, häufigere Tugendwerke zu üben, und durch dieselbe eine herrlichere Krone im Himmel zu erlangen. Sagen: ich will kein Heiliger werden: ich bin zufrieden, wenn ich nur in Himmel komme, sind Worte eines lauen, schläfrigen Christen, welcher in Gefahr steht, daß er nicht nach und nach den Himmel verfehle. Ach! wenn die Heilige könnten traurig seyn, würden sie vor allem beweinen, und bedauren, daß sie in ihrem sterblichen Leben nicht noch mehr für den Himmel gethan, und gelitten, weil sie itzt ausser Stande sind weitere Verdienste zu sammeln, und ihre Glorie höher zu treiben. Die Zeit des Lebens ist jene Zeit, wo man einen geistlichen Gewinn machen kann, diese ist aber kurz, und ungewiß; ey so mußt du dann dieselbe nicht vernachläßigen, und verschwenden, sondern alle Stunde, und Augenblicke wohl, gut, und verdienstlich anwenden, um bald, und ein großer Heiliger im Himmel zu werden.

Dritter Absatz.

Von der Hochschätzung der heiligen Sacramenten.

Nachdem in vorgehenden Absätzen zerschiedene Gutthaten Gottes sind vorgestellt, und erkläret worden, erforderet die höchste Billigkeit auch von jenen zu reden, welche unser Erlöser Christus Jesus zu Hülfe, zum Troste, und zur Heiligung seiner Gläubigen eingesetzet, und solche seiner heiligen Kirche als den Schatz, als das sicherste Denkmal seiner Liebe hinterlassen, und anvertrauet hat, nämlich die heiligen Sacramente. Es wäre dir, mein Christ! zur Schande, wenn du von jenen Geheimnissen, welche die nothwendigsten, und kräftigsten Mittel sind deines Heils, weder eine rechte Schätzung hättest, noch wegen denselben eine wahre Erkanntlichkeit verspüren liessest. Solcher Schande vorzubeugen, dir eine ächte Hochschätzung der heiligen Sacramenten einzuflößen, und dein Herz zur Dankbarkeit zu bewegen, sind folgende Lehren angesehen.

Erste Lehre.

Von den heiligen Sacramenten insgemein.

Das Wort Sacrament wird in zerschiedenem Verstande genommen. Bald heisset es eine feyerliche Verpflichtung, wenn die Soldaten zur Kriegesfahne schwören, bald eine heimliche verborgene Sache, wie der Traum des Königs Nabuchodonosors war, bald etwas heiliges, wie in göttlicher Schrift öfters zu lesen. In dem neuen Gesetze der Gnaden, und in der Kirche Christi wird durch das Wort Sacrament verstanden ein sichtbarliches, kräftiges Zeichen, welches Christus selbst eingesetzet, dardurch wir unsichtbarlicher Weise Gnad, und inwenige Heiligung empfangen. Dergleichen heilige Sacramenten sind sieben, nicht weniger, und nicht minder, wie alle Rechtgläubige bekennen müssen. Christus der Herr hat bey Einrichtung seiner Kirche fast eine gleiche Ordnung der Hülfsmitteln beobachtet, welche in einem gemeinen Wesen bemerket werden. Nämlich 1. die Menschen werden gebohren. 2. Sie wachsen, und erstärken. 3. Werden sie mit Speiß, und Trank ernähret. 4. Wenn sie erkranken, brauchen sie kräftige Arzneyen. 5. Zum Streite werden sie bewaffnet. 6. Haben sie vonnöthen Vorgesetzte, und Regenten. 7. Damit die Gemein-

meinde nach, und nach nicht abgehen möge, werden sie fortgepflanzet, und vermehret. Eben dieses geschieht durch die heilige Sacramente, welche Christus seiner Kirche gegeben hat; denn die Rechtgläubigen erlangen 1. durch die Taufe das geistliche Leben der Gnade. 2. durch die Firmung das Wachsthum, und die Stärke im Glauben. 3. durch den Leib, und Blut ihres Erlösers eine himmlische Nahrung. 4. Durch die Buße heilen sie die Wunden, und Krankheiten der Seele. 5. Durch die letzte Oelung werden sie bewaffnet zum letzten Streite. 6. Durch die Priesterweihe werden ihnen gegeben geistliche Hirten, Lehrer, und Vorsteher. 7. Durch die Ehe werden christliche Nachkömmlinge erzeuget, und vermehret. **Von diesen sieben heiligen Sacramenten hege in deinem Herzen die höchste Meinung, warum?**

1. Wegen der Fürtreflichkeit dessen, der dieselbe eingesetzet hat. Die sieben Sacramente hat kein römischer Pabst, kein Bischof, kein purer Mensch, der ein Engel eingesetzet, sondern der vermenschte Gott Christus Jesus, dessen unermessene Weisheit hat sie erfunden, dessen unbegreifliche Güte hat sie beschlossen, dessen unendliche Allmacht hat dieselbe zu Stande gebracht. Diese können billig genennt werden die sieben Sterne in der Hande Christi, die sieben goldene Leuchter, und die sieben Sigil-

le, mit welchen das geheimnißvolle Buch verschlossen war, von welchem der heilige Johannes in heimlicher Offenbarung c. 1. und 5. redet: Was immer für eine Gab von einer königlichen oder fürstlichen Hand dargereichet wird, pflegt man ungemein hochzuschätzen, um wie viel schätzbarer müssen dann gehalten werden die heilige Sacramente, die uns aus dem göttlichen Herzen Jesu, wie Augustinus sagt, zugeflossen.

2. **Wegen der Vortreflichkeit der Sacramente selbst, so sie wesentlich in sich einschliessen.** Die Mosaischen Sacramente des alten Gesetzes waren blosse äusserliche Zeichen ohne innerliche Wirkung, und Kraft, **sie waren schwache, und arme Elemente**, wie selbe der Apostel nennet Galat. 4. v. 9. Aber die Sacramente des neuen Gnadengesetzes, welche Christus eingesetzet hat, sind kräftig, und wirksam; in diesen, als in heiligen Gefäßen werden eingeschlossen, und aufbehalten die unendliche Verdienste unseres Erlösers; sie sind gleichsam Quellen, und Canäle, durch welche uns der theureste Werth der Heiligmachung zufliesset. Man kann selbe mit aller Wahrheit nennen den besten Schatz, den Jesus bey seiner unbefleckten Braut, nämlich in seiner heiligen Kirche hinterlegt hat.

3. **Wegen der Vortreflichkeit der Wirkungen, welche diese Sacrament**

mente herfürbringen. Als äusserliche Zeichen deuten sie nicht allein an, sondern sie enthalten, und ertheilen auch die Gnade denen, so sich derselben fähig machen, und zwar erstens die heiligmachende Gnade, welche uns Gott angenehm machet, und allen Sacramenten gemein ist; zweytens die sogenannte sacramentalische Gnade, welche in wirklicher, und vielfacher göttlichen Hülfe bestehet, kraft dero wir dasjenige erlangen, und verrichten können, zu welchem ein jedes Sacrament insonderheit eingesetzet ist. Solche vortrefliche Wirkungen erfolgen allezeit, wofern nicht von uns selbst eine Hinderniß gelegt wird: mit einem Worte durch die heilige Sacramente des neuen Gesetzes nimmt unsere Gerechtfertigung entweder ihren Anfang, oder Fortgang, oder auch, wenn sie abermal verloren worden, ihre Ergänzung. O wer kann sich in Erwägung dessen genugsam verwundern über die liebreiche, und freygebige Vorsorge unsers Erlösers wegen Beyschaffung so kräftiger Mittel zu unserm Heil?

Mittel

Der Dankbarkeit wegen den heiligen Sacramenten.

1. **Schätze die heilige Sacramente mit dem Herzen.** Sieh bey denselben nicht an nur das äußerliche, sondern

dringe mit den Augen des Glaubens hinein auf das Innerliche, was sie enthalten, und was sie unsichtbar wirken. Wenn das jüdische Volk einst so große Schätzung getragen von ihren Sacramenten, die nur in äußerlichen Ceremonien bestunden, und ein leerer Schatten waren, was Hochachtung sollst du gegen die wahre heiligmachende Sacramente in deinem Herzen hegen, welche gleichsam die Seele, und das Leben der wahren katholischen Religion sind?

2. **Schätze die heilige Sacramente mit Worten.** Rede von selben jederzeit mit geziemender Ehrenbietigkeit: erzittere, wenn du etwann von einem undankbaren, schlechten Christen hörest, daß er solche Geheimnisse lästeret: bekenne dich öffentlich als einen Feind des greulichen Sacramentierens, gedulde solche Höllensprache von keinem, über den du zu gebiethen hast: mache dir die größte Vergnügen daraus, wenn du solche Lästerungen aller Orten abstellen, und ausrotten kannst.

3. **Schätze die heilige Sacramente in dem Werke** Befleisse dich dieselbe jederzeit mit rechter Vorbereitung würdig zu empfangen, und deren würdigen Gebrauch auch bey andern nach allen Kräften zu befördern. Durch nichts kannst du deinen Glaubenseifer scheinbarer an den Tag legen, und deinen

deinen Nächsten besser erbauen: sogar die Irrgläubige werden hieraus ersehen, daß die Sacrament unserer Kirche kein Fabelwerk, sondern etwas heiliges, und göttliches seyn.

4. **Schätze die heiligen Sacramente in demüthiger Einfalt.** Ich will sagen: dir sey genug der Ausspruch der Kirche, diesem unterwirf deinen Verstand; weil du versicheret bist, daß solcher Ausspruch unfehlbar ist. Es wäre eine gefährliche Vermessenheit, wenn du die verwunderliche Geheimnisse mit deinem kurzen Witz, und natürliche Klugheit ausecken, ergründen, und begreifen wollest; alle, die sich mit ihrem Verstand zu weit wagen, vereiteln in ihren Gedanken, und verlieren oft gar den Weg der Wahrheit. Die rechte Erkenntniß, den waren Frucht, den süßen geistlichen Geschmack von den heiligen Sacramenten pflegt Gott nur den Demüthigen, und Einfältigen zu geben.

5. **Schätze die heilige Sacramente durch wachtsame Sorgfalt für derselben anständige, und erbauliche Ausspendung.** Wenn du so viel Gewalt, und Ansehen hast, wenn es dein Stand, und Amt zuläßt, trag alle Sorg, daß die heilige Sacrament heilig, das ist mit Anständigkeit, Erbauung, Andacht, und Eifer behandelt, ausgespendet, und empfangen werden. Wer wird eine Schätzung von der katholischen

Re-

Religion haben, wenn er sehen sollte, daß jenes, was das vornehmste, und wesentliche ist, so lau, schlecht, und obenhin ohne Gepränge, ohne Ehrfurcht, wie eine jede andere gleichgültige Sache vorgenommen wird? Nichts giebt der Religion einen härtern Stoß, nichts erlöschet geschwinder den Eifer, nichts ziehet bälder zum gänzlichen Abfall von der wahren Kirche, als solche unanständige, kaltsinnige, und unwürdige Ausspendung, Verwaltung, und Empfangung der heiligen Geheimnissen.

6. Schätze die heilige Sacramente durch Beyschaffung dessen, was zur Zierde derselben dienen kann.

O welchen Pracht, und Kostbarkeit hat der König Salomon gezeigt sowohl in Erbauung des Tempels, als in Beyschaffung der zum Gottesdienste erforderlichen Geschirren, und priesterlichen Kleidern, da doch das ganze alte Gesetz nur eine leere Vorbildung war des neuen Gnadengesetzes? Welche Verschwendungen an Silber, Gold, und Edelgesteinen machen noch heut zu Tage die Heyden bey Auszierung ihrer falschen Götzen? Und der wahre Gott, in seiner wahren Kirche, bey den heiligsten Handlungen solle so arm, elend, und verächtlich von seinen eigenen Rechtgläubigen bedienet werden? Was macht wohl unserer Religion grösseres Ansehen? was reizet stärker zu dero Hochachtung, als die geziemende Sauberkeit,

keit, Schönheit, und Zierde alles dessen, was theils zur Ausspendung, theils zum Gebrauche der heiligen Sacramenten dienlich ist.

Zweyte Lehre.

Von dem heiligen Sacramente des Taufes.

Der heilige Tauf, von dem hier die Lehre handelt, ist das erste, nothwendigste Sacrament, worinn der Mensch durch das Wasser, und Worte Gottes von allen Sünden gereiniget, und in Christo als eine neue Creatur zum ewigen Leben gebohren, und geheiliget wird. Aus welcher Beschreibung sich zeiget der große Unterschied zwischen dem Tauf Christi, und dem Tauf Johannis, dieser war weder nothwendig zur Seligkeit, noch wirksam einer innerlichen Heiligung, er bestund nur in äußerlicher Abwaschung zu einem Zeichen der Bußfertigkeit, und eines Glaubens an den künftigen Erlöser. Ich taufe, sagte der Vorläufer selbst Jo. 1. v. 26. und v. 32. mit Wasser, aber Christus ist derjenige, der mit dem heiligen Geist taufet. Aus welchem folget, daß, je mehrer der Tauf Christi über den Tauf Johannis erhoben, desto größer die Gutthat sey, welche durch selben uns zu Theil geworden, derowegen schätze diese als den Grundstein aller andern übernatürlichen Gnaden, warum?

1. Weil

1. **Weil der Tauf das erste, und nothwendigste Sacrament** Das erste; denn es ist der Schlüssel zu der Kirche Christi, die Thür zu allen übrigen heiligen Sacramenten, indem du in Ermanglung des Taufes kein anderes Geheimniß zu empfangen fähig wärest; er ist auch das nothwendigste, ohne Tauf bleibt der Himmel auf ewig verschlossen, sowohl den Erwachsenen, als unmündigen Kindern. Vernimm die bedenkliche Worte Christi Jesu selbst Jo. 3. v. 3. **Wahrlich, wahrlich sage ich euch: es sey denn daß jemand wieder gebohren werde aus dem Wasser, und dem heiligen Geist, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.** Der göttliche Erlöser nennet den Tauf eine geistliche Wiedergeburt, und will dadurch andeuten, daß, gleichwie kein Adamskind in diese Welt kommen kann, als durch die natürliche Geburt, also auch kein Mensch zum Himmel eingehen möge, als durch solche geistliche Wiedergeburt. So wenig wir ohne Seele ein natürliches Leben haben, eben so wenig haben wir ohne Tauf ein übernatürliches. In dem neuen Gesetze ist der Tauf zur Seligkeit eine unumgängliche Bedingniß, welche keine Ausnahm zuläßt, als allein in ganz besondern Umständen, in welchen der **Blut- und Begierdtauf** den Abgang des Wassertaufes ersetzet. Wenn aber dieser das erste, und nothwendigste Sacrament ist, so zum ewigen Heil erfordert wird, kann wohl die Gutthat des empfangenen Taufes genugsam

geschätzet werden? Die Vernunft, und die Natur treibt einen jeden an, jenes zu schätzen, was zur Erhaltung des zeitlichen Lebens unentbehrlich nothwendig ist, um wie viel ehender sollst du die Gnade des Taufes hochachten, von welcher der Anfang deines übernatürlichen Lebens wesentlich abhanget?

2. Weil der H. Tauf auslöschet, und vertilget die häßliche Mackel der Erbsünde. Der traurige Fall des ersten Vaters Adam hat alle seine Nachkömmlinge (die allerreineste jungfräuliche Mutter Gottes Maria ausgenommen) in das äußerste Elend gebracht, alle wurden dardurch Kinder des Zorns, Sclaven der Hölle, würdig der Beraubung des Himmels, und der ewigen Seligkeit. Es hat aber dem unendlichen barmherzigen Gott, und Herrn gefallen ein unfehlbares Mittel allen Menschen an die Hande zu geben, nämlich den heiligen Tauf, durch welchen sie von gesagter Erbsünde vollkommen abgewaschen, und gereiniget werden; denn so bald das Taufwasser mit rechter Meynung unter Aussprechung der vorgeschriebenen Worten aufgegossen worden, wird in demselben Augenblicke die Seele des Menschen von der Erbmackel befreyet, der Sclaverey der Hölle entrissen, und als ein Erb des Himmels erkläret. Was aber die Gütigkeit unseres Erlösers noch scheinbarer machet, ist dieses, daß ein jeder Mensch, sollte er auch ein Ungläubi-

ger seyn, im Fall der Noth tauglich ist, den heiligen Tauf zu ertheilen, wenn er nur das, was zu dessen wesentlichen Gültigkeit erfordert wird, beobachtet. Wie hoch die Befreyung von der Erbsünde zu schätzen sey, kann man noch klärer ersehen aus dem, was oben im zweyten Absatz von der Gutthat der Erlösung gesagt worden, weil dero eigentlicher Frucht uns vorzüglich durch den heiligen Tauf zu Theil wird. In diesem Heilbad werden alle Sünden vollkommen abgewaschen, die Erbsünd bey den kleinen Kindern, diese sammt den wirklichen Sünden bey den Erwachsenen: dahero man von solchen neugetauften billig sagen kann: **Diese sind es, welche ihre Kleider gewaschen, und weiß gemacht haben in dem Blute des Lamms.** Apoc. 7. v. 14.

3 **Weil der H. Tauf innerlich bey uns wundersam wirket.** Nicht allein reiniget dieser von der ererbten Sünden Mackel, sondern macht uns zugleich aus Feinden Freunde, und Kinder Gottes; denn in Wahrheit ist der getaufte Mensch nicht so fast ein Kind eines irdischen, als ein Kind des himmlischen Vaters zu nennen; indem er von diesem durch den Tauf ein ganz neues, und heiligmachendes Wesen empfangen. Der heilige Apostel Jacobus, da er von dieser Aufnehmung an Kindesstatt redet, nennet solche eine Geburt: **Aus freyem Willen hat er uns gebohren durch das Wort der Wahrheit.** Jac. 1.

Jac. 1. v. 18. Zu diesem ist bey dem heiligen Tauf der göttliche Geist nicht allein über dich herab gestiegen, sondern hat auch seinen Wohnsitz in deinem Herzen aufgeschlagen. **Weil ihr Kinder Gottes seyd, hat Gott den heiligen Geist in eure Herzen geschicket**, sagt der Apostel. Galat. 4. v. 6. Ja 1. Cor. 6. v. 3 setzt er hinzu: **Eure Glieder sind ein Tempel des heiligen Geistes.** Hier ist aber wohl zu merken, daß dieser göttliche Gast in deine Seele bey dem heiligen Tauf nicht leer gekommen sey, er hat unermessene Schätze der himmlischen Reichthümer mit sich gebracht, als benanntlich die heiligmachende Gnade, welche dich Gott wohlgefällig macht; nebst dieser Gnade stellet der heilige Geist der Seele zurück die erste Unschuld mit der Kraft, daß du die Beschwerniße solche beständig zu erhalten, leicht überwinden mögest: über dieß theilet er der Seele seine übernatürliche Gaben mit, er gießt ihr die göttliche Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe ein, letztens endlich drücket er ihr ein den Character, oder ein geistliches Zeichen, welches ewig dauren wird. Ach! wer diese vortreffliche Wirkungen des Taufes erwäget, der muß nothwendig in dem Herzen gerühret, und zur Hochschätzung des heiligen Taufes mit süßem Gewalt gezogen worden.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen dem Sacramente des Taufes.

1. **Erinnere dich öfters der zum ewigen Heil so nothwendigen Gutthat des heiligen Taufes.** Stelle dir lebhaft vor die ungemeine Menge der Kinder, die alle Jahre in allen Ländern des ganzen Erdkreises zur Welt gebohren werden: Erreichen und erhalten wohl alle diese Kinder die unschätzbare Gnade des ersten, und nothwendigsten Sacraments, nämlich des Taufes? O zäherwürdige Sache! viele tausend, und tausend kleine Kinder nicht allein unter den Abgöttern, Heyden, Türken, und Juden, sondern auch unter Christen, und katholischen Christen sterben jährlich dahin ohne heiligem Tauf, und werden auf ewig von dem Himmel ausgeschlossen? dir aber, dir hat der liebvolle Gott vor unzählbaren andern diese Gnade lassen zukommen: du warest im mütterlichen Leibe noch eingeschlossen, du warest noch schwach, und elend, du warest dazumal unfähig Gott zu erkennen, ihn anzurufen, und von ihm die Gnade des heiligen Taufes zu begehren, du wußtest so gar selbst nicht, wie, und was dir geschehe, und dennoch aus purer Gnade, und freywilliger Güte hat der fürsichtige Gott an dich gedenket,

ket, für dich gesorget, dich beschützet, bewahret, erhalten, daß du mit dem Heilwasser hast können abgewaschen, und dardurch ein Mitglied der wahren Kirche, ein Kind Gottes, ein Tempel des heiligen Geistes, und ein Erb des Himmels werden. Du kannst hiemit billich voll der Verwunderung mit dem Propheten Isai. c. 49. v. 1. sagen: **Der Herr hat mich von Mutterleibe berufen, und ist meiner ingedenk gewesen.**

2. Betrachte die Gebräuche, und Ceremonien, welche von der Kirche Christi bey Ertheilung des heiligen Taufes beobachtet werden. Es ist zwar sicher, und gewiß, daß der Tauf gültig sey ohne alle Ceremonien, wenn nur dem Kind ein natürliches Wasser, mit rechter Meynung unter Aussprechung der vorgeschriebenen Worte aufgegossen wird, dennoch hat die Kirche zerschiedene Ceremonien vorgeschrieben, die vor, bey, und nach der Ertheilung des Taufes sollen gehalten werden, damit die Rechtgläubigen dardurch dieses erste Sacrameut höher schätzen, darbey einen lebhaften Glauben erwecken, eine größere Andacht zeigen, und aus dem, was sie äußerlich sehen, die innerliche Vortrefflichkeit des Taufes erkennen, zugleich auch an ihre wesentliche Pflichten ernstlich gedenken möchten.

Betrachte aber jezt etwas näheres insonderheit die Taufceremonien. So bald du als ein Kind zur Thür des Haus Gottes bist gebracht worden, gieng dir der Priester entgegen, und fragte dich noch vor gestatteten Eintritt: **Was begehrest du von der Kirche Gottes.** Deine Antwort war durch den Mund der Taufzeugen: **Den Glauben.** Der Priester fragte abermal: **Was bringt dir der Glaube?** Du hast geantwortet: **Das ewige Leben.** Worauf der Geistliche dir die wichtige Bedingniß vorgetragen: **Wenn du willst zum Leben eingehen, halte die Gebothe: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus ganzem deinem Gemüthe, und deinen Nächsten, wie dich selbst.** Auf welches, nachdem der Priester dem unreinen Geist das erstemal befohlen, deine Seele zu verlassen, und selbe dem heiligen Geist einzuräumen, hat er dich mit dem heiligen Kreuz bezeichnet, sprechend: **Nimm hin das Zeichen des Kreuzes sowohl auf der Stirne, als auf dem Herzen, nimm an den Glauben der himmlischen Satzungen, und zeige dich also in Sitten, daß du jezt ein Tempel Gottes seyn könnest.** Nach einigen über dich gesprochenen Gebethen, nach auf dein Haupt gelegter Hände, gab dir der Geistliche ein wenig von geweihtem Salz in den Mund, sagend: **Nimm das Salz der Weisheit, so dir zur Versöhnung seyn soll zum ewigen Leben.** Gleich darauf wurde dem bösen Geiste das zweytemal mit den kräftigsten

tigsten Worten befohlen, daß er dich verlasse, weil sich Gott gewürdiget hat dich zu seiner Gnade, und zu dem heiligen Taufe zu berufen. Endlich nachdem dich der Priester auf der Stirne mit dem heiligen Kreuze abermal bezeichnet, und dir seine Hande auf das Haupt gelegt, bittet er Gott, daß er dich erleuchte, reinige, und heilige, daß er dir gebe die wahre Weisheit, damit du der Gnade des heiligen Taufes würdig gemacht, eine steiffe Hoffnung, guten Rath, und heilige Lehre beybehalten mögest. Alsdann hat der Priester dich in das Haus Gottes eingeführet mit diesen Worten: **Geh ein in den Tempel des Herrn, damit du einen Theil habest mit Christo zum ewigen Leben.** In dem Hineinführen hat er mit lauter Stimme die apostolische Glaubens Bekenntniß, und das heilige Vater unser gebethet, und nach solchem die dritte Beschwörung des bösen Feindes vorgenommen, damit er von dir gänzlich abweiche.

Bey dem Taufstein, nachdem der Priester deine Nase, und Ohren mit seinem Speichel bestrichen, und dem höllischen Geiste das letztemal die Flucht befohlen, hat er dich bey deinem Namen genennt, und mit allem Ernste die dreyfache Frage an dich gestellet: **Widersagst du dem Satan? und allen seinen Werken? und allem seinem Pracht?** Und da du zu dreymalen durch fremde Zungen geantwortet: **Ich widersage**, salbte er dich mit dem heiligen Oel, sagend: **Ich salbe dich mit**

dem Oel des Heils in Christo Jesu unserm Herrn, damit du das ewige Leben habest. Nach vollbrachter Salbung fragte der Geistliche also: Glaubst du in Gott, den allmächtigen Vater, den Erschaffer des Himmels, und der Erde? glaubst du in Jesum Christum seinen einzigen Sohn unsern Herrn, daß er Mensch geworden, und gelitten habe? glaubst du in den heiligen Geist, eine heilige, katholische Kirche, eine Gemeinschaft der Heiligen, eine Nachlaß der Sünden, eine Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben? Auf dreymal gehört es: Ich glaube, welches anstatt deiner die Taufzeugen gesprochen, that derselbe an dich die Hauptanfrag: Willst du getaufet werden? Und da die Antwort erfolget: Ich will, hat er dir das Heilwasser aufgeschüttet unter den Worten: Ich taufe dich im Namen Gott des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †, Amen.

Nach mitgetheiltem heiligen Taufe wurdest du von dem Priester auf dem Haupt kreuzweise mit dem heiligen Chrysam gesalbet, er hat dir ein weißes Kleid zum Zeichen der erhaltenen Unschuld, und heiligmachenden Gnade angelegt, mit diesen bedenklichen Worten: Nimm hin das weiße Kleid, welches du unbefleckt für den Richterstul unsers Herrn Jesu Christi bringen sollest, auf daß du das ewige Leben habest: Er gab dir in die Hande eine brennende Kerze, welche andeuten soll das Licht des Glaubens, und das Feuer der göttli-

chen

chen Liebe, so in deiner Seele angezündet worden, mit beygesetzter Ermahnung: **Bewahre untadelhaft deinen Tauf, halte die Gebothe Gottes, auf daß, wenn der Herr kommen wird zur Hochzeit, du ihm mit allen Heiligen entgegen gehen könnest, im himmlischen Hofe.** Nach allem diesem entließ dich der Geistliche sprechend: **Geh hin im Frieden, der Herr sey mit dir, Amen.**

Sieh! dieses ist der Innhalt der Ceremonien, und Gebräuchen, welche die Kirche bey dem Taufe eines kleinen Kindes zu beobachten vorschreibet; nun frage ich dich: sind dieselbe nicht höchst löblich, und heilig? sind nicht alle Werke wichtig, und eindringend? wer kann alles genau ansehen, oder anhören, was bey Ertheilung des Taufes bey uns vorbeygehet, ohne zur Andacht bewogen, und seiner Pflichten erinnert zu werden? dahero

3. **Bedenke wohl, daß der Taufakt kein leeres Wesen, und nur eine alte hergebrachte Gewohnheit sey.** Alle wichtige Handlungen, und Verträge auch in zeitlichen Sachen werden fast von allen Völkern mit einer Feyrlichkeit ausgemacht, und geschlossen. Nun aber ist der Taufakt die erste, nothwendigste Handlung, und Vertrag zwischen Gott, und dem Täufling in dem wichtigsten Geschäfte des Heils: der Täufling giebt sein Wort, und Gott das seinige. Jener

ner sagt ab dem bösen Feinde, allen dessen Werken, und Pracht, verspricht die Beobachtung des christlichen Gesetzes, und schwöret gleichsam zum Fahnen Christi ꝛc. Dieser befreyet von der Erbsünde, giebt ihm die heiligmachende Gnade, nimmt ihn auf an Kindesstatt, und verspricht ihm das ewige Leben ꝛc. Das Ort zu dieser feyerlichen Handlung ist das Haus Gottes, die Engel sind zugegen, die Menschen werden berufen, als Zeugen, der geistliche Seelsorger ist der Mittler, der Sachwalter, und Vollstrecker dieser heiligen Bündniß und Vertrages. **Deine Worte, die du in Gegenwart der heiligen Engel bey dem Tauf geredet, dein Versprechen, so du Gott gethan hast, werden aufbehalten, nicht in dem Grabe der Verstorbenen, sondern in dem Buch der Lebendigen, du kannst dieselbe weder läugnen, noch Gott betriegen,** sagt der heilige Ambrosius. Es wäre der schändlichste Undank, die größte Ungerechtigkeit, und eine Gattung des Meineydes, wenn du das, was du bey dem heiligen Taufe so hoch, und theuer deinem Gott versprochen, ohne Scheue brechen solltest, und eben darum

4. Hüte dich vor aller, sonderbar schweren Sünd. Durch den heiligen Tauf bist du von allen Sünden gereiniget worden, du hast die heiligmachende Gnade sammt dem Erbrechte des Himmels empfangen, ey welche Blindheit, welche Thorheit wäre es,

wenn du solche Gnade, und Recht durch eine schwere Sünde auf einmal wieder verscherzen, und dich abermal zum Sklaven des Satans machen wolltest? Erschrecklich ist der Ausspruch des Apostels Hebr. 10. v. 29. Wer das Gesetze Moysis übertretten vor zwey, oder drey Zeugen, der muß ohne Barmherzigkeit sterben: um wie viel mehr vermeynet ihr, daß weit ärgere Strafen verdiene jener, der den Sohn Gottes gleichsam (durch die Sünde) mit Füßen wird tretten, und das nämliche Blut des neuen Bundes schänden, in welchem er ist geheiliget worden? Aus welchen Worten des heiligen Paulus der englische Lehrer Thomas von Aquin folgert, und sagt: Die Sünde ist nicht kleiner bey einem Rechtgläubigen, als bey einem Ungläubigen, sondern viel größer; denn die Sünden der Gläubigen werden schwerer wegen der Gnade des Sacramentes. Ach! wenn du als ein getaufter Christ so leicht, so bald, so muthwillig der Anfechtung des Satans nachgiebst, den Reizungen des Fleisches folgest, und die Sünde begehest, wird jenes geistliche, unauslöschliche Zeichen, oder Charakter keine Ehre, und besondere Freude, sondern einen ewigen Spott, und schärfere Pein bringen.

5. **Merke, daß es für einen Christen zur Seligkeit nicht erklecke, wenn er nichts Böses, nichts Sündhaftes thut, er muß auch das Gu-**

te

te wirken. Ein Fürst wird niemal zufrieden seyn mit seinen Soldaten, mit seinen Beamten, wenn diese zwar den Eyd der Treue ablegen, und keine Aufruhr stiften, keine Ungerechtigkeit ausüben, indessen aber wegen den übrigen Pflichten ihres Amtes, und Standes wenig bekümmeret sind: auf gleiche Weise wird der große Gott an dir ein schlechtes Vergnügen haben, wenn du nach feyerlich bey dem heiligen Taufe gethaner Huldigung ihm zwar keinen offenbaren Krieg ankündest, im übrigen aber wenig andere gefällige Dienste leisten willst. Höre, was der Weltapostel schreibt von der Pflichte eines getauften Christen. Rom. 6. v. 3. Die wir immer in Christo Jesu sind getaufet worden, sind in dessen Tod getaufet; denn wir sind mit ihm begraben durch den Tauf in den Tod, auf daß, gleichwie Christus von Todten erstanden durch die Glorie seines Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen. Sieh! der Apostel verlanget, daß wir als Getaufte der Welt, und uns selbst absterben, und ein ganz neues Leben anfangen. Er erkläret dieses noch kürzer Galat. 3. v. 27. mit diesen Worten: Die ihr immer in Christo seyd getauft worden, habt Christum angezogen. Als wollte er sagen, nach empfangenem heiligen Taufe müssen wir also heilig, und vollkommen leben, daß aus uns ein lebhaftes Ebenbild Christi herfürscheine, und wir mit Wahrheit sagen mögen: Wir leben, aber nicht wir,

es lebet in uns Christus. Jezt frage dich selbst, ob du das, was der heilige Paulus schon von den ersten neugetauften Gläubigen, geforderet hat, bisher erfüllet habest?

6. **Erlerne die rechte Weise den heiligen Tauf zu ertheilen.** Es liegt einem jeden Kinde die ewige Seligkeit daran, daß es den heiligen Tauf erreiche: es können sich zerschiedene gähling Zufälle, und Umstände ereignen, in welchen ein Kind schnell solle getaufet werden, ohne daß es die Zeit gestatte, einen Priester zu berufen. Ach! welches Unglück für ein dahin sterbendes Kind, wenn niemand zugegen wäre, welcher wüßte das erste nothwendigste Sacrament zu ertheilen! Sollte dir solcher Zufall begegnen, was wäre zu thun, damit das Kind gültig getaufet würde? Antwort: Drey wesentliche Stücke müssest du beobachten. **Erstens** die rechte Meynung haben den heiligen Tauf dem Kinde zu geben, wie es Christus der Herr hat eingesetzet, und die wahre Kirche verlanget: **Zweytens** ein ächtes Tauf- oder Weihwasser, oder anderes natürliches Wasser aus einem Bronnen, oder Fluß gebrauchen: **Drittens** die vorgeschriebene Form der Worten unter dem wirklichen Aufgiessen des Wassers über das Haupt des Kindes deutlich sprechen: **Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.** Kannst du mit dem Heilwasser das Haupt nicht begies-

ßen,

ßen, wasche darmit ab einen andern Theil des Leibes z. B. die Hand, den Fuß, zweifelst du, ob das Kind noch lebe, taufe selbes bedingnißweise, und sag unter Aufschüttung des Wassers: **Wenn du lebst, taufe ich dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.**

Was hat es aber für eine Bewantniß mit dem Blut- und Begierdtauf? Antwort, der Apostel ruft: **Ein Herr, ein Glaub, ein Tauf.** Gemäß der Nicänischen Glaubensformul müssen wir sagen: **Ich bekenne einen Tauf zur Vergebung der Sünden**, folglich ist unfehlbar wahr, daß nur ein Tauf sey, einer, weil wir alle durch ihn vereiniget werden einen Glauben zu bekennen: **einer**; weil er in seiner Wesenheit, was die Materie, und Form betrift, allzeit der nämliche ist, und niemals kann veränderet werden: **einer**; weil er ein Sacrament, und zwar ein solches, das niemal darf wiederholet werden, nun aber der Blut- und Begierdtauf sind eigentlich kein Tauf; denn Taufen heißet Abwaschen, das Abwaschen ist eigentlich nur dem Wasser gemein: es ist auch weder der Blut- noch der Begierdtauf ein Sacrament, sie ersetzen nur im Fall der Noth den Abgang des Wassertaufes, welchen Christus als ein Sacrament hat eingesetzet. **Der Bluttauf** ist hiemit derjenige, wenn jemand, der ohne vorhergehenden Wassertauf schnell wegen der Bekenntniß des wahren Glaubens gefänglich eingezogen, und

zum

zum Märtertod verurtheilet wird, einen vollkommnen Akt der Liebe Gottes, und der Reue über seine Sünden erwecket, mit dem ernstlichen Willen alles zu thun, was immer Gott von ihm erfordert, sein Heil zu erlangen. In solchen Umständen ersetzet das vergossene Blut, der ausgestandene Tod für den Glauben den Abgang des Wassertaufes. **Der Begierdtauf** bestehet nicht, wie viele Einfältige vermeynen, in einem blossen Wunsche, und verlangen sich taufen zu lassen, wenn man nicht, oder nicht recht getaufet wäre, sondern in dem, daß jener, welcher etwan ohne sein Wissen, und Schulde entweder aus Abgang der rechten Meynuug, oder natürlichen Wassers, oder vorgeschriebener Form, und Worten nicht gültig sollte getaufet seyn, einen vollkommnen Akt der Liebe Gottes, und eine vollkommene Reue über seine Sünden erwecke, mit beygesetztem Vorsatze, alles zu erfüllen, alle Mittel anzuwenden, welche zu seiner Seligkeit nothwendig sind. Sieh, wie viel daran gelegen, daß man öfters eine vollkommene Liebe Gottes, eine vollkommene Reue über über die Sünden übe, weil solche Akt sogar den Abgang des Wassertaufes ersetzet, wenn du etwan denselben ohne dein Wissen noch nicht solltest empfangen haben.

Dritte

Dritte Lehre.

Von dem heiligen Sacrament der Firmung.

Es ist freylich gewiß, und unfehlbar, daß der Mensch durch den heiligen Tauf nicht allein von Sünden vollkommen gereiniget, sondern auch durch die göttliche Gnade geheiliget werde; allein dessen ungeachtet bleiben auch in dem getauften Menschen zurück einige traurige Wirkungen der Erbsünde, als eine gewisse Blödigkeit des Verstandes in Sachen, die das Heil betreffen, eine Neigung zum Bösen in dem Willen, zerschiedene Leidenschaften, Anmuthungen, Begierlichkeiten, der Stahel des Fleisches ꝛc. welche zwar noch keine wirkliche Sünden können genennt werden, dennoch reizen, und verleiten sie zur wirklichen Sünde, wenn man nicht behutsam ist, und tapfer streitet. Ueber dieß, obwohl wir von Natur schwach, gebrechlich, und unbeständig sind, bekriegen uns auf allen Seiten die stärkeste, und arglistigste Feinde, welche auf alle Weise trachten jene Freyheiten, Vortheile, und Gnaden, die wir in dem heiligen Taufe erhalten haben, uns wieder aus den Händen zu reissen. Aber dem vorsichtigen göttlichen Erlöser sey ewiger Dank gesagt, welcher aus lauter Güte sich gewürdiget hat, unserer Schwachheit, und Gebrech-

Gebrechlichkeit zu Hülfe zn kommen durch die Einsetzung der sogenannten heiligen Firmung. Diese ist ein Sacrament, in welchem der getaufte Mensch durch den heiligen Chrisam, und das göttliche Wort von dem heiligen Geiste in Gnaden gestärket wird, damit er seinen Glauben standhaftig bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme, wie uns der Glauben, und der heilige Kirchenrath von Trient lehret. Dieses heilige Geheimniß, welches vor Zeiten unter der Auflegung der apostolischen oder bischöflichen Händen verstanden wurde, kann billig die Bekräftigung des Taufes, oder wie der heilige Dionysius Areopagita redet, die allerheiligste Vollkommenmachung unserer göttlichen Wiedergeburt genennet werden. Alle heilige Väter, und Lehrer der Kirche haben jederzeit das Sacrament der heiligen Firmung in hohem Werth gehalten, auch du, mein Christ! schätze dieselbe als eine neue sehr wichtige Gutthat, warum?

1. Die heilige Firmung giebt dir auf ein neues den heiligen Geist. Du hast zwar denselben schon bey dem Tauf empfangen, da er deine Seele, so bald sie von der Erbsünde gereiniget war, zu seinem Wohnsitz, und Tempel gemacht, dennoch ist er zu dir auf eine sonderbare Weise gekommen, da der Bischof dir die Hände aufgelegt, dich mit dem Chrisam gesalbet, und über dich die heiligen Worte gesprochen hat. In diesem

Sacramente, sagt der englische Lehrer, **wird die Völle des heiligen Geistes mitgetheilet.** Es hat sich mit dir ein gleiches zugetragen, wie mit den Aposteln; diese hatten zwar bey dem Tauf den heiligen Geist schon empfangen, es hat ihnen solchen Christus abermal gegeben in dem Speißsaale nach seiner Urstände, da er sie angeblasen, und gesagt: **Nehmet hin den heiligen Geist**, dennoch hat er ihnen befohlen: **Bleibet sitzen in der Stadt, bis ihr von oben herab gestärket werdet.** Luc. 24. v. 49. Welches geschehen an dem heiligen Pfingsttage, da der göttliche Geist in der Völle über sie herabgestiegen: Diese Vöüe des heiligen Geistes hat der Erlöser unmittelbar, und sichtbar seinen Aposteln zugeschicket, wie er versprochen hatte, dir aber hat er dieselbe gegeben mittelbar, und unsichtbar, nämlich durch die Kraft der heiligen Firmung. Du kannst also mit allem Rechte den Tag deiner Firmung als einen für dich glückseligsten Pfingsttag ansehen, und solltest mit den Aposteln gleiche Gedanken, gleiche Meynung von der Empfangung des heiligen Geistes in deinem Herzen hegen, und wegen so großer Gnade gleiche werkthätige Dankbarkeit erzeigen.

2. **Die heil ge Firmung giebt dir eine neue Stärke deinen Glauben standhaft zu bekennen.** Die katholische Religion eben darum, weil sie die wahre, und allein seligmachende Religion ist,

wurde zu allen Zeiten nicht nur von der Hölle, sondern auch von der verkehrten Welt gehasset, bestritten, und verfolget. Wenn man in die drey erste Jahrhunderte nach Christi Geburt zurückgehet, kann ohne schaudervolles Entsetzen nicht gelesen werden, wie grausam durch alle Gattungen ausgesuchter Tormenten, und Peinen die Rechtgläubigen unter zehen heydnischen römischen Kaisern dem tausend nach sind hingerichtet worden: ganze Ströme des Christenblutes wurden in allen Ländern, ja fast in allen Städten des damals so weitschichtigen römischen Reiches vergossen. Nach dem großen Constantinus, welcher sich dem Joche Christi unterworfen, und der Kirche den süßen Frieden, und öffentliche Freyheit gegeben, sind die orientalische, und griechische Kaiser, die mehrentheils in zerschiedene Ketzereyen gefallen, mit den Römischkatholischen eben so hart, als die heydnischen Tyrannen verfahren: Was haben in nachfolgenden Zeiten die Rechtgläubigen gelitten, und ausgestanden sowohl von Abgöttern in der neuen Welt, in Indien, in Japonien rc. als von unterschiedlichen Ketzern in Deutschland und Böhmen, in Frankreich, und Niederland, in Hungarn, und Siebenbürgen, in Engeland, und Schweden rc. Dieser greulichen, unmenschlichen, und so langwierigen Verfolgungen ungeachtet, da die zeitlichen Güter, die Ehre, und guter Namen, die Freyheit, und das Leben auf die allerempfindlichste Art entrissen wurde, stunden dennoch als Helden unzählbare Katholicken, und

haben nicht allein starkmüthig, sondern auch freudig bis auf das Blut für die Vertheidigung ihrer wahren Religion gekämpfet, und glorreich ihre Verfolger besieget. Was hat aber diesen Bekennern solchen Muth, solche Standhaftigkeit eingeflößet? Das heilige Sacrament der Firmung, dieses gab ihnen jene Kraft, und Stärke, daß sie mit Begierd der Marter zuliefen. Dahero die Christen ersterer Zeiten, da sie alle Tage in Gefahr waren, wegen ihrer Religion zum Tod aufgesuchet zu werden, also sorgfältig gewesen die heilige Firmung zu empfangen, auf daß sie nämlich vom heiligen Geiste erfüllt desto beherzter auf den Kampfplatz tretten möchten.

Dermalen hört man nicht, wenigst in unserm Welttheile, daß man wegen der katholischen Religion Leib, und Leben dargeben müsse, dennoch sind die itzigen Zeiten so verkehrt, und verderbt, daß man fast nur glaubet, was man will: aus der wahren Religion machen sehr viele nur ein Gespött, obwohlen sie sich noch Christen nennen: Wer heut zu Tage nicht denket, redet, und lebet nach den falschen Grundsätzen solcher Afterchristen, und Freydenker, der wird verachtet, verlachet, und verfolget, damit man also unter so vielen verstellten Christen, die von der wahren Religion nur den leeren Namen tragen, im Herzen aber gar nichts, oder nur, was ihnen gefällt, glauben, sich standhaftig als einen guten, eifrigen Katholicken zeigen, ist in Wahrheit

heit nothwendig eine sonderbare Kraft des heiligen Geistes, welche durch die heilige Firmung gegeben wird. Ohne diese Kraft wird man leicht durch den Schwall der bösen Beyspiele, durch die Menge der giftigen Schriften, und Bücher, durch die Anhörung neuer, vermessener, dem Fleische, und der Sinnlichkeit schmeichelhafter Reden von der rechten Strasse auf die Irrwege fortgerissen. Die blutigen, offenbaren Verfolgungen der Wütherich, und Tyrannen waren hart, und gefährlich, aber die verdeckte, und stille Verfolgungen, welche bey itzigen Zeiten bösartige Maulchristen erregen, und von Tag zu Tag verbreiten, sind weit härter, und gefährlicher; die öffentlichen Feinde des Glaubens, der Religion kennet man leicht, man kann sie meiden, und ihnen ausweichen, oder auch, wenn es die Ehre Gottes erfordert, ihnen beherzt entgegen gehen; aber die heimlichen Feinde, das ist, jene, die noch mit dem Namen eines Katholicken prangen, die entweder unter dem Scheine des Eifers, der Andacht, der Tugend, ihr süßes Gift ausstreuen, oder durch neue verkehrte Lehrsätze, durch Verachtung der Geistlichkeit, des Kirchengewaltes, der Kirchengebräuchen, und Satzungen das ganze Gebäude der wahren Religion umzustürzen suchen, wer kann, sage ich, dergleichen heimliche Feinde, dergleichen reissende Wölfe, die in Schaafskleidern hereintretten, genugsam fliehen? Da, da muß der heilige Geist beystehen, den wir durch die heilige Firmung empfan-

pfangen haben, diesen müssen wir anrufen, damit er uns erleuchte, leite, und stärke, so vielen schlauen, und arglistigen Feinden zu entgehen, und bey dem ächten, uralten Christenthume zu verharren.

3. **Die heilige Firmung giebt dir eine neue Hülfe den Pflichten deiner Religion desto besser, und vollkommner nachzukommen.** Wenn auch keine sowohl öffentliche, als verdeckte Glaubensfeinde auf der Welt wären, so hat dennoch ein Christ immerdar zu streiten, er darf die geistliche Waffen niemals ablegen. Bald erwecket die neidige Hölle einen starken Sturm, bald reizet die halbe Welt mit ihren Liebkosungen, bald empöret sich das eigene Fleisch wider den Geist; auf dieser elenden Erde siehet man aller Orten Aergernisse, und böse Beyspiele; wer nach seinem Stande, und Berufe gottselig leben will, der erfährt Widersprechungen, Verspottungen, Drangsalen, oft nicht allein von Fremden, sondern auch von seinen eigenen Hausgenossenen. Ueber dieß hat das christliche Gesetz, welches dem Gesetze der bösen Welt, und des Fleisches schnurgerad entgegen gesetzt ist, seine Beschwerlichkeiten: sich selbst immerdar verläugnen, sich selbst sittlicher Weise in allem absterben, sein Fleisch sammt seinen Begierlichkeiten, und bösen Neigung kreuzigen, die göttliche Gebothe genau beobachten, seine geschworne Feinde

de lieben, der Lehre, und dem Beyspiele Christi Jesu nachfolgen, und standhaft nachfolgen, ist keine leichte Sache, wir würden bald unterliegen, wenn nicht eine besondere göttliche Hülfe unsere Schwachheit unterstützte, diese Hülfe aber fließet uns zu durch die heilige Firmung. Hier bemerke den trostvollen Unterschied zwischen dem heiligen Tauf, und der heiligen Firmung: durch den Tauf erhalten wir das geistliche Leben als Kinder, durch die Firmung werden wir gestärket als schon erwachsene: durch den Tauf werden geheilet unsere göttliche Wunden, durch die Firmung erlangen wir die Kräften: durch den Tauf werden wir angenommen als Soldaten Christi; durch die Firmung werden wir bewaffnet zum Streite; daher, obwohl der heilige Tauf erklecklich ist zum ewigen Heil jenen, die nach demselben in erster Unschuld sterben, so ist doch die heilige Firmung den Erwachsenen einigermassen nothwendig zu einer Beschützung unter so vielen Anfechtungen, und Gefahren. Erkenne itzt, wie sehr du deinem Heiland Jesu Christo verbunden seyst, daß er das so kräftige Sacrament der Firmung eingesetzet.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen dem Sacramente der Firmung.

1. Wenn du noch nicht bist gefirmet worden, trage Sorg,

daß du dieß heilige Sacrament bald empfangen mögest. Es ist eine tadelhafte verkehrte Uebereilung, wenn man fast noch unmündigen Kindern die heilige Firmung ertheilen läßt, welche noch nicht fähig sind das Absehen, den Werth, und den Wirkungen dieses Geheimnisses zu erkennen, daher nicht selten geschieht, daß entweder bey solchen Kindern, wenn sie erwachsen, sehr gering, eben darum, weil sie davon nichts wissen, als daß sie gefirmet worden, oder daß sie, weil sie auch dieses nicht mehr wissen, sogar dieses Sacrament zweymal empfangen, da doch dasselbe nur einmal gültig kann empfangen werden. Es ist aber auch eine große Hinläßigkeit, wenn man die Empfangung der Firmung allzu lang verschiebet. Der heilige Pabst Urbanus schreibt: **Alle Gläubige sollen durch die Auflegung der bischöflichen Hände den heiligen Geist empfangen, damit sie vollkommene Christen seyn.** Hugo a S. Victore sagt: **Es wäre allerdings gefährlich, wenn einer ohne heilige Firmung aus diesem Leben abscheiden sollte.** Der englische Lehrer setzt hinzu: **Man soll dieses Sacrament auch den Sterbenden geben, damit sie bey der allgemeinen Auferstehung vollkommen erscheinen.** Aus diesen Stellen der Lehrer will ich keine unumgängliche Nothwendigkeit der heiligen Firmung zur Seligkeit darthun, sondern nur zeigen, daß man bey Zeiten dieselbe suchen, und empfangen soll. Wenn du also noch nicht bist gefirmet worden, trachte

bål-

bäldest darnach, aber mit wahrer Vorbereitung, durch eifriges Gebeth, durch Abbruch, und Fasten, durch andere gottselige Werke; sonderbar aber durch Reinigung deines Gewissens von aller schweren Sünde. Die Firmung ist ein **Sacrament der Lebendigen**, das ist, jene, die es empfangen, müssen im Stande der göttlichen Gnade seyn; denn so du mit wirklicher bewußten schweren Sünde behaftet, dich solltest firmen lassen, wäre die Firmung zwar giltig, du aber würdest einen entsetzlichen Gottesraub begehen.

2. Hast du die H. Firmung schon empfangen, gedenke öfters an das, was dazumal vorbey gegangen. Der Bischoff hat deine Stirne, als den sichtbaresten Theil deines Leibes mit dem heiligen Chrisam gesalbet. Warum auf der Stirne? dessentwegen, sagt der heilige Kirchenrath von Florenz, **weil auf der Stirne der Sitz der Schamhaftigkeit ist, damit der, so gesalbet worden, sich nicht schäme den Namen Christi zu bekennen, und sonderbar dessen Kreuz.** Der Chrisam bestehet aus Oel, und Balsam, das Oel zeigt an die Gnade des heiligen Geistes, in dessen Kraft wir überwinden: der Balsam bedeutet den süßen Geruch des guten Beyspieles, welcher sich auf andere verbreitet. Unter währender Salbung deiner Stirne hat der Bischoff dieselbe auch mit dem heiligen Kreuze gezeichnet mit diesen Worten: Ich bezeich-

zeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chrisam des Heils, im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Die Worte: Ich segne dich mit dem Zeichen des Kreuzes: bedeuten also zu reden das Feldzeichen eines neuen Soldaten, damit er wisse, daß er unter dem Kreuzfahnen, und unter dem obristen Heersführer Jesu Christo stehe, und streite: Durch die Worte: Ich firme dich mit dem Chrisam des Heils, wird die geistliche Stärke der Seele eingegossen, für Gott, für die Religion, und für die christliche Tugend tapfer zu kämpfen. Die Worte, so noch beygesetzt werden: Im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes: wollen anzeigen, daß alle verwunderliche Wirkungen, und übernatürliche Kraft der heiligen Firmung von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, als dem wesentlichen Ursprung alles Guten herkomme, und daß alle drey göttliche Personen an deiner neuen Heiligung, und Bestärkung Theil nehmen. O! welchen Trost, welche Freude, welchen Muth in dem Dienste Gottes solle dir alles dieses einflößen!

3. **Halte in höchsten Ehren jenen Charakter, oder geistliches Zeichen, welches deiner Seele die heilige Firmung auf eine unauslöschliche Weise eingeprägt hat.** Dieses geistliche Zeichen, wie das Zeichen des heiligen Taufes wirst du mit dir in die Ewigkeit tragen, im

Him-

Himmel werden sie dir zu größerer Glorie, in der Hölle zum größeren Spotte seyn. Wäre es nicht eine entsetzliche Sache, wenn dergleichen himmlische Ehrenzeichen, die itzt dem Satan zum Schrecken sind, aus deiner Schulde demselben einstens zum Gespötte seyn sollten? Betrachte, wie die adeliche Herren ihre kostbare Zeichen zerschiedener Ritterorden hochachten, wie behutsam sie sorgen, daß sie nichts diesem Denkmal der fürstlich- oder königlichen Gewogenheit unanständiges begehen. Verdienet das ewige, übernatürliche Denkmal der göttlichen Gütigkeit, nämlich der dir eingedruckte Charakter der heiligen Firmung nicht eine gleiche, ja noch größere Sorgfalt?

4. **Leide mit Geduld, und mit Freuden wegen Gott, wegen dem Glauben, wegen der Tugend.** Es hat dir der Bischof bey der Firmung einen Backenstreich gegeben, dich zu erinnern, daß du als ein Christ nach empfangenem heiligen Geist bereit seyn sollest, Drangsalen, Widerwärtigkeiten, Verfolgungen starkmüthig zu ertragen. Die Apostel, nachdem sie am Pfingsttage von dem heiligen Geist sind erfüllt, und gestärket worden: **giengen voll der Freuden von dem Angesichte des jüdischen Raths, weil sie würdig geachtet worden für den Namen Jesu Schmach zu leiden.** Actor. 5. v. 48. Ach! welche Schande, wenn dich eine jede Unbild, eine jede widrige Sache gleich zur Ungeduld, zum

Zorn,

Zorn, zur Rachbegier, zum Schelten, Uebelwünschen, und Fluchen reizet, der du als ein Christ bereit seyn solltest den Verlurst zeitlicher Güter, der Freyheit, und des Lebens mit Gelassenheit, mit Starkmüthigkeit, mit Ergebung in göttlichen Willen zu übertragen!

5. **Betriebe nicht den heiligen Geist, der dir bey der heiligen Firmung ist gegeben worden.** Dieser göttliche Geist ist ein Geist der Wahrheit, der Reinigkeit, der Liebe, er wird nicht leichter, und bälder aus dem Herzen vertrieben, als durch die Falschheit, Unlauterkeit, Neid, und Feindschaft. **Betriebet nicht den heiligen Geist**, schreibet der Apostel Eph. 4. v. 30. **in welchem ihr seyd gezeichnet worden**, dardurch anzudeuten, daß die Rechtgläubigen, nachdem sie mit dem heiligen Chrisam auf der Stirne sind gezeichnet worden, den heiligen Geist nicht nur durch schwere Sünden aus ihrem Herzen nicht gänzlich vertreiben, sondern auch nicht mit kleinen bedachtsamen betrieben werden sollen: flieh demnach auch alle mindeste Sünden, liebe die Wahrheit, bewahre die standmäßige Reinigkeit, übe dich in vollkommner Liebe gegen Gott, und den Nächsten, und du wirst allzeit ein angenehmer Wohnsitz des heiligen Geistes verbleiben.

6 **Befleiß dich die vortreffliche Wirkungen der heiligen Firmung**

in

in dir zu empfinden. Ein Wunderding! die ersten Christen, da sie durch dieses Sacrament den heiligen Geist, und das Wachsthum in der göttlichen Gnade empfangen, wurden auf einmal ganz andere Menschen, sie wurden heilig, geduldig, herzhaft, starkmüthig ꝛc. Bey unsern Zeiten, wie selten sieht man dergleichen herrliche Wirkungen der heiligen Firmung, obwohl uns das nämliche Sacrament ertheilet worden. Was ist die Ursach? ach! man empfängt dieses Geheimniß mit keiner, oder nur schlechten Vorbereitung, ja oft im Stande der Ungnade: man schätzet diese Gutthat wenig, man denket kaum daran, daß sie uns ist zu Theil geworden, was Wunder ist es hernach, wenn wir dessen Wirkungen nicht verspüren? Was ist zu thun? höre, was der heilige Paulus sagt 2. Tim. 6. **Ich ermahne dich, daß du in dir erweckest die Gnade Gottes!, welche in dir ist durch die Auflegung der Händen.** Du mußt die göttliche Gnade, die dir bey der Firmung eingegossen worden, erwecken durch neuen Eifer, durch das Gebeth, durch die Uebung der Tugend, durch Werke der Gottseligkeit, Barmherzigkeit, Starkmüthigkeit.

Vierte Lehre.

Von dem Sacramente des allerheiligsten Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi.

Das Sacrament des Altars ist aus allen das allerheiligste, und vornehmste, ja sogar nach Meynung des englischen Lehrers dasjenige, zu welchem, als zu ihrem Hauptzweck, und Absehen Christus der Herr alle übrige Sacramente eingesetzet hat: es ist ein unaussprechliches Geheimniß, welches wir nur glauben, aber in diesem Leben niemals fassen können, in welchem sich uns zu Liebe die Macht, die Weisheit, und Güte unsers Erlösers gleichsam erschöpfet hat, nur damit er ein reizendes Mittel habe bis zum Ende der Welt bey uns, unter uns, und in uns, auch seiner heiligen Menschheit nach, zu seyn, und zu wohnen. Dieses so hoche, so göttliche Sacrament des Altars ist der wahre Leib, und Blut unseres Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten des Brodes, und Weins, mit sammt seiner Seele, und Gottheit wesentlich, und vollkommen gegenwärtig da ist, alsbald ein ordentlich geweihter Priester Brod, und Wein auf dem Altar wandelt, und consecrieret. Dieses hochheilige Sacrament ist eigentlich ein Liebsgeheimniß; die Liebe hat es erfunden, die Liebe hat es eingesetzt, und dessen vorzügliches

liches Absehen ist, uns Christen zur Gegenliebe zu reizen, und gleichsam mit süssem Gewalt zuziehen. Ach! wenn man dieses erwäget, so muß ein jeder wahrer Christ bekennen, daß diese Gutthat nicht minder schätzbar sey, als der Gutthäter selbst, weil er in solcher wesentlich zugegen ist. Derohalben wende alle deine Kräften an, deinem in diesem Sacramente verborgenen Heiland eine dank und ehrfurchtsvolle Gegenlieb zu bezeigen, warum?

1. Jesus liebet dich in diesem Geheimniß mit verwunderlicher Liebe. Der heilige englische Lehrer nennet dieses Geheimniß das größte Wunder aus allen. Der heilige Augustinus sagt, es sey das höchste Werk der göttlichen Allmacht. Der heilige David, da er von jener himmlischen Speise redet, die er im Geiste vorgesehen, und die Gott jenen giebt, welche ihn fürchten, drücket die Sache am besten aus mit diesen Worten: Der barmherzige, und erbarmende Herr hat eine Gedächtniß (das ist, eine Erinnerung, einen Begrif) gemacht aller seiner Wunderthaten. Ps. 110. v. 4. 5. Und in Wahrheit, wo hat sich die Allmacht Gottes verwunderlicher gezeigt, als in Einsetzung des Altarsgeheimnisses? denn so oft immer ein wahrer Priester die Wandlung des Brods, und Weines vollbringt, da wird nach Aussprechung weniger Worte durch Beywirkung der göttlichen Macht die ganze Wesenheit besagten

Brods,

Brods, und Weines in einem Augenblicke verändert in den wahren Leib, und Blut Christi, und bleibt nichts übrig, als die zufälligen Gestalten der Farb, des Geschmackes, des Geruches rc. das Brod und der Wein ist nicht mehr zugegen, sondern anstatt dessen ist unter den blossen Gestalten wahrhaft, und wesentlich gegenwärtig der ganze vermenschte Gott, Jesus Christus, ohne daß ihm der mindeste Theil mangelte: er schränket sich allda so wundersam ein, daß er ohne natürliche Ausdehnung nicht allein sich ganz befinde in den ganzen, verwandelten Brods- und Weinesgestalten, sondern auch ganz in den geringsten Theilen derselben, wie ein purer Geist: und wenn auch die Gestalten zerbrochen, oder zertheilt werden, wird dennoch der verborgene Leib Christi weder zerbrochen, noch zertheilet: zu dem wird eben dieser heiligste Leib Christi so oft vervielfältiget, als oft von den Priestern Brod, und Wein gewandelt wird, und ist in so viel Orten wahrhaft zugegen, als viele consecrierte Hostien in denselben aufbehalten werden. Diese, und noch mehrere andere Wunder, die in diesem Liebsgeheimniß anzutreffen, sind so unbegreiflich, daß die heilige Väter weit mehr über solche, als über die Menschwerdung des ewigen Worts Gottes erstaunen. Man würde auch dieses Geheimniß niemals glauben, wenn nicht die Authorität, das Ansehen, die Unfehlbarkeit, und die deutlichsten, klaresten Worte Christi Jesu uns hierzu bewegten. Sieh, wie viele, und erstaunliche Wun-

der der göttliche Erlöser täglich in diesem Sacrament wirke, nur damit er uns von seiner unermessenen Liebe überzeugen, und unsere Herzen zur Gegenliebe ziehen möge.

2. Jesus liebet dich in diesem Geheimniß mit einer freygebigen Liebe. Den Liebenden ist eigen, und gleichsam angebohren, daß sie gern geben, und schenken, weil sie dardurch die Größe, und Zärtigkeit ihrer Neigung dem Geliebten an Tag legen wollen. Diese Eigenschaft besitzet in dem höchsten Grade der göttliche Liebhaber der Menschen Christus Jesus, welcher mit allem dem, was er zuvor wegen uns gethan, und gelitten, nicht begnügt, in dem Sacramente des Altars, wie der heilige Kirchenrath von Trient redet, die Schätze seiner Liebe gegen die Menschen gleichsam ausgegossen hat. Er giebt hier alles zumal: sein Fleisch, und Blut, seinen Leib, und Seele, seine Menschheit, und Gottheit, seine Verdienste, und Gnade, kurz: er giebt, und schenkt sich selbst ganz, und gar ohne Ausnahm, ohne Vorbehalt, und zwar nicht nur einmal die Zeit unseres Lebens, sondern so oft, als wir wollen, und es erfahrne Beichtväter zulassen. Was aber noch weit minder zu begreifen, giebt er sich uns als eine wahre Speiß, als ein wahres Getrank, wie er selbst ausdrücklich gesagt: Jo. 6. v. 6. Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise: und mein Blut ist wahrhaft ein Getrank. O unerhörte Erfindung einer

unendlichen Weisheit bey einem so zart liebenden Erlöser, welcher, damit er sich auf das vollkommneste mit uns vereinige, so gar uns zur Speiß, und Trank hat werden wollen.

Nichts wird mit dem Menschen enger vereiniget, als die natürliche Speise, und Trank, es selbe so gar nach, und nach in die Wesenheit des menschlichen Leibes nnabsönderlich verwandelt. Bey der würdigen Geniessung dieser göttlichen Speise, und Getrankes geschieht mit uns eine weit höhere, verwunderlichere Vereinigung: Jesus wird zwar nicht in uns, sondern wir gleichsam in ihn verwandelt, das ist, wir werden mit ihm haben gleichen Geist, gleiche Gesinnungen, gleiche Sitten, gemäß jenem, was er gesagt Jo. 6. v. 57. **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt in mir, und ich in ihm.** Und bald darauf v. 58. **Wer mich isset, der wird auch leben wegen mir.** O unermessene Freygebigkeit des Erlösers, welche allein seine unendliche Weisheit erdenken, seine unendliche Liebe beschliessen, und seine unendliche Allmacht hat zu Stande bringen können, und wegen welcher uns arme elende Menschen die himmlische Geister selbst fast beneiden könnten.

3. Jesus liebet dich in diesem Geheimniß mit einer starkmüthigen, beständigen Liebe. Der Weltapostel Paulus, da er die wahre, und bewährte Liebe

be beschreibet, setzet zum voraus als die erste Eigenschaft die Geduld. **Die Liebe ist geduldig, sie überträgt alles, sie stehet alles aus.** 1. Cor. 13. v. 4. Wo ist aber wohl eine Liebe zu finden, welche sich geduldiger erzeiget, welche mehr überträgt, und ausstehet, als die starkmüthige Liebe Jesu Christi in dem Altarsgeheimniß? Ach! was leidet er allda von den Ungläubigen, von den Heyden, und Ketzern? allein, weil diese das Sacrament des Altars als ein eitel Brod ansehen, ist sich nicht zu verwundern, wenn sie selbes verachten, entehren, und mißhandeln: es geschieht dieses auf die Art, als wie, wenn ein grosser Fürst, der in fremder Kleidung verborgen, und unbekannt ist, von dem muthwilligen Pöbel beschimpfet wird. Aber weit empfindlicher, und unerträglicher ist, was er von seinen Kindern, von seinen Rechtgläubigen manchesmal erdulden muß, als welche, ungeachtet sie erkennen, und bekennen, daß er wahrhaft, und wesentlich in oft gesagtem Sacramente verborgen sey, dennoch ihn entehren, verachten, lästern, und auf die ruchloseste, und gottesräuberische Weise mißhandeln. Es wird oft in der That an Jesu unter den sacramentalischen Gestalten erfüllet, was Eccl.. 29. v. 32. gesagt wird: **Er wird als Gast einkehren, und er wird speisen, und tränken die Undankbare, und über dieß wird er noch bittere Reden anhören.**

Es hätte ohne Zweifel Christus Jesus tausend Ursachen die undankbare Menschen zu ver-

lassen, und seine Gegenwart in diesem Geheimniß gänzlich zu entziehen. Allein alle Schmachen, Unbilden, Beschimpfungen, und greulichste Schändungen, die er allda leidet, sind nicht fähig seine unermessene Liebe wankend zu machen: er hat versprochen, in diesem Geheimniß bey uns zu verbleiben bis zum Ende der Welt, und dieses Versprechen wird er auch halten, ungeachtet alles dessen, was er täglich, und stündlich von Ungläubigen, und Irrgläubigen, ja so gar von lauen, und boshaften Katholicken zu leiden hat, verbleibt er unter den Gestalten des Brods, gleichsam als ein freywilliger Liebsgefangener verborgen. O wie wahr hat der heilige Johannes gesagt c. 13. v. 1. **Da er die Seine lieb hatte, die in der Welt waren, hat er sie bis an das Ende geliebt.** Ach! wo ist eine so starkmüthige, so beständige Liebe jemal gesehen worden? nur der Mensch gewordene göttliche Sohn kann, und will uns also lieben.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen dem Altarsgeheimniß.

1. **Erwecke öfters einen lebhaften Glauben von der Wahrheit dieses Geheimnisses.** Jesus Christus hat es können einsetzen, er ist als wahrer Gott allmächtig: und er hat es auch eingesetzt, wie

er

er es selbst mit den allerdeutlichsten Worten erklärt, und gesagt hat Matth. 26. v. 26. Nehmet, und esset: dieses ist mein Leib. Trinket: dieses ist mein Blut. Hätte er wohl klärer reden können? wer solle noch vernünftig an der Wahrheit des Altarsgeheimnisses zweifeln können, nachdem ein allmögender, unfehlbarer vermenschter Gott solches geoffenbaret hat? je lebhafter dein Glaub hierinnfalls seyn wird, desto mehr wird deine Hochschätzung, deine Dankbarkeit, dein Eifer und Andacht gegen diesem Sacrament täglich zunehmen. Der Abgange des lebendigen Glaubens von der wesentlichen Gegenwart Jesu Christi unter den geringen Brodsgestalten ist die Hauptursach der greulichen Lauigkeit, Unehrenbiethigkeit, und Ruchlosigkeit, mit welcher so viele auch unter den Christen den verborgenen Gott beleidigen, und betrüben.

2. **Erweise diesem göttlichen Geheimniß alle schuldige Ehrfurcht, und Verehrung.** Es mag selbes öffentlich ausgesetzt, oder in dem Tabernackel eingeschlossen seyn, gedenke, daß allda dein Erlöser zugegen, obschon du ihn mit leiblichen Augen nicht siehest: so oft du hinzu, oder vorbey gehest, beuge die Knie bis auf die Erde, stehe vor ihm nicht hochmüthig da, wie eine hölzerne, oder steinere Bildsäule. Erzeige durch deine erbauliche Eingezogenheit, und demüthige, sowohl inner- als äußerliche Ehr-

furcht, daß du jenen fürchtest, und liebest, der zugegen ist. Wenn die Bediente vor ihrem Herrn, die Höflinge vor ihrem Fürsten, auch da selbe hinter einem Fürhange stehen, sich still, ruhig, und eingezogen halten, solltest du minder thun, da dein Gott, dein Erlöser, und Richter hinter dem Schleyer äusserlicher Gestalten gegenwärtig ist?

3. **Fliehe, und verabscheue jene schlechte, und freche Christen, die sich unverschämt erkühnen in Gegenwart des verborgenen Gottes, und Herrn allen Muthwillen zu begehen.** Solche laue Maulchristen sind insgemein Spöttler der Religion, von welchen Gott schon längsten gesagt hat: **Sie erzörnen mich immerdar in meinem Angesicht.** Diesen also gieb kein Gehör, mit diesen mache keine Gemeinschaft, wenn du nicht mit ihnen anstatt des göttlichen Segens den Fluch aus dem Heiligthum des Herrn davon tragen willst. Die englische Geister liegen auf ihren Angesichtern vor dem Tabernackel ihres himmlischen Königs, und bethen ihn an in tiefester Demuth: soll dieser allerhöchste Herr von seinen Rechtgläubigen nicht ein gleiches verdienen, und erwarten?

4. **Erschrecke, und erzittere ab dem Lästern der heiligen Sacramenten.**

Gedul-

Geduldе diese Höllensprache bey keinem Kind, Bedienten, und Untergebenen. Sollten dir selbst im schnellen Zorn solche Lästerworte entfallen, oder solltest du solche von andern hören: erzittere, klopfe reumüthig an das Herz, und sag: Gelobt, und gebenedeyt sey von allen Menschen, und Engeln das allerheiligste Sacrament des Altars, in alle Ewigkeit, Amen. Du wirst durch nichts leichter die Gnad erlangen einst vor deinem Tod die göttliche letzte Wegzehrung würdig zu empfangen, als wenn du dich beeiferst bey Lebzeiten das entsetzliche Sacramentieren sowohl zu vermeiden, als nachdrücklich abzustellen.

5. **Trag nach deinen Kräften alles bey, was die Verehrung des allerheiligsten Altars Geheimnisses vermehren kann.** Schätze dich glückselig, wenn du etwas von dem deinigen dem verborgenen Gott geben, und widmen kannst: Der äusserliche Pracht macht den großen Herrn, und Fürsten bey den Unterthanen ein Ansehen, und Hochschätzung, und die äusserliche Zierde der Gotteshäuser, der Altäre, der Tabernackeln, und der sogenannten Monstranzen trägt vieles bey zu der Ehrenbietigkeit, Verehrung, und Andacht, die man dem höchsten Gott in diesem Liebsgeheimniß schuldig ist. Ach! wer kann ohne Schamröthe, ohne Widerwillen, ohne innersten Schmerzen oft ansehen, wie manche Kirchen,

Altäre, Tabernackel, Kelche, und Monstranzen, Priesterliche Kleidungen, und andere Sachen, welche unmittelbar zu dem Dienste Gottes gehören, also arm, schlecht, und elend bestellt sind, da indessen so viel Silber, und Gold zu sündhaften Eitelkeiten verschwendet wird, da man den Pferden herrliche Stallungen, und kostbare Decken verschaffet?

6. **Bey öffentlichen Anbethungen des hochwürdigen Gutes, oder wenn solches öffentlich herum getragen wird, stelle dich eiferig, und fleißig ein.** Solche Andachten sind gleichsam der Triumph der wahren Religion, weil das allerheiligste Sacrament das Herz, und die Seel derselben ist. Da zeige offenbar ohne alle Menschenfurcht, ohne Acht zu geben, was andere Laue denken, sagen, oder thun, deinen Glaubenseifer. O was hat der heilige König David gethan, als die Arche des Bundes, die nur ein Sinnbild des allerheiligsten Sacraments war, aus dem Hause des Obededom feyerlich nach Jerusalem ist übersetzt worden, ungeachtet ihn dessentwegen Michol seine Gemahlinn verspottet, und ausgelacht? Bey solchen öffentlichen Anbethungen des verborgenen Erlösers, die zehn, vierzehn, oder vierzig Stunde lang dauren, allwo seine Gütigkeit gleichsam mit gesammter Hande bestritten wird, wenn du auch mit geziemender Andacht dabey erscheinest, kannst du besondere

Gnaden erhalten, die du sonst nicht so leicht erhalten würdest.

Fünfte Lehre.

Von dem Sacramente der Buß.

Es ist in allweg eine sichere Glaubenswahrheit, daß Gott unendlich barmherzig sey, und sagt von ihm die heilige Kirche mit allem Recht, daß ihm eigen sey, allzeit zu erbarmen, und zu verschonen, daß seine Barmherzigkeit ohne Zahl, und die Schätze seiner Güte ohne Zahl, und die Schätze seiner Güte unermessen; allein nirgends zeiget Gott die Größe, und Weitschichtigkeit seiner Barmherzigkeit scheinbarer, als in dem Sacrament der Buß. Eine aus den Gutthaten, welche Gott dem jüdischen Volke erwiesen, war jener berühmte Schwemmteich zu Jerusalem, in welche ein jeder Presthafter, mit was Krankheit er immer behaftet war, wenn er der erste hinein stieg, so bald das Wasser von dem Engel bewegt worden, augenblicklich vollkommen gesund wurde. Dieser Schwemmteich war ein Vorbild des heiligen Sacraments der Buß, welches unser Erlöser, der auf die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, eingesetzt hat, und durch solche Einsetzung ist erfüllt worden die Weissagung: **Es wird ein offenstehender Brunn seyn zur Abwaschung der Sünden.** Zachar. 17. V. 1.

Gegenwärtiger Absatz wird demnach handeln von der Würdigkeit, und Hochheit der Buße, als eines Geheimnisses des neuen Gesetzes, dich mein Christ, dardurch zur schuldigen Dankbarkeit, und Hochachtungen desselben anzufrischen. Die Buße, von welcher hier die Rede, ist ein Sacrament, wodurch ein ordentlicher Priester, an Gottes statt die Sünden nachläßt, und verzeihet; wenn der Sünder im Herzen wahre Reu, und Leid hat, seine Sünden redlich beichtet, und sich bessern will. Dieses Geheimniß hat Christus der Herr in seinem Gnadengesetze eingestellt, nicht die Sünder zu beschämen, zu plagen, zu foltern, sondern sie alle zu überzeugen, daß er auf diese Welt gekommen sey, die Sünder aufzusuchen, und sie durch ein unfehlbares kräftiges Mittel mit seinem himmlischen Vater zu versöhnen. Diese Gutthat, welche Jesus den Sündern zu Liebe in seiner Kirche hat eingeführt, obschon sie allgemein ist, mußt du, mein Christ! auf ganz besondere Weise hochschätzen, warum,

1. Das heilige Sacrament der Buß bringt dem Sünder den größten Trost. Auf der Welt hat es allezeit Sünder gegeben, und giebt es noch, greuliche, entsetzliche, eingewurzelte Sünder, ja solche Sünder, die viele Jahre lang in allen Lastern sich vertiefet haben, solche Sünder, die ohne Maß und Zahl ihre Ungerechtigkeiten,

Un-

Unlauterkeiten, Ruchlosigkeiten, Gottesraubereyen, und tausend andere Missethaten wider alle göttliche, und natürliche Gesetze haben angehäufet, aber kein Sünder ist jemal gefunden worden, und wird keiner jemal gefunden werden, der in seiner Bosheit so weit komme, daß er mit Wahrheit sagen könne: **Ich muß nothwendig verzweifeln, ich kann keine Gnade, keine Verzeihung mehr erlangen, ich bin verlohren.** Die Güte, und Barmherzigkeit Gottes ist, und bleibt jederzeit unendlich größer, als alle menschliche Bosheit immer seyn mag. Diese sichere Wahrheit zeigt sich im hellen Lichte nach Einsetzung des Geheimnisses der Buße, besonders bey den Rechtgläubigen; denn höre, und erstaune! Als Christus der Herr seinen Aposteln den Gewalt gegeben, das Sacrament der Buße zu verwalten, und von Sünden loszubinden, bließ er sie an, und sagt diese Worte: **nehmet hin den heiligen Geist: welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen werden sie vergeben** Joan. 20. v. 23. Sieh! wie weitschichtig dieser den Aposteln, und deren Nachfolgern, den rechtmäßigen Priestern verliehene Gewalt sey, er ist nicht eingeschränket zu gewissen Gattungen der Sünden, noch zur gewissen Zahl der Sünden; er ist nicht eingeschränkt auf gewisse Eigenschaften des Alters, des Ansehens, der Würde, des Standes, in welchem sich die Sünder befinden: er ist nicht eingeschränkt auf gewisse Ort, auf gewisse Zeit, auf gewisse Umstände. Wenn der Sünder seine Missethaten dem Prie-

ster

ster nur aufrichtig entdecket, selbe von Herzen bereuet, und den ernstlichen Willen hat sich zu bessern, so wird ihm der Frucht dieses Geheimnisses zu Theil. O welcher Trost für einen Sünder, den der Last seiner unzählbaren gröbsten Verbrechen fast zu Boden drückt, wenn er mit aller Wahrheit sagen kann: **durch das Geheimniß der Buß stehet mir die Thür zur Verzeihung offen.**

2. **Bringt dem Sünder sichere Hülf.** Was ermunteret einen, der Schiffbruch gelitten, besser, als wenn er ein starkes Brett ergreifen kann, auf welchem er an das Gestatt hinaus zu schwimmen hoffet? Was benimmt einem Todkranken bälder alle Furcht, als wenn man ihm eine unfehlbare Arzney darreichet, durch dero wundersame Kraft die vollkommne Gesundheit augenblicklich hergestellet wird? Nun aber wer leidet gefährlichern Schiffbruch, wer hat eine gefährlichere Krankheit, als der noch mit Lastern behafte Sünder? Er würde, und müßte nothwendig zu Grunde gehen, wenn nicht die mildeste, göttliche Barmherzigkeit Vorsehung gethan hätte; sie giebt dem elenden Sünder durch das Sacrament der Buße ein sicheres starkes Brett an die Hand, mittelst dessen er an dem Gestatt der Seligkeit noch anländen kann, sie verschaft ihm durch eben dieses Geheimniß einen kräftigen Balsam, durch welchen, wenn er ihn recht gebraucht, unfehlbar seine tödtliche See-

len-

lenwunden vollkommen geheilet werden. So wahr Gott ist, und lebt, so wahr der göttliche Sohn für uns Menschen geworden, so gewiß, und unfehlbar wird dem allerschwersten, allergrößten Sünder geholfen, wenn er das Sacrament der Buß ergreift, seine Sünden, so gut er kann, mit wahrer Reu, und ernstlichen Willen sein voriges Leben zu verbessern beichtet. Weder die Kunst, noch die Natur hat in allen ihren Kräften ein so bewährtes, so behendes, so sicheres Mittel ein zeitliches Uebel abzutreiben, als die Güte unsers Erlösers erfunden hat, einen jeden Sünder aus seinem armseligen Zustande heraus zu ziehen, so bald sich dieser in dem geheimen Gnadengericht vor dem Beichtvater redlich, und zerknirscht anklaget. Es kann einem solchen Sünder alsdann billig gesagt werden, was Jesus dem plözlich geheilten Kranken bey dem Schwemmteich gesagt: **sieh, du bist gesund gemacht: itzt sündige nicht mehr.** Joan. 5. 1. 14.

3. **Bringt dem Sünder die heiligmachende Gnade, und die Gerechtfertigung.** Kein Werk Gottes ist herrlicher als die Gerechtfertigung, die Heiligmachung des Sünders, dieses übersteiget fast unendlich was immer Gott in der Ordnung der Natur gewirket hat. Daher bethet die heilige Kirche billigstermassen also: **o Gott! der du deine Allmacht am allermeisten durch Verschonen, und Erbarmen scheinbar machest.**

Die

Die Erschaffung der ganzen Welt hat Gott mehr nicht als einen blossen Augenwink, und ein Wort gekostet, aber den Sünder zu erlösen, vom Untergange zu erretten, die verlohrne heiligmachende Gnad ihm wiederum zu erwerben, hat dem eingebohrnen göttlichen Sohn sehr viel gekostet. Er hat seinen Schweiß, und Blut hergegeben, damit ein Heilbad möchte zubereitet werden den Sünder vom tödtlichen Aussatz zu reinigen, und seiner Seele die vorige Schönheit eines Kindes, und Freundes Gottes herzustellen. Dieses aber geschieht vorzüglich durch das Sacrament der Buße, in welchem dem reumüthigen, aufrichtigen Büsser die unermessene Verdienste seines Erlösers zufliessen.

Denn sieh! sobald der Sünder seine Missethaten redlich, und reumüthig bekennet, wahre Besserung verspricht, und der Priester diese wenige Worte: **Ich spreche dich los von deinen Sünden**, über ihn ausspricht, in dem nämlichen Augenblicke, werden dem Beichtenden alle Sünden nachgelassen, und die ewige Strafe geschenkt; er wird aus einem Feind ein Kind, und ein Freund Gottes, aus einem Sklaven der Hölle ein Erb des Himmels: die verlohrne Verdienste werden ihm zurückgestellt. Die heiligmachende Gnade zieret wiederum seine Seele, und der göttliche Geist nimmt abermal den Wohnsitz in seinem Herzen. Kurz: der zuvor der Seele nach vor Gott tod war, hat auf einmal ein

neues

neues Leben erhalten. Ach! wer wird genug loben die unbegreifliche Gütigkeit unsers liebvollesten Erlösers, welcher in dem Sacramente der Buße allen Sündern ohne Ausnahm, ein so fürtreffliches Hülfsmittel zur Seligkeit darbietet? Wer soll nicht mit dankbarestem Gemüthe aufrufen: Jesus ist derjenige, der die Sünden aufnimmt. Luc. 15. v. 2.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen dem Sacrament der Buße.

1. **Erwäge öfters die Größe der Gutthat, welche dir dein Heiland durch die Einsetzung dieses Geheimnisses erwiesen.** Je unwürdiger ein Sünder sich solcher Gutthat machet, desto verwunderlicher ist die Milde, die Güte Christi Jesu, welcher dem Sünder zum Trost, zur Hülf, zur Heiligung solches Heilbad aus seinem kostbaren Blut zubereitete Er hat nicht wollen, daß dieses Sacrament von Engeln sollte verwaltet werden, sondern von Priestern, welche auch gebrechliche Menschen sind. Theils damit der Sünder ein minderes Abscheuen trage offenherzig zu beichten, theils damit der Priester mit dem Büsser desto ehender ein zartes Mitleiden habe: den Priestern hat er die Macht er=

ertheilet von Sünden loszubinden; ihr Ausspruch auf Erden, wird bestättiget im Himmel. **Was du immer auflösen wirst auf Erden, wird auch aufgelöset seyn im Himmel,** sagte der Herr zu dem heiligen Petrus Matth. 16. v. 19. Christus spricht dich ledig durch den Mund des Priesters, und der Priester spricht dich ledig durch den Gewalt Christi; denn also zeigen an die Worte, deren sich der Priester in dem Gnadengericht der Buße gebrauchet: **Unser Herr Jesus Christus spreche dich ledig, und ich in dessen Authorität, oder Gewalt spreche dich ledig** ꝛc. O! wer soll Gott nicht von ganzem Herzen loben, welcher die Sünder zur Buße anzulocken, solchen Gewalt den sterblichen Priestern gegeben hat!

2. **Danke deinem Erlöser mit Mund, und Herzen für die Gnade der eingesetzten H. Beicht, sonderbar wenn du selbe verrichtest.** Christus der Herr hat von dem verstockten Judenvolke viele Undankbarkeiten erfahren, aber man findet nicht, daß er sich darüber wehemüthiger beklagt habe, als bey jenen zehn Aussätzigen Luc. 17. v. 17. **Sind nicht zehn gereiniget worden, fragte er, und wo sind denn die neun? keiner ist gefunden worden, der zurück gegangen wäre, und hätte Gott die Ehre gegeben, als allein dieser Fremdling.** Ach! wie viel unter den Rechtgläubigen, welche

che mit dem häßlichen Aussatz der Sünde behaftet sind, gehen zu dem Heilbad der Buße, sie werden auch gereiniget, aber wie wenige findet man, welche nach empfangener Lossprechung Gott die Ehre geben, und herzlich danken? Die mehrere machen es, wie die neun undankbare Aussätzige, welche nach erhaltener Genesung sich bey ihrem Gutthäter nicht mehr haben sehen lassen; sie gedenken nach vollbrachter Beicht weder an die Gutthat, noch an den Gutthäter, und ergiessen sich wiederum in hundert andere Sorgen, und Sachen.

3. **Geh zum Sacrament der Buß mit guter Vorbereitung.** Dieses Geschäft ist für dich das allerwichtigste, dein größtes Glück, oder dein äußerstes Unglück, deine Aussöhnung mit Gott, oder deine Verwerfung, dein ewiger Tod, oder dein ewiges Leben hanget davon ab. Ein wichtiges Geschäft, auch nur in zeitlichen Sachen, pflegt man mit Bedachtsamkeit, mit Aufmerksamkeit, mit besonderm Fleiß, und Vorbereitung vor die Hand zu nehmen, wenn man dessen einen erwünschten Ausgang hoffen will. Welchis Geschäft aber kann von größerer Wichtigkeit seyn als jenes, durch welches man sich von der Sklaverey der Hölle, von den Banden gewohnter Laster losreissen, und in die Freyheit der Kinder Gottes setzen sollen? An was ist einem Sünder mehr gelegen, als daß er sich mit dem all-

mächtigen, höchsten Herrn, den er sich zum Feind muthwilliger Weiß gemacht hat, bey Zeiten vereinige? Dieses aber erfodert nothwendig eine Vorbereitung, welche in dem besteht, daß man sein Gewissen genau durchforsche, in die wahre Erkenntniß seiner Sünden zu kommen; daß man die Schwere, und Bosheit seiner Sünden erwäge, ein rechtes Abscheuen darüber zu fassen, und eine schmerzliche, übernatürliche Reu darüber zu erwecken, daß man einen ernstlichen, steifen Vorsatz mache, koste es auch was es wolle, sein Leben zu bessern, die Sünden, und nächste Gelegenheiten der Sünden standhaft zu vermeiden. Ach! wenn du nur aus Gewohnheit zu diesem Geheimniß gehest, wenn du deine Gewissenserforschung entweder gar unterlassest, oder nur obenhin machest, wenn deine Reu nur in leeren Worten, oder in einem gewohnten Spruch besteht, wenn dein Vorsatz vielmehr ein Wunsch, als ein ernstlicher Willen ist, dich in der That zu bessern, so wird dir das Sacrament der Buß mehr schaden, als nutzen. Du wirst dort den Tod finden, wo du solltest das Leben suchen: Du wirst zwar deine Sünden erklären, aber aus deiner Schuld, wegen Abgang der nothwendigen Vorbereitung werden dir die Sünden nicht nachgelassen, und obschon der Priester, welcher leicht kann betrogen werden, sagt: **Ich spreche dich ledig von deinen Sünden,** so haben doch diese seine Worte keine Kraft, keine Wirkung, weil auf Seiten dei-

deiner die Aufrichtigkeit, die wahre Reu, und der ernstliche Vorsatz abgeht.

4. **Sey wegen dem Gebrauch des Geheimnisses der Buß nicht gar zu ängstig, und furchtsam.** Christus Jesus hat selbes eingesetzt für die sündige Menschen, dessen Verwalter sind zwar Priester, aber auch Menschen, und die Art, und Weis, mit welcher solches Geheimniß verwaltet, oder behandelt wird, ist ebenfalls menschlich, das ist, nicht übertrieben, sondern den Kräften eines jeden Menschen angemessen; weil die heilige Beicht einem jeden, der gesündiget hat, nach dem heiligen Taufe das nothwendigste Hülfsmittel zur Seligkeit ist. Du must freylich in dem Gebrauche der heiligen Beicht nicht keck, vermessen, frey, und dir selbst zu günstig, und zu gelind seyn, aber auch die allzu große Angst, und Furcht vermeiden; Es ist ja das Sacrament der Buße dem Sünder zum Trost, zur Hülf, zur innerlichen Ruhe eingesetzt worden, folgsam thu, was du kannst, verrichte deine Beicht mit jener Sorgfalt, und Beflissenheit, mit welcher du sonst andere wichtige Geschäfte zu vollziehen pflegst: handle redlich, und aufrichtig mit Gott, mit dem Beichtvater, mit dir selbst, und die heilige Beicht wird dir alsdann jederzeit große Gnaden, und häufigen Frucht zuziehen; die ungegründete, leere Zweifel, Scrupel, Aengstigkeiten verachte,

und folge dem Rath dessen, dem du die Heimlichkeiten deines Gewissens anvertraut hast.

5. Beichte das Jahr hindurch öfters. Man sündiget öfters, ja fast täglich, warum soll man denn nicht auch sich öfters von den Sünden reinigen? Wohlerzogene Leute säubern wenigst alle Wochen das Zimmer, die Kleider, sie reinigen alle Tage die Geschirre, woraus sie essen, oder trinken, sie waschen die Hände, und das Angesicht so oft, als selbe beflecket, und besudelt worden; weil es die Anständigkeit, die Gesundheit also erheischet; nun aber erfordert der Wohlstand der Seele bey einem Christen weit eher, daß er durch öftere Beicht die Reinigkeit seines Gewissens suche, und erhalte, Naaman der syrische Feldherr hat sich in dem Fluß Jordan siebenmal auf Befehl des Propheten Elisäus gewaschen, aber mit welchem Erfolg? mit dem allerbesten: **Sein Fleisch ist so rein, so schön, und zart geworden, wie das Fleisch eines kleinen Knaben.** Auf gleiche Weiß, wenn du dich öfters waschest in dem Jordan, ich will sagen in dem Heilbad der Buß, wird deine Seel nach und nach schön, und rein werden, wie sie war bey der ersten Unschuld deiner Jugend, wie es der Prophet vorgesagt: **Herr! du wirst unsere Tage erneuern wie zu Anfang.** Thren. 5.

6. Hü-

6. Hüte dich, das Sacrament der Buß als einen Deckmantel, und Vorwand der Bosheit zu misbrauchen. Weil Christus der Herr vermittelst der Beicht ein so leichtes Mittel wider die Sünd verschaffet hat, giebt es leider! Christen, die desto leichter sündigen: ja sie sagen keck, und vermessen: Was liegt daran, wenn ich sündige? ich kann die Sünden wiederum beichten: wenn keine Sünden in der Welt begangen wurden, wäre die Beicht umsonst eingesetzt worden: Gott weis gar wohl, daß die Menschen gebrechlich, und zum Bösen geneigt sind: Es ist fast einerley, ob ich mich in dem Beichtstuhl anklage von einer, oder von hundert Sünden: das Sacrament der Beicht ist eigentlich für die Sünder angesehen, wenn ich nichts sündige, hätte ich nichts zu beichten ꝛc. Derley Sprüche kann weder der wahre Glaub, noch die gesunde Vernunft billigen, sie sind eben so thöricht, und vermessen, als wenn jemand sagen würde: Ich hab einen bewährten Wundbalsam, ich kann mich keck tödtlich verwunden: es giebt einen treflichen Theriack, ich will also das stärkeste Gift schlucken: ich weis ein sicheres Mittel schnell das Feuer zu löschen, hiemit will ich mein Haus anzünden ꝛc. O abentheuerliche Schlußreden! ach jene Blinde, welche desto kecker, und öfter sündigen, weil sie durch die Beicht von ihren Sünden wiederum können losgesprochen werden, kommen

insgemein bald so weit, daß sie schwärzer, und besudelter aus dem Beichtstuhl heraus, als hinein gehen. Denn, weil sie niemals einen rechten Willen haben sich zu bessern, bleiben sie in dem alten Wust, in der alten Gewohnheit: ihre Beicht ist eine verstellte, fruchtlose, gottesräuberische Beicht. An diesen Unglückseligen wird erfüllt die göttliche Bedrohung: **Welcher im Unflath ist, der soll noch unflätiger werden.** Apoc. 22. v.

Sechste Lehre.

Von dem Sacrament der letzten Oelung.

Es mag das Band der aufrichtigen Freundschaft unter den Menschen so eng, und stark seyn, so wird es doch endlich getrennet, und zerrissen, wenn der Tod anrücket; der Sterbende wird von seinen Freunden, und diese von ihm verlassen. Jesus Christus allein ist jener beßte, und getreueste Freund, welcher uns auch im Tode nicht verläßt, wenn wir nicht selbsten wollen. Diese seine beständige Freundschaftliche Liebe zu bewähren, und an Tag zu legen, hat er die letzte heilige Oelung eingesetzt, damit wir durch derselben Kraft, dem Leibe, und der Seele nach gestärket, entweder die vorige Gesundheit wiederum erhalten, oder im letzeen Streit glücklich überwinden möchten. Diese letzte

Oelung ist ein Sacrament, darinn durch das heilige Oel, und Christi Wort die Gnad Gottes den Kranken zur Wohlthat der Seelen, und etwann auch des Leibes gegeben wird. Je wichtiger die Folgen sind, wenn wir im letzten Kampf überwinden, oder überwunden werden, desto höcher ist die Gutthat der eingesetzten letzten Oelung zu achten, weil selbe eine besondere Stärke ertheilet, den äußersten Anfall sichtbarer, und unsichtbarer Feinde abzutreiben, und über dieselbe den glorreichen Sieg davon zu tragen. Derowegen halte die letzte Oelung für kein geringes, oder fast unnöthiges Geheimniß. Warum?

1. **Dieses Sacrament stärket dich wider die Furcht des Todes.** Der Tod ist der menschlichen Natur aus allen schreckbaren Dingen das allerschreckbareste: er kommt bisweilen unvermuthet, und plötzlich, mehrentheils aber rückt er an von Schritt zu Schritt: er schicket voraus gleichsam seine leichte Truppen als Vorbotten, nämlichen Fieber, Schwachheiten, und Leibesschmerzen rc. durch welche er also zu reden die Vormauren des Lebens einnimmt, auf dieses meldet sich eine schwere Krankheit, ein Eckel ab aller Speiß, ein ausserordentliche Mattigkeit, endlich wirft er den Kranken in das Bett, hemmet die Wirkung der Sinnen, setzet zu mit Ohnmachten, quälet den Leib mit Wehetagen, und treibt den kalten Schweiß aus

allen Gliedern. In solchen Umständen ist es sehr hart sich also darein zu schicken, wie es die Grundsätze der rechten Vernunft, und der wahren Religion erfodern; bey einem todschwachen Leibe ist oft auch die Seele schwach, und das Gemüth denket ehender an die Schmerzen, welche selbes fühlet, als an die Pflichten eines Christen. Der Sterbende ist auf allen Seiten umgeben mit Furcht des annahenden Todes, welche ihn ganz verwirrt machet. Aber sieh, in solchen Umständen, da der Kranke kaum weis, wohin er sich wenden soll, giebt ihm die heilige Oelung eine neue himmlische Kraft; die Seel wird gestärket, daß sie die Schmerzen leichter, geduldiger ertraget, und der Leib so gar erhält manchesmal seine vorige Gesundheit: sonderbar aber wird dadurch die Bitterkeit, und die Furcht des Todes, wo nicht gänzlich hinweg genommen, doch sehr gemindert, und der Sterbende zubereitet, daß er zur himmlischen Glorie gelanget.

2. **Dieses Sacrament stärket dich wider die Aengstigkeiten des Gewissens.** So lang man gesund ist, und gute Kräften hat, suchet man oft das Gewissen einzuschläfern: man höret dessen Stimm nicht, man achtet dessen Bisse nicht: aber wenn es zum Sterben kömmt, da wachet das Gewissen auf, da naget, beißt, und quälet es mit tausend Aengsten wegen dem, was man

man durch das vergangene Leben Böses gethan, und Gutes unterlassen hat: jene Sünden, welche zuvor als Kleinigkeiten sind angesehen worden, stellet das Gewissen bey dem Licht der Sterbkerze ganz anders vor. Alle jemals begangene Sünden zeigen sich gleichsam auf einmal vor den Gemüthsaugen, und bestürmen zugleich das geängstigte Herz des Sterbenden also heftig, daß er mit dem heiligen David seufzen muß: **Die reissende Bäche meiner Bosheit haben mich ganz verwirret.** Ps. 17. v. 5. Ach! wie würde es dem sterbenden Sünder ergehen, in welchen Abgrund der Kleinmüthig- und Aengstigkeit würde er sich versenken, wenn nicht die Gütigkeit des göttlichen Erlösers auch dießfalls durch die heilige Oelung Vorsehung gethan hätte? Dieses Geheimniß beruhiget den Sterbenden, und vertreibt aus dessen Herzen die Aengstigkeiten; denn **erstens** löschet es aus die etwa noch in dem Gewissen steckende Sünden, gemäß jenem, was der heilige Apostel Jakobus sagt: **Und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm nachgelassen werden. Zweytens,** mindert es die Strafe, die man noch in der andern Welt zu erfahren hätte. Der Sterbende kann also billig ein sicheres Vertrauen setzen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, und mit süsser Hoffnung sich ermuntern, er werde von der Welt gut abfahren.

3. Dieses Sacrament stärket dich wider die Anfälle des bösen Geistes. Daß dieser nichts anderes suche, als das ewige Verderben des Menschen ist nur gar zu gewiß, er stellet uns nach, so lang als wir leben, er brauchet Gewalt, und List, uns in die Sünd, und von der Sünd in die Hölle zu stürzen: er passet auf alle Gelegenheiten uns zu schaden, er legt tausend Fallstricke, uns an sich zu ziehen. Aber niemals setzet er dem Menschen härter zu, niemals bestreitet er selben heftiger als in der letzten Sterbstund, welche Zeit ihm allein noch übrig ist zu schaden, und seine Wuth auszugiessen, wie es bezeuget der heilige Joannes Apoc. 12. v. 12. **Der Teufel kömmt zu euch mit großem Zorn, weil er weis, daß die Zeit kurz ist.** Wer wird aber mit Worten genugsam erklären alles dasjenige, was der Satan anwendeu wird den Sterbenden zu verwirren, zaghaft, und kleinmüthig zu machen? Er wird ihn stark anfechten wider den Glauben, wider die Hoffnung, und das Vertrauen auf Gott: er wird trachten den Kranken wegen den Tugenden, und guten Werken in ein eitle Hoffart, oder wegen den begangenen Sünden in eine Verzweifflung zu bringen; allen seinen Kräften wird er aufbiethen, dem Sterbenden im letzten Streit den Sieg aus den Händen zu reissen. Kann der Satan mit Gewalt nichts ausrichten, so gebraucht er seine Arglistigkeit, welche weit mehr zu fürchten, als seine Macht. Die erste

ste Christen mahnte der Apostel Ephes. 6. v. 11. Ziehet an die Bewaffung Gottes, auf daß ihr stehen möget wider die Nachstellungen des Teufels. Und der heilige Kirchenrath zu Trient, hat recht gesprochen: Keine Zeit ist, zu welcher unser Widersacher heftiger alle Kräften seiner Arglistigkeit anspannet uns zu Grund zu richten, als da er merket, daß unser Lebensende annahe. Ach! wie schwer wird es einem Sterbenden fallen, wenn er mit geschwächten Leibs, und Seelenkräften unter so vielen Schmerzen, und Aengsten ganz allein streiten soll mit einem so mächtigen Feinde? Aber gut Herz? Gott sey gedanket, welcher euch den Sieg geben wird durch unsern Herrn Jesum Christum, 2. Cor. 15. v. 55. Welcher, wie gemeldter Kirchenrath redet, unsere letzte Lebensstunde durch das Sacrament der letzten Oelung als mit der stärkesten Schutzwehre versehen hat.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen dem Sacramente der letzten Oelung.

1. Bitte Gott täglich um die Gnad vor deinem Tod die heilige letzte Oelung würdig, und mit Frucht zu empfangen. Diese Gnad macht das Sterben leicht, und trostvoll, und bereitet also zu reden deine Seel, und Leib zur glor-

glorreichen Auferstehung aus dem Grabe, vor dem letzten Gerichtstage. Wenn ein heiliger König David zu Gott gerufen: **Wenn meine ganze Lebenskraft wird abnehmen, verlasse mich nicht.** Ps. 70. v. 6. Solltest du als ein Sünder wegen deiner Sterbstund minder sorgfältig seyn?

2. Warte nicht die letzte Oelung zu empfangen, bis dir die Seel fast auf der Zunge sitzt. Ach! wenn dir dieses heilige Sacrament erst alsdann gereichet wird, da du schon allen Gebrauch der Sinnen verlohren, da du ausser dir selbst in tödtlicher Ohnmacht da liegest, da du nicht einmal erkennest, und weißt, daß du mit dem heiligen Oel gesalbet werdest, kann ich dir nicht versprechen, daß bey dir der Frucht, und Verdienst groß seyn werde. Wenn du aber bey Zeiten, und bey gutem Verstand solches Geheimniß selbst eifrig begehrest, wenn du deine heilige Gedanken, Tugendsübungen, und Gebeth, mit dem Gebeth des Priesters vereinigest, alsdann wird dein Tod ein kostbarer Tod in den Augen Gottes seyn.

3. Lege ab den thorrechten Irrwohn, den viele Einfältige haben, man müsse gewiß sterben, wenn man die letzte Oelung empfängt. Nein! ist denn nicht dieses Sacrament von Christo eingesetzt worden, damit es der Seele,

und

und dem Leib nutze? Freylich, wenn man solches erst alsdann gebrauchet, wenn der kalte Todtenschweiß schon auf der Stirne steht, und die Seele allbereit ausfahren will, da wird Gott kein Wunder wirken, und durch die heilige Oelung plözlich die vorige Gesundheit ertheilen. Wenn man aber in einer tödtlichen Krankheit bey Zeiten mit Vertrauen auf Gott sich mit dem heiligen Oel salben läßt, so pflegt Gott oft wider alles Vermuthen durch die Kraft dieses Geheimniß die vorige Gesundheit herzustellen.

4. **Wenn du in die nahe Umstände des annahenden Todes kommen wirst, siehe den Priester, der dir die heilige Oelung ertheilen will, als einen Abgesandten Gottes an.** Christus Jesus in seiner blutigen Todesangst hat jenen Engel, der von dem himmlischen Vater geschickt war ihn zu stärken, mit größter Demuth empfangen. Auch der Geistliche kömmt zu dir als ein Engel dich zu stärken, und den Frieden zu bringen, daher sagt er gleich bey seinem Eintritt: **Der Friede sey in diesem Hause, und bey allen, die darinn wohnen.**

5. **Wenn der Geistliche zur heiligen Salbung allbereit schreitet, erhebe dein Herz zu Gott, mit hitziger**

ger Begierde selbe würdig zu empfangen. Deine Andacht, deine innerliche Gemüthsbeschaffenheit, deine Uebungen der Tugenden rc. werden machen, daß die heilige Oelung in dir recht wirken könne, nach Maaß deiner Zubereitung wird die Maaß der Verdienste seyn. Da der Priester deine fünf Sinne mit dem heiligen Oel bestreichet, und sagt: Durch diese Salbung, und seine mildeste Barmherzigkeit vergebe dir der Herr, was du immer gesündiget hast mit Sehen, Hören rc. Erwecke bey dir selbst eine schmerzliche Liebsreu über alle deine Sünden, und bitt Gott deinen Erlöser, er wolle dir gnädig verzeihen, was du die Zeit deines Lebens begangen hast. O welcher süßer Trost wird dein Herz erfüllen, welche innerliche Ruhe in deinem Gewissen wirst du alsdann empfinden?

6. **Nach vollbrachter heiligen Oelung erwarte den Tod großmüthig, und standhaft.** Lege hinweg alle andere zeitliche Sorgen, und gedenke die noch übrige Stunden des Lebens seyn für dich ein kostbare, und zur Vermehrung deiner Verdiensten erwünschte Zeit. Erstatte Gott schuldigen Dank für die Gnad der heiligen Oelung: sage mit freudigen Herzen: Itzt o Herr! laß deinen Diener im Frieden fahren: oder, itzt verlange ich aufgelößt zu werden, und bey Christo zu seyn. Wirf dich hinein in seine Arme:

be-

befiehl dich in seine heilige Wunden: und göttliches Herz: ergieb dich vollkommen in seinen heiligsten Willen: Vereinige deine Schmerzen mit den seinigen: rufe an die göttliche Mutter, deinen heiligen Schutzengel, den heiligen Joseph, deine heilige Patronen, und alle Himmelsbürger. Auf solche Weise wirst du nichts zu fürchten haben: der böse Feind wird von dir weichen, und das Sterben wird dir ein erwünschter Uebergang seyn aus diesem armseligen, elenden, gefährlichen, in das glückselige, ewige Leben.

Siebende Lehre.

Von dem Sacrament der Priesterweihe.

Der unendlich weise, und vorsichtige Gott, der alles regieret, pflegt in allem eine verwunderliche Ordnung zu beobachten. Dieses erhellet zwar augenscheinlich aus der Verwaltung der ganzen Welt, am allerherrlichsten aber aus der Einrichtung der wahren Kirche. Christus Jesus, der solche Kirche gestiftet hatte, wollte in selber nicht allein Schafe, sondern auch Hirten, nicht allein Lehrjünger, sondern auch Lehrmeister, nicht allein Layen, sondern auch besonders zu seinem Dienst gewidmete Geistliche haben. Aus diesem Absehen hat er nebst andern Sacramenten auch die sogenannte Priesterweihe eingesetzt, durch welche ein geistlicher Gewalt den Priestern,

und andern Dienern der Kirche gegeben wird, daß sie ihren Dienst, und geistliche Aemter recht, und wohl verrichten mögen. Es hat zwar dieses Sacrament zerschiedene Stuffen, und Grade, die man die mindere Weihungen nennet, hier aber wird nur vorzüglich gehandelt von der eigentlichen Priesterweihe, um dir hievon eine rechte Hochachtung einzuprägen. Die Priester des alten Bunds waren ohne Zweifel bey dem gesammten Volke hoch angesehen; allein gleichwie ihre Opfer nur Schatten, und Vorbildungen waren unseres erhabenen, göttlichen Opfers, also waren auch solche Priester im wahren Christenthum. Diesemnach ehre, und schätze den Priesterstand, warum?

1. Wegen seiner heiligen Weihe.

Wenn jemand zu einem wahren, katholischen Priester gemacht wird, hat es keine solche Beschaffenheit, als wie, wenn ein Kaiser, oder König einen zur Würde eines Edelmanns, eines Grafen, oder Fürsten erhebt; solche Auswahl, Bestimmung, und Benennung ist nur äußerlich, sie ändert in dem erhebten Günstling nichts innerlich in der Seele, sie drückt auch demselben innerlich kein entscheidendes Merkmahl ein; da aber jemand zum Priester geweihet wird, in dem nämlichen Augenblicke, in welchem der Bischoff demselben die vorgeschriebene Materie in die Hand giebt, und die nothwendige Form der heiligen Worte über ihn ausspricht, empfängt dessen Seel eine

ne

ne ganz besondere sacramentalische Gnad, und wird derselben ein übernatürliches geistliches Merkmahl also eingepräget, daß dieses Zeichen, dieser Charakter der priesterlichen Würde in alle Ewigkeit unauslöschlich bleiben wird. Zu dem was zeigen an so viele Gebethe, Ceremonien, die Salbung mit dem heiligen Chrisam, die Auflegung der Hände rc. welches alles der Bischof bey der Weihe des Priesters vornimmt, als daß dieser auf eine ganz besondere, unmittelbare Weise zu dem Dienst Gottes gewidmet werde? Nun aber wenn man eine vom Bischof geweihte Kirche als ein Gott geheiligtes Ort ansieht, und ehret, sollest du nicht auch einen Priester als eine Gott geheiligte Person schätzen, und in Ehren halten? Es ist unläugbar, daß ein Priester durch seine empfangene Weihe über alle irrdische Würden, und Hochheiten himmelweit erhoben werde.

2. Wegen seinem wichtigen Amte. Bey den Höfen mächtiger Fürsten, und Könige, giebt es zerschiedene Ehrenämter, welche zwar denjenigen, die solche verwalten, ein großes Ansehen machen, aber keines ist von solcher Wichtigkeit, als das Amt eines Priesters. Jene betreffen nur das Zeitliche, und Irrdische, dieses aber das Geistliche, und Ewige. Der heilige Paulus erkläret das hohe Amt eines Priesters mit wenig Worten Hebr. 5. **Er wird für die Menschen bestellt in jenem, was Gott angehet.** Der Apostel will sagen,

die erste, und wesentliche Pflicht eines Priesters ist, daß er besorge den Dienst Gottes: er ist hiezu gewidmet, verordnet, bestellet, und geweihet, daß er nicht allein für seine Person, sondern auch für das rechtgläubige Volk Gott anbethe, verehre, das Opfer abstatte, demselben das allgemeine Gebeth, und Anliegen vortrage, dessen Zorn besänftige, die Bestrafungen abwende, und sich gleichsam als einen Mittler darstelle. Ueberdieß erfordert das Amt eines Priesters, besonders wenn er die Seelsorg auf sich genommen, daß er den Kleinen die erste Grundsätze des wahren Glaubens- und Sittenlehre einflöße, daß er den Erwachsenen das göttliche Gesetz, und die Pflichten des Christenthumes auslege, daß er die Gewissenszweifel erörtere, und eine sichere Anleitung zur Tugend mit heilsamen Worten, und guten Beyspielen an die Hand gebe, daß er den gesunden, und Kranken die heilige Geheimnisse ausspende, und endlich die Sterbende zum seligen Lebensende zubereite rc. Itzt frage ich, wo auf der Welt ein Amt zu finden, an welchem mehr gelegen wäre, als an dem Amt eines Priesters? Es ist dieses also schwer, und wichtig, daß darob die geschicktesten, und heiligsten Männer erzittert sind. Wenn man die Wahrheit bekennen will, muß ein jeder noch guter Christ eingestehen, daß er nach Gott den Wohlstand seiner Seele, den Eifer in der Religion, die Liebe zur Tugend den Priestern, welche ihr Amt verwalten, wie sie sollten, zu verdanken habe. Aus die-

sem

sem folget der ganz natürliche Schluß: wenn ein weltliches, wichtiges Amt bey einem Landesregenten, jenen, der es bekleidet, und verwaltet, bey allen Ehrenwürdig, und schätzbar machet, warum soll ein geistliches, die Seel, und Seligkeit betreffendes Amt dem Priester, der selbes allein zu versehen fähig ist, nicht ebenfalls bey jedermann eine Hochachtung, und Verehrung zuziehen?

3. **Wegen seinem höchsten Gewalt.** Länder, und Königreiche regieren, zahlreiche Kriegsheere wider die Feinde in das Feld stellen, über Hab, und Gut, über Leib, und Leben vieler tausend Menschen zu sprechen, und zu schalten haben, ist in der That eine große Macht, und Gewalt, aber dennoch kann diese auf keine Weise verglichen werden mit derjenigen, welche ein Priester hat; denn so oft, und so bald dieser mit rechter Meynung die Worte der Consecration, oder Wandlung über das Brod, und Wein ausspricht, in dem nämlichen Augenblicke verwandelt er das Brod, und Wein in den wahren Leib, und Blut Jesu Christi. Bedenke, was dieses ist. Weil mit dem Leibe, und Blut Christi auch seine Seele, und Gottheit unabsönderlich vereiniget ist, so folget nothwendig, daß der Priester mit wenig Worten den vermenschten Gott nach Belieben von dem Himmel auf den Altar herabziehen, denselben hervorbringen, vervielfältigen, genießen, und

andern austheilen könne. O erstaunliche Gewalt, und Macht, welche den höchsten Seraphinen nicht ist gegeben worden, und welche weit verwunderlicher als jene, durch welche einst der Feldherr Josue die Sonne in ihrem Laufe an dem Firmament gestellt hatte!

Ich habe noch nicht alles gesagt: Nebst dem Gewalte über den wahren, und wesentlichen Leib Christi hat der Priester auch den Gewalt über dessen sittlichen Leibe, das ist, über die Rechtgläubige; indem er kraft seiner Weihe, seines Amts, und Berufs bestellet ist, als geistlicher Richter der Untergebenen, und Vorgesetzten, der Gelehrten, und Ungelehrten, der Reichen, und Armen, der Vornehmen, und Geringen, der Fürsten, und Könige, sind zwar als Richter über die verborgneste Heimlichkeiten des Gewissens, als Richter über Leben, und Tod, nicht des Leibs, sondern der Seele. Solche Macht, und Gewalt ist aus Anordnung Christi dem Priester zu Theil geworden, da der Bischof unter Auflegung seiner Hände gesprochen: **Nimm hin den heiligen Geist: deren Sünden du wirst nachgelassen haben, die sind nachgelassen, und deren Sünden du wirst gebunden halten, die sind und bleiben gebunden.** In Erwägung dessen, was bisher gesagt worden, wer kann noch verneinen, daß der Priesterstand aller Ehre, und Hochschätzung würdig sey? Wer erkennet nicht die Größe der Gutthat, daß Christus

stus Jesus in seiner wahren Kirche das Sacrament der Priesterweihe eingesetzt hat.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen dem Sacramente der Priesterweihe.

1. Ehre die Priesterschaft an allen Orten, und zu allen Zeiten.

Du must die Priester nicht ansehen, als pure gebrechliche Menschen, sondern dieselbe betrachten, als Diener Gottes, als Gesalbte des Herrn, als Lehrer des göttlichen Gesetzes, als Ausspender der heiligen Sacramente, als Mittler zwischen Gott, und den Menschen, als Richter in dem Geschäfte des Gewissens, und der Ewigkeit. O wenn du dieses thust, wirst du gar leicht den Priestern mit aller Höflichkeit, Ehrfurcht, und Ehrbezeigung überall, und allzeit begegnen. Man verehret manchesmal die vornehmste Standspersonen, nicht wegen ihren persönlichen Eigenschaften, sondern wegen dem Vorzug ihres Herkommens, wegen der Hochheit ihrer Würde, wegen dem Ansehen ihres Obergewalts: Ein gleiches Recht solltest du den Priestern wegen ihrer Weihe, wegen ihrem Amt, und Gewalt wiederfahren lassen.

2. Rede von der Priesterschaft allzeit rühmlich, und bescheidentlich.

Dieses zeiget an, eine innerliche Hochachtung von dem geistlichen Stande, ein noch gutes, festes Christenthum, und erwecket bey den Gegenwärtigen keine geringe Erbauung. Weil aber nicht alle Priester untadelhaft, unsträflich, und tugendsam leben, wie sie sollten, wenn du etwann von einem, oder dem andern was Unanständiges, und Aergerliches siehest, oder sicher hörest: trompete die Sache nicht aller Orten aus, sonst verbreitet sich die Aergerniß, sondern hinterbringe aus christlicher Liebe die Sach denjenigen, die helfen können, sollen, und wollen. Auf solche Art wird das Böse bey Zeiten abgestellt, verhindert, und verbessert. Bey einer Feuersbrunst nutzet wenig, wenn man nur Lärmen macht, und durch alle Gassen schreyet, welcher aber geschwindt Wasser zuträgt, und dadurch das Feuer demmet, und erstecket, daß es nicht ausbreche, und weiter greife, der leistet den besten Dienst.

3. **Wenn etwann ein oder der andere Priester sich sehr grob verfehlt, fälle nicht gleiches Urtheil von den übrigen.** Gott sey gedankt! es hat allzeit in der Kirche Christi viele erbauliche, eifrige, tugendsame, und heilige Priester gegeben; derowegen ist es die größte Ungerechtigkeit, wenn man von einem schlimmen, und boshaften gleich also folgern, und sagen will: **Alle Pfaffen sind nichts nutz: alle sind ärger als die Weltleute, alle thun selbst**

nicht, was sie predigen, alle sind dem Müßiggange, dem Saufen, dem Geiz, der Unlauterkeit ergeben ꝛc. Es muß nicht alles so Sünde seyn, die Pfaffen thun es ja selbsten: ist es ihnen erlaubt also ausgelassen zu leben, wer wird mir ein gleiches verbiethen ꝛc.? Also folgern, sage ich, ist die größte Ungerechtigkeit; denn sofern dieser Schluß gültig, und richtig wäre, könntest du von allen Gattungen, und Ständen der Menschen, in welchen von Zeit zu Zeit Lasterhafte sind gesehen worden, auch also folgern.

4. **Richte dein Leben nicht ein nach den bösen Beyspielen weniger ausgelassenen, sündhaften, sondern nach den guten Beyspielen vieler eifrigen, und tugendsamen Priester.** Was Christus der Herr Matth. 23. von den gottlosen Priestern der jüdischen Synagog gesprochen, das lasse auch dir gesagt seyn von den verkehrten Priestern der wahren Kirche: Auf dem Stuhle Moysis sind Schriftgelehrte, und Pharisäer gesessen; alles, was sie euch sagen werden, das beobachtet, und thut, aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Der heilige Pabst Gregorius klagt freylich nicht ohne Ursache mit folgenden Worten: Ich vermeyne, daß Gott von niemand größern Nachtheil erdulde, als von den Priestern, wenn er sieht, daß selbe, die er doch gesetzt hat, andere zu verbessern, sündhafte Bey-

spiele geben. Allein diese böse Beyspiele entschuldigen dich vor Gott nicht, wenn du denselben nachfolgest. Sieh also vielmehr auf die gute Sitten, und gottgefällige Lebensart frommer Priester, und bethe für die schlimme, daß sie sich bald bekehren.

5. **Flieh die Feinde der Priesterschaft.** Man findet einige, auch unter den Rechtgläubigen, welche sich fast eine Ehre daraus machen, wenn sie die Priesterschaft verachten, recht tief herabsetzen, und selbe zum Gespött machen können: sie reissen das Maul niemals weiter auf, und sind niemals beredtsamer, als wenn sie, oft ärger, als die Ketzer selbsten, über die Geistlichen losziehen: Ihr fast tägliches Gespräch über Tisch, und in den Zusammenkünften ist kein anderes, als wider die Geistlichkeit; sie erzehlen, und erdichten allerley Histörchen, sie machen aus jeder Mucken einen Elephanten ꝛc. wodurch sie ihre bittere Abneigung, und Geringschätzung genugsam an Tag legen. Was ist aber von solcher Gattung der Leute zu halten? Sind sie noch unter die Zahl wahrer Christen zu zehlen? Ich getraue mir dieses nicht zu bejahen; denn jene, welche die Bediente ohne Unterschied beschimpfen, und mißhandeln, zeigen klar, daß sie auch ihren Herrn wenig achten: folglich wenn die Diener der Kirche, die Diener Gottes so schimpflich durchgelassen, und behandelt werden, wird es mit der schuldigen

gen

gen Achtung der Kirche, mit der Furcht Gottes bey solchen Feinden der Priesterschaft schlecht genug stehen. Mit diesen hiemit lasse dich nicht ein in eine Gemeinschaft, gieb ihrem schmähsichtigen Geplauderkein Gehör, sonst reissen sie dich mit sich fort auf solche Irrwege, die endlich zum Abfall von der wahren Religion verleiten.

6. Mit den Priestern, besonders mit jenen, die nebst genugsamer Erfahrenheit auch eine wahre Tugend besitzen, die allein die Ehre Gottes, und das Heil der Seelen suchen, pflege einen verträulichen Umgang. Aus diesem wirst du einen weit größern sowohl zeitlich, als geistlichen Vortheil haben, als wenn dich eine ganze Schaar der Schmeichler, der Wohldiener stets umzingelt. Die Priester werden dir die Wahrheit unerschrocken sagen, dich deiner Pflichten erinnern, in Zweifeln einen heilsamen Rath ertheilen, und den sichern Weg zur Seligkeit zeigen. Ach! wie wäre es dem König David ergangen, wenn er nicht einen heiligen Priester, und Propheten bey Hof gehabt hätte, der ihn nach seinem schweren Fall wiederum zur Buß gebracht hätte? Noch eines muß ich beysetzen: wenn es mit der Zeit zum Sterben kömmt, was bringet einem Christen süßern Trost, als wenn er auf seinem Todtbette liegend, noch einen Priester bey

sich hat der ihm beystehet, zuspricht, die heilige Geheimnisse reichet, und die Reiß in die Ewigkeit erleichtert? Diesen Trost aber haben insgemein nur jene zu hoffen, welche bey Lebzeiten die Priester geschätzt, geehrt, und geliebt haben, da entgegen die Feinde, Verfolger, und Verachter der Priesterschaft mehrentheils dahin sterben ohne Beystand eines Geistlichen; oder wenn auch etwa einer zugegen, sind sie nicht mehr im Stande das große Geschäfte der Seele mit demselben in eine Richtigkeit zu bringen.

Achte Lehre.

Von dem heiligen Sacrament der Ehe.

Der Ehestand ist der älteste Stand, welchen Gott selbst gleich nach vollkommner Erschaffung der Welt hat eingesetzt, und zwar mit ganz besondern Umständen, und gleichsam Ceremonien. Der erste Mensch Adam war kaum gestaltet, und in das Paradeis übersetzt, da sagte Gott: **Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibe, lasset uns machen eine Beyhilf, so ihm gleichet:** Auf dieses hat der Allmächtige dem Adam einen Schlaf zugeschickt, demselben eine Rippe aus dem Leibe entnommen, aus solcher Rippe das erste Weib, die Eva, gestaltet, selbe dem ersten Mann zugeführt, mit ihm ehelich ver-

verbunden, und den ersten Ehestand eingesegnet, mit diesen Worten: **Wachset, und vermehret euch, und erfüllet die Erde.** Gen. 1. Adam voll der Verwunderung in Ersehung seines Weibs hat gleich aufgerufen: **Das ist ein Bein aus meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch: dieses Weib wird Männin genannt werden; weil sie von dem Mann entnommen worden, derentwegen wird der Mensch Vater, und Mutter verlassen, und seinem Weib anhangen, und es werden zwey in einem Fleisch seyn.** Gen. 2. v. 23. 24. Sieh! mit welcher Feyerlichkeit, mit welchen Umständen, und Bedingnissen schon bey Anfang der Welt der Ehestand unserer ersten Aeltern sey angetretten worden, ihrer ganzen Nachkommenschaft zum Beyspiele, und zur Lehre, wie eng die eheliche Verbindung zwischen Mann, und Weib, und wie getreu, und beständig dieselbe solle gehalten werden.

In dem natürlichen und geschriebenen Gesetze war der Ehestand nur ein bürgerlicher Vertrag, in dem neuen Gesetze der Gnade ist er ein Sacrament, **durch welches zwo ledige, christliche Personen beyderley Geschlechts sich ordentlicher Weise zusammen verheurathen, worzu ihnen Gott besondere Gnad giebt, daß sie in ihrem Ehestande bis in Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen mögen.** Der liebvolleste Erlöser hat durch dieses, daß er in seiner Kirche den Ehestand zu einem heiligen Sacra-

crament gemacht, den Rechtgläubigen eine überzeugende Probe gegeben seiner sorgfältigen Güte; denn er wollte dadurch jenem Stande, ohne welchen das christliche gemeine Wesen nicht bestehen kann, besonders ehren, segnen, und heiligen. Aus Ursache dessen schätze den Ehestand als ein großes Geheimniß in Christo, und in der Kirche, warum?

1. Weil der Ehestand heilig ist, wegen seinem hohen Ziel, und Ende. Er ist verordnet, und eingesetzt worden, nicht nur damit die Welt durch Erzeugung der Kinder bevölkert werde, sondern damit der Staat, und das gemeine Wesen, gute, nützliche Bürger, die Religion, und wahre Kirche würdige Mitglieder, Gott der Herr eifrige Diener, Verehrer, und Anbether, und endlich einstens mehrere Innwohner, welche jene Ehrenstellen der verworfenen rebellischen Engel einnehmen sollen, erhalten möge. Wohl ein heiliges Absehen, welches den Ehestand ehrwürdig macht, und welches die christliche Ehe jederzeit vor Augen haben sollen.

2. Weil der Ehestand heilig ist, wegen der Menge jener, die in demselben große Heiligkeit erreichet haben. Fast alle Patriarchen, Propheten, und andere in der Frömmigkeit, Tugend, und Heiligkeit berühmte Personen bey-

beyderley Geschlechts, vor Christi Ankunft waren verehliget, wie aus göttlicher Schrift bekannt ist: nach Christi Ankunft in dem Gnadengesetze, wer wird in eine Zahl bringen diejenige Könige, Fürsten, edle Herren, Vorsteher, Handelsleute, Bürger, Bauren rc. welche in dem Ehestande einen hohen Grad der Heiligkeit erstiegen haben: Maria selbst die Mutter des Allerhöchsten, die Königinn aller Heiligen, hat mit ihrem jungfräulichen Gespons dem heiligen Joseph im Ehestande viele Jahre gelebt. Ich halte für sicher, und gewiß, daß kein Stand in der Welt anzutreffen, welcher mehrere, und größere Heilige zähle als der Ehestand. O welcher Antrieb zum tugendsamen Leben soll dieses christlichen Eheleuten seyn, wenn sie bedenken, wie viele tausend andere in dem nämlichen Stande, in welchem sie sich befinden, zu einer so hohen Vollkommenheit sich erschwungen haben?

3. **Weil der Ehestand heilig ist, wegen seiner Erhebung zur Würde eines Sacraments.** Diese Würde ist so hoch, daß wir selbe nicht begreifen können: nur zwey Stände sind auf Erden, welche Christus Jesus also erhöhet hat, der Priesterstand, und der Ehestand. O welchen Trost, und geistliche Freude kann diese Erhöhung den Verheuratheten bringen, wenn sie bedenken, wie der göttliche Erlöser selbst auf eine so außerordentliche Weise ihren Stand ehrwürdig, und

schätz-

schätzbar gemacht habe? Der Apostel schreibt billig Ephes. 3. v. 32. Dieß ist ein großes Sacrament: ich sage aber in Christo, und in der Kirche und Hebr. 13. v. 4. den Ehestand soll man in allem ehren. Es muß ja nothwendig den Eheleuten häufiger Segen zufließen, wenn sie das Sacrament der Ehe schätzen, und halten, wie sie sollten.

Mittel

Der Dankbarkeit wegen dem Sacrament der Ehe.

1. **Wenn du noch ledig bist, und den Ehestand antrreten willst, suche denselben aus heiligen Absichten.** Nicht eine blinde, sinnliche Liebe, nicht die fleischliche Begierde, nicht die blosse Hoffnung einer Versorgung, solle dich zum Ehestand antreiben; denn solche niederträchtige Absichten haben auch die Heyden, und Barbarn. Weil der Ehestand bey den wahren Christen ein heiliges Sacrament ist, so muß auch das Ziel, und End, warum du selben erwählest, heilig seyn, ich will sagen: du mußt den Ehestand erwählen, damit du in demselben Gott mögest dienen, deine Seele sicher stellen, den Gefahren der Sünden entweichen, und nach dem göttlichen Willen in demselben Kinder erzeugen, welche du zu aller Tugend, und zum Himmel zu erziehen verlangest: die Versorgung, der zeitliche

liche Wohlstand soll nicht dein Hauptabsehen, sondern nur die Nebenursach der Standsveränderung seyn. Dieses hat genau beabachtet der junge Tobias auch dazumal, da der Ehestand noch lang kein Sacrament war? er redete zu Gott also: Herr! du weißt, daß ich die Sara nicht wegen der Unlauterkeit, oder fleischlichen Begierlichkeit zum Eheweib nehme, sondern allein aus Liebe der Nachkommenschaft, in welcher dein Namen in alle Ewigkeit solle gebenedeyt werden. Tob. 8. v. 9.

2. Trachte nach dem Ehestande, wenn du dazu berufen bist, durch anständige, gottgefällige Mittel. Nicht ein ausgelassenes Leben, nicht die verbothene Buhl- und Liebshändel, nicht Betrug, List, und Ränke, sind taugliche Mittel einen beglückten Ehestand zu erlangen. Dieser Stand, wie schon oft gemeldet worden, ist ein Sacrament, folgsam muß man sich christlich dazu vorbereiten. Mein! wenn ein Student ein ärgerliches, unflätiges, lasterhaftes Leben geführt hätte, und alsdann auf einmal, plözlich ohne vorhergehende Besserung, oder Vorbereitung wollte Priester werden, was würde die Welt sagen? Was traurige Folgen würde sie fürchten? Nun aber ist der Ehestand ja auch eine anständige Vorbereitung, welche in der Frömmigkeit, und Gottesfurcht besteht, voranzuschicken. Ueber jene, welche den Ehestand also suchen, und antretten, daß sie Gott von

sich,

sich, und von ihrem Gemüthe ausschließen, hat der böse Geist einen Gewalt; sagte einst zu dem Tobias der heilige Erzengel Raphael. Tob. 6.

3. Bitte Gott demüthig, daß er dir eine beglückte Ehe verleihe. Der beßte Ehestand ist jener, den der Himmel machet, und schließt. Der heilige Geist sagt Prov. 19. v. 14. Das Haus, und die Güter geben die Altern, aber ein gescheides Weib giebt eigentlich der Herr; und Eccli. 16. v. 3. Ein gutes Weib ist ein guter Antheil, diese wird dem Mann gegeben werden, wegen seinem Wohlverhalten. Du mußt in deiner Auswahl einer Ehegattinn nicht allein auf die Gestalt, oder auf das Vermögen, und die Aussteurung sehen, sondern zuförderst auf die Tugend, auf die Beschaffenheit des Gemüths, und andere gute Eigenschaften wohl Acht haben. Damit du also nicht betrogen werdest, in einer Sache, in welcher nach geschehener Wahlfahrt mehr zu helfen, so bitte Gott um seinen Beystand, und Erleuchtung, erwäge alles bedachtsam, und frage um Rath deine Aeltern, und die, so es mit dir aufrichtig meynen.

4. Befleisse dich den Ehestand mit reinen Gewissen anzutretten, und durch Ablegung einer redlichen Beicht dieses Sacrament würdig zu empfangen. Es ist eine entsetzliche Gottlosigkeit, wenn man die Täge vor der Hoch-

Hochzeit, und Feyerlichen Trauung in Lastern zubringt, und schon jenes aus Muthwillen treibet, was erst im wirklichen Ehestande erlaubt ist, oder wenn man sogar sich erfrechet im Stand der Ungnade gottesräuberisch zu diesem Geheimniß hinzu zu gehen. Ein solcher unglückseliger Hochzeiter wird an seinem Ehrentage von dem Altare nicht den Segen, sondern den Fluch Gottes hinweg tragen: Eben so ungereimt, und boshaft wäre es, wenn du deinen Hochzeittag in einen ausgelassenen Lastertag verändern würdest. Ey dieser Tag ist zwar ein Freudentag, aber zugleich ein heiliger Tag, weilen du an demselben das Sacrament der Ehe empfangest; du mußt diesen deinen Ehrentag also begehen, daß auch Jesus, und Maria dabey erscheinen können. Von der Hochzeit des Tobias sagt die Schrift: Sie hielten das Hochzeitmahl in der Furcht des Herrn. Tob. 9. v. 12.

5. **Wenn du schon wirklich in dem Ehestande dich befindest, laß dessen Hochschätzung niemals aus dem Sinn, und Herzen.** Dieser dein Stand bleibt allzeit ein heiliger Stand, ein heiliges Sacrament, folglich verdienet es allzeit gleiche hohe Meynung, und Verehrung: er wird auch allzeit in dir wirken, und jene göttliche Gnade, Segen, und Beystand zuziehen, die Christus Jesus versprochen, und mit diesem Geheimniß verknüpfet hat, wenn du nicht selbst aus eige-

ner Schuld solchen himmlischen Zufluß hemmest, oder gar abschneidest. Denn woher kömmt es wohl, daß so viele christliche Eheleute ganz vergnügt leben, daß sie ein tägliches Brod, Glück, und Wohlfart in ihrer Haushaltung haben, daß sie Ehre, und Freud an ihren Kindern erleben, daß sie Trost, und Hülf in Kreuz, und Widerwärtigkeiten erfahren? Daher, weil sie den Ehestand mit Gott haben angefangen, und mit Gott fortsetzen, und sich also immerdar der wirksamen Kraft dieses Sacraments würdig, und fähig machen. Solche fromme Eheleute sammeln viele Verdienste, erreichen ihre standmäßige Heiligkeit, und nach einem seligen Tod erlangen sie den ewigen Lohn. Herentgegen jene, welche von dem Ehestande keine Schätzung haben, welche denselben weder mit Gott angefangen haben, noch mit Gott fortsetzen; welche in diesem ohne Frömmigkeit, ohne Andacht, ohne Christenthum, wie ein Pferd, und Maulthier nach ihrer Begierlichkeit dahin leben, werden von der sacramentalischen Kraft des Ehestandes wenig Wirkungen verspüren: sie werden vielmehr in stetem Mißvergnügen, Unfrieden, und Bitterkeit seyn, sie werden mit Unglück, mit Armuth, mit bösen Kindern gezüchtiget werden, und ihre Hölle, ihre Verdammniß schon auf dieser Welt anfangen.

6. Halt für einen sichern Grundsatz des Ehestandes, daß dessen Glückseligkeit nicht bestehe im Ueber-

berfluß der Lebensmittel, und glückelichem Fortgang der Haushaltung. Recht hat der alte Tobias dem jüngern gesagt: Wir führen zwar ein armes Leben, aber wir haben Reichthum genug, wenn wir Gott fürchten, die Sünde vermeiden, und thun, was recht ist. Tob. 4. v. 23. Willst du in deinem Ehestand wahrhaft glückselig seyn, fürchte Gott, beobachte seine Gesetze, flieh alle Sünde, halte die eheliche Treue, und Liebe, ziehe deine Kinder zur Tugend, trag ein wachtbares Aug auf deine Untergebene, rc. Suche dich durch gerechte, erlaubte Mittel zu ernähren, das übrige laß dem vorsichtigen Gott über. Sieh, dieses ist ein kurzer Abriß einer glückseligen, heiligen Haushaltung, wer auf einen andern Grund bauet, wer sich auf seine Güter, und Reichthümer, auf seine Klugheit, und Fleiß verläßt; und die Furcht Gottes, das gute Gewissen, die Sorge für sein, und der Seinigen Seelen Heil auf die Seite setzet, der wird in beständiger Unruhe, unter tausend Verdruß, und sowohl äusser- als innerlichen Plagen, ohne Trost, ohne Verdienst leben, und endlich nebst dem Zeitlichen, welches er so unordentlich gesucht, und geliebt hat, auch das Ewige verlieren.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Suchtafel

aller in diesem dritten Theile enthaltenen sittlichen Lehren.

Erster Absatz

Von Hochschätzung der zeitlichen, und natürlichen Gutthaten Gottes.

Seite

1. Von der Erschaffung des Menschen. 6
2. Von der Erschaffung der Geschöpfen. 16
3. Von der Erhaltung. 26
4. Von guter Beschaffenheit, und Gesundheit des Leibes. 35
5. Von zeitlichen Gütern. 44
6. Von Bewahrung vor zeitlichen, und leiblichen Uebeln. 52
7. Von Bewahrung vor geistlichen Uebeln. 60
8. Von der Bewahrung vor den ewigen Uebeln. 67

Zwey=

Zweyter Absatz.

Von der Hochschätzung der übernatürlichen Gutthaten Gottes.

Seite

1. Von der Aufnehmung an Kindesstatt. 75
2. Von der Menschwerdung des Sohns Gottes. 81
3. Von dem Leben und Wandel des vermenschten Sohns Gottes. 89
4. Von der Lehre des vermenschten Sohns Gottes. 99
5. Von der Gutthat der Erlösung. 109
6. Von dem uns zugegebenen Schirmengel. 119
7. Won dem Berufe zum wahren katholischen Glauben. 129
8. Von der Hoffnung des Himmels. 140

Dritter Absatz.

Von der Hochschätzung der heiligen Sacramenten.

1. Von den heiligen Sacramenten insgemein. 152
2. Von dem heiligen Sacrament des Taufes. 159
3. Von dem heiligen Sacrament der Firmung. 176
4. Von dem Sacrament des allerheiligsten

Fron=

Seite

Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi. 190
5. Von dem Sacrament der Buß. 201
6. Von dem Sacrament der letzten Oelung. 214
7. Von dem Sacrament der Priesterweihe. 223
8 Von dem heiligen Sacrament der Ehe. 235

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hausen, Wilhelm, 1710-1781

Der Gute Christ in seinen vornehmsten Pflichten durch sittliche Lehren kurz, und klar unterrichtet zum Nutzen und Gebrauche sowohl der geistlichen Hirten als der christlichen Heerde
Bd.: 3

Augsburg 1780

Asc. 2323 w-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263401-9
VD18 80273238